

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81.

Berichte unseres Generalstabs

Die Artilleriekämpfe an der küstentländischen Front dauern fort. — Kleinere Kämpfe im Doberdoabschnitt und am Zavorcek. — Italienische Verluste vor unserer Komposition.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der küstentländischen und im anschließenden Theil der Kärntner Front dauern fort.

Im Abschnitt von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

Am Zavorcek wurde eine italienische Feldwache zum achten Male ausgehoben.

Das Vorfeld unserer neuen Stellung im Komponggebiet ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Vergebliche Angriffe der Engländer auf die eroberte Stellung der Deutschen bei Ypern. — Mißlungene Wiedereroberungsversuche der Franzosen vor den Stellungen bei Zahure.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südöstlich von Ypern an. Ihr Gefangenenerlust beträgt im ganzen rund hundert Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellung nordwestlich von Zahure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den vorhergehenden Tagen.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeeresleitung.

Die Verbindung zwischen Durazzo und Südalbanien unterbrochen.

Christiania, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Athen wird über Paris gemeldet: Durch die Besetzung von Glibassan und Fieri durch die Bulgaren ist die Verbindung zwischen Durazzo und Südalbanien gänzlich abgeschnitten.

Asquith über die Lage.

Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, unter den heutigen Verhältnissen das Amt eines englischen Premierministers zu bekleiden, und es gibt vielleicht nicht allzu viel Staatsmänner, die Mr. Asquith um die Chance beneiden, während dieses Weltkrieges am Sturmruder des englischen Staatsschiffes sitzen zu dürfen. Ein Reich, an so riesenhafte Dimensionen und Zahlen gewöhnt, wie England, erwartet nach so maßlosen Anstrengungen doch immerhin Worte, die über England würdige Erfolge berichten. Und nun steht so ein Regierungschef vor einem durchaus nicht einmüthigen, zufriedenen Parlament, einem Haus, in dem der Hochdruck der Spannungen auf das Meiste gestiegen zu sein scheint, und hat wenig oder gar nichts zu sagen. Kein einziger auch nur bescheidener Theilerfolg hat sich seit Jahr und Tag an den vielfachen Fronten ergeben, über den man sprechen könnte, der Mr. Asquith gestatten würde, einem Inseln gleich die öde Uferlosigkeit der Bestrebungen Englands zumindest mit Worten zu überbrücken. Nirgends ein leichtes Moment in der dunkeln, trüben Aussichtslosigkeit der Kriegführung der Allirten und insbesondere der englischen Wehrkraft. Resignirt steht der englische Regierungschef vor dem isenden Parlament da und erzählt den ehrenwerthen Abgeordneten von den Erfolgen der Engländer und Franzosen in Kamerun.

In Kamerun haben sie Erfolge. Wir wollen es ihnen glauben, daß sie dort, an der Ostküste Afrikas, die schwachen deutschen Schutztruppen, zum größten Theil aus eingeborenen Regern bestehend, zurückdrängen konnten, obwohl auch hier, wie in allen anderen deutschen Kolonien, ein

Der rote Kopf.

(Original-Beurteilung des „Neues Pester Journal“.)

Die Schaufenster der Mariahilferstraße in Wien sind eine Art Nachmittagsvorstellung der Königin Mode. Scheinbar genau dasselbe wie in der inneren Stadt, aber von zweitrangigen Kräften ausgeführt und zu ermäßigten Preisen. Kommt ein einfaches Frauengemüth aus Stoderau oder St. Pölten, merkt es gar keinen Unterschied und kann die Dummheit der Wiener Frauen nicht begreifen, die für einen einfachen Hut mit einem kleinen Veilchenbouquet in einer der stillen Straßen des ersten Bezirks, wo nicht einmal die Elektrische verkehrt, oft das Vierfache dessen bezahlen, was derselbe Hut mit einem ganzen Veilchenbouquet in einem der riesigen Waarenhäuser der glänzenden Mariahilferstraße kostet. Hier ist auch die Heimat der Occasion. Man hat keine Ahnung davon, welche Raubergewalt dieses Wort auf die Frauenwelt ausübt; eine Frau kann ein Rendezvous versäumen und dennoch in der öffentlichen Meinung nicht sinken; aber Frauen, die eine Occasion „auslassen“, machen sich der Achtung ihrer Geschlechts-genossen unwerth und werden geradezu als Schädlinge ihrer Familie betrachtet. Die Männer allerdings denken anders darüber; sie halten nichts von der weißen Woche, sie machen sich nichts aus den schwarzen Tagen und sagen, wenn man Seide braucht, kann man sie auch zu anderen Zeiten bekommen als zwischen 9 und 11, wo anständige Hausfrauen in ihrer Wirtschaft zu thun haben. Mein Mann dachte natürlich auch einmal so. Als ich das erste Mal mit einer Occasion nachhause kam — es waren 18 Meter himmelblau und kanariengel farbirter Sammt, den ich für 10 Kronen bekommen hatte — da schüttelte er den Kopf, betrachtete die blauen und gelben Carreaux und fragte unschuldig,

was man daraus wohl machen könnte. Alles! antwortete ich mit Aplomb. Dann fragte er, ob das jetzt modern sei. Er sei bisher weder in der Gegenwart, noch in der Vor- oder Mitvergangenheit je einer Dame begegnet, die so etwas angehabt hätte. Ich lächelte mitleidig und sagte ihm, daß moderner, guter Sammt unter 10 Kronen per Meter nicht zu haben sei, hier aber koste der Meter nicht einmal eine Krone; ob ihm denn der Unterschied nicht einleuchte. Ein gewöhnliches Geschirrtuch wäre ja theurer! Natürlich würde es mir nicht einfallen, mir ein Kleid daraus zu machen, aber Sammt könne man in einer Wirtschaft immer brauchen. Uebrigens fände ich es undenkbar von seiner Seite, mich auszulächeln, nachdem ich, um ihm etwas zu ersparen, ohne Frühstück vom Hause weggegangen war, drei Stunden im dichtesten Gedränge gestanden und unzählige Stöße und Puffe bekommen habe, und jetzt komme er daher, und sage, der Sammt sei nicht modern. Aber er habe es erreicht. In meinem ganzen Leben würde ich keine billigen Stoffe mehr kaufen, und wenn er selbst mich kniefällig darum bäte.

Ich hielt mein Wort. Aber einige Tage darauf kam ich mit sechs Krauthobeln nachhause, die ich fast umsonst bekommen hatte — alle sechs kosteten so viel, als der eine, den ich in die Wirtschaft mitgenommen hatte. Wie gut war es, gleich einen Krauthobel zur Hand zu haben, wenn der alte das Zeitliche segnete. Aber Niemand kann sich vorstellen, wie böshaft so ein Krauthobel sein kann; obwohl ich und die Köchin ihm übel genug zusetzen, wurde er nicht unbrauchbar, und inzwischen verzehrte sich der Krauthobel-Thronfolger vor Ungeduld und zerfiel an einem heißen Julitag in Gesellschaft der übrigen fünf Anwärter. Dann erstand ich einmal im Dorotheum bei einer Zwangslizitation dreitausend Häkelnadeln und bekam einen Saß

Knopperr gratis dazu. Hierauf folgten einundvierzig Hufeisen, sechs Dutzend hochrothe Brillenfutterale, und als wieder einmal eine Lizitation stattfand und ich mich verspätet hatte, hörte ich beim Eintreten gerade, wie der Ausrufers sagte: 14 zum ersten, 14 zum zweiten, 14 zum — Fünftehn! rief ich mitten drein, ohne noch zu wissen, um was es ging, nur so, um Leben in die Bude zu bringen. Aber zu meinem Schrecken überbot mich Niemand mehr; ich machte daher gute Miene zum bösen Spiel und erkundigte mich nach meiner Acquisition. Es waren hundertfünfzig Exemplare von Paul de Rod's „Jaquinet der Budlige“, also nur zehn Heller per Stück; und das passierte Paul de Rod, dem Liebbling des zweiten Kaiserreiches! Während ein Dienstmann die hundertfünfzig Budligen in feinem Handwagerl verstaute, dachte ich mitummer an die vielleicht nicht ferne Zeit, wo die Werke so manches Generalstablers der Jung-Wiener Literatur auch einmal um zehn Heller ausgetrieben werden dürften, und wer weiß, ob sie dann eine lebenswürdige Kollegin finden, die ihnen am Dachboden zwischen altem Eisen eine würdige Ruhestätte gönnt.

Mit der Zeit kam es dazu, daß ich einen zweiten Dachboden mietzen mußte, und sorgenvoll sah ich der Zukunft entgegen, denn auf wie lange würde der reichen? Da erlebte ich einen stolzen Tag: Mein Mann hat mich kniefällig, lieber Stoffe zu kaufen und stellte mir jede Summe zur Verfügung unter der Bedingung, daß ich meine Occasionenkäufe entweder verschenke oder sonstwie vom Erdboden vertilge. Mit heimlicher Freude, aber natürlich ohne an mir etwas merken zu lassen, ging ich darauf ein, und schon nächsten Tag besuchte ich den Knabenhort unseres Bezirks und trug dem Direktor ganz umsonst die Häkelnadeln, die Knopperr, die Hufeisen, die Brillenfutterale und den Paul de Rod an.

großartiger, heldenmüthiger Widerstand geleistet wurde. Aber wir wollen ihnen diesen Erfolg zugestehen. Sie haben die kleine deutsche Schutztruppe in Kamerun zurückgedrängt. Aber wie schwach ist dieser Trost für England, wie lächerlich, heute dem englischen Parlament als einzige Errungenschaft mit Erfolgen in Kamerun zu kommen! Gewiß muß Mr. Asquith die schwer bedrückende Beschaffenheit der Situation tief empfunden haben. Zaghaft und verstimmt gibt er seine Äußerungen ab, die so hallen wie dumpfe Schläge auf einer mit Tuch überspannten Pauke. Alles ist auf den tiefsten Ton gestimmt und klingt in einer melancholischen Ankündigung bevorstehender neuer Steuervorschläge aus, „die wohl groß, aber nicht größer sein würden, als man sie tragen könnte“. Man könnte fast glauben, daß sich die englischen Staatsmänner mit ihren russischen Kollegen dahin geeinigt haben, von jetzt ab auf der ganzen Linie einen herabgestimmten, pessimistischen Ton anzuschlagen. Aber es handelt sich wahrlich nicht um eine derartige Verständigung. Die Dinge liegen eben bei der Entente überall gleich mißlich. In Rußland genau so wie an den englischen Fronten. Und Mr. Asquith hat genau so wenig Grund, vor Freude aufzuspringen, wie sein Kollege Sazonow. Beide haben einen schweren Stand.

Aber an einer Art von Stolz hält man unentwegt fest in London wie in Petersburg und trotz aller Mißgunst der Geschicke. An dem Stolz, der sich in Beschimpfungen und Verunglimpfungen ergeht. Es ist eine ganz eigene Art und es gehört ein besonderer Geschmack dazu, sich mit dieser Kost zu begnügen, aber sie sind nun einmal so, unsere vornehmten Gegner. Der König von England und Kaiser von Indien blüht in seiner jüngsten Thronrede „mit stolzem Vertrauen auf den Muth, die Hartnäckigkeit und die Hilfsmittel seiner Heere“ und indem er das Unterhaus einlädt, „für die Finanzierung der Kriegführung zu sorgen“, kann sich es auch dieser Gesalbte nicht versagen, die bis zum Ueberdruß satfam besannenen Invektiven gegen die Centralmächte nochmals zu wiederholen. Verbrechen und Ueberfall nennt er unseren Krieg, den ein schmählicher Mordmord der von jenen Fürsten gedungenen Gesellen heraufbeschworen hat, die jetzt seine Verbündeten sind und deren Haus der englische Hof einst wegen einer anderen Mordgeschichte mit seiner tiefsten Verachtung belegt hatte. Schimpfen, das verstehen die Staatsmänner und die Herrscher, die Zeitungs-

schreiber und selbst die Soldaten der Entente. Aber fürs Siegen haben sie bisher nicht das geringste Verständniß gezeigt. Lassen wir sie also ruhig gewähren. Nicht wir, ihre Völker werden zuerst des ewigen Schimpfens satt werden und endlich auch etwas Anderes von den berufenen Führern verlangen, als die ewigen Verheuerungen darüber, daß ein X ein U sei und daß die Centralmächte, die zwar schon gänzlich besiegt sind, jedenfalls noch gänzlich besiegt werden sollen. In der Londoner City ist gestern als Antwort auf diese Art von Flausenmacherei das richtige Wort gesagt worden: „Es ist nur Eines nöthig: die Regierung wegzujagen!“

Der Weltkrieg.

Der Balkan.

Die Vorgänge in Albanien.

Aussichtslosigkeit der Verteidigung Valonas.

Athen, 16. Februar. Die hiesigen Blätter besprechen die Aussichten der Italiener in Valona und halten einen erfolgreichen Widerstand für ausgeschlossen. Die Disziplin unter der italienischen Mannschaft sei sehr locker geworden und die Offiziere könnten nur mit den äußersten Mitteln die Ordnung aufrecht erhalten. In Athen ist man davon überzeugt, daß eine regelrechte Verteidigung Valonas undurchführbar sei.

Albanische Truppen auf dem Vormarsch gegen Valona.

Konstantinopel, 16. Februar. Das Blatt „Dürl Seddahi“ meldet, daß außer österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen auch eine gut ausgerüstete albanische Gruppe gegen Valona marschiere. Die albanische Gruppe bestehe aus 50.000 Mann. Ihre Organisation sei während des Vormarsches der Verbündeten durch Albanien erfolgt.

Ankunft des Konsuls EdI in Athen.

Athen, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Der österreichisch-ungarische Konsul

Korfu Theodor EdI ist hier eingetroffen. Es war dem Konsul gelungen, Korfu unauffällig zu verlassen und das Festland zu erreichen.

Gesandter Aliotti in Rom.

Zugano, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Der italienische Gesandte in Durazzo Baron Aliotti traf gestern in Rom ein und begab sich sofort in das Ministerium des Aeußern, wo er eine längere Besprechung mit Sonnino über die albanischen Ereignisse und die gegenwärtige Lage in Durazzo hatte.

Die serbischen Armeetrümmer auf Korfu.

Athen, 16. Februar. Entgegen allen anderslautenden Meldungen läßt sich die Zahl der auf Korfu bisher gelandeten serbischen Heeresreste nach einer verlässlichen Einschätzung mit 30.000 Mann beziffern. Unter den serbischen Soldaten herrscht große Sterblichkeit. Die Mißstimmung gegen die Entente und Passics hat unter den serbischen Soldaten keine Milderung, sondern eher eine Verschärfung erfahren.

Athen, 16. Februar. Die Blätter melden: Serbische Abtheilungen, die in der Gegend von Elbassan und Tirana operirt haben, überschritten die griechische Grenze im Epirus und begaben sich nach Santi Quaranta, wo sie nach Korfu eingeschifft wurden.

Die italienischen Soldatenlandungen auf Korfu.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) In Griechenland dauert die heftige, von der Regierung unterstützte Agitation gegen die Möglichkeit einer Landung, sei es auch nur weniger italienischer Soldaten, auf Korfu unter dem Vorwande der Reorganisation der serbisch-montenegrinischen Streitkräfte fort.

Das Ende der italienischen Gendarmerie in Griechenland.

Zugano, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Trotz der italienischen Bemühungen, den jetzt abgelaufenen Kontrakt der italienischen Gendarmerieoffiziere in Griechenland erneuert zu sehen, theilt die griechische Regierung mit, daß sie die Aufgabe dieser Offiziere als beendet betrachte und daß die Reorganisation, sowie

Aber er freute sich nicht so sehr, als ich es erwarten durfte, und hätte ich nicht einen Breitenschwanzmantel und einen Reiterhut angehabt, der Direktor würde Europas übermüthige Höflichkeit gewiß vergessen haben. Ich will nicht wiederholen, was er mir sagte, denn das dürfte meine Leser nicht interessieren — genug, ich verließ den Umdankbaren und ging direkt zur Tombolagräfin. Sie war nicht so dünn und eigherzig und fragte mich nicht, wozu sie Hufeisen brauchen könnte. Sie nahm ein Hufeisen, hing es in ihrem Salon an die Wand und arrangirte wieder einmal eine große Komitessitzung mit Finanzbaroninnen und Industriestimmen. Natürlich fragten die gleich nach der Bedeutung des Hufeisens, und da rief die Tombolagräfin erstaunt: „Wie? Sie haben noch kein Hufeisen in Ihrem Salon? Tz, Tz! Da kann ich Ihnen ausschellen, meine Liebe!“ Und im Nu waren die vierzig Hufeisen zu zehn Kronen per Stück verkauft zu Gunsten der Marianischen Kongregation; die Marianische Kongregation ist nämlich gerade bei den Finanzbaroninnen ungemein beliebt. So machte es die Tombolagräfin, eine Dame vom ersten Adel. Und da sagt man, Aristokraten hätten keinen Geschäftsgeist! Ich bin überzeugt, daß sie die andern Sachen auch vortheilhaft veräußert hat; denn kürzlich fragte sie mich zuckersüß, ob ich nicht noch Knoppern hätte.

Natürlich wird man jetzt glauben, daß ich nun wieder Stoffe kaufen ging, und vielleicht wäre es so gekommen; aber da brach der Krieg aus, und nun bemühte ich mich um Decajons in Butter, Mehl und anderen Dingen, bis mich der Zufall kürzlich auf die Mariahilferstraße führte. Das war die Feuerprobe, und ich bestand sie siegreich: Luzifer hatte keine Macht mehr über mich. Obwohl ich mir vorhielt, daß ja jetzt mein Mann nichts dagegen hätte, hatte die ganze Sache für mich allen Reiz verloren. Da plötzlich — ich wartete gerade an einer

Haltestelle der Elektrischen — fiel mein Blick auf ein Schaufenster; ein Trainisoldat stand davor und konnte sich davon nicht trennen. Neugierig trat ich nun auch näher und sah im Schaufenster drei Frauenbüsten, eine blonde, eine schwarze und eine rothe. Die blonde lächelte süß, die schwarze lächelte verheißend, die rothe aber lächelte dämonisch; und das gefiel mir am allerbesten. Mein Leben lang habe ich mich bemüht, dämonisch zu lächeln, aber ich bringe es nicht zusammen. Frauen, die gar nichts gelernt haben, können es, und ich, eine gebildete Frau, kann es nicht zustande bringen. O, wie das schmerzt! Aber das dämonische Lächeln war es nicht allein, was meine Blicke anzog; ein großer, breiter Papierstreifen klebte auf der Auslage Scheibe und darauf stand mit Riesensettern:

„Decajon in Haarzöpfen!“

Wie es geschah, weiß ich heute noch nicht — aber auf einmal stand ich drinnen.

„Gnädige wünschen?“ fragte mich die Verkäuferin mit einem klebrig-süßen Lächeln.

Ich war etwas verlegen und erschreckt, denn eigentlich brauche ich keinen Zopf. Aber muß man denn immer nur in den Tag hineinleben und nie an die Zukunft denken? Wie, wenn mir die Haare einmal ausgehen werden, und ich habe keinen Zopf bei der Hand? Rasch entschlossen verlangte ich den billigen Zopf zu sehen.

„Mit blondem Haar kann ich leider momentan nicht dienen; aber könnte es denn nicht eine andere Farbe sein?“ fragte sie und löste sich in Schrup auf.

„Weiß eine andere? Sie sehen ja —“

„Aber deswegen! Gnädige werden doch nicht immer blond gewesen sein, — wer will denn heute sein Leben lang dieselbe Haarfarbe tragen? Ueberhaupt blond — das ist schon sehr passé, wirklich sehr. Gnädige sollten rothes Haar tragen — Gnädige haben einen Teint für rothes Haar. Bitte mir zu

probieren.“ Sie nahm einen rothen Zopf und legte ihn mir an die Wange. Mir schauderte die Haut.

„Herrlich!“ sagte sie hingerissen und machte dabei ein Gesicht wie mein Hagl, wenn er an einem Selcherladen vorübergeht. „Ich sage nichts, aber wenn Gnädige sich nicht roth machen — o, wie werden die Herren der Gnädigen nachlaufen — das heißt — noch viel mehr als jetzt. Und hier haben wir auch gleich das Haarfarbmittel, damit die übrigen Haare zum Zopf passen. Die Gebrauchsanweisung dazu ist gratis.“

Vielleicht war es dieses letzte Argument, vielleicht der lockende Gedanke, daß mir Herren nachlaufen werden, — ich weiß es nicht. Aber bevor ich mich umjah, hatte ich den rothen Zopf mit dem Haarfarbmittel zierlich eingepackt in der Hand und war draußen. Der Trainisoldat war nicht mehr da; er hatte so viele Seelenstärke geholt, fortzugehen und keinen Zopf zu kaufen, aber Soldaten sind natürlich widerstandsfähiger wie eine schwache Frau. In der Elektrischen fing ich an, über meinen Einkauf nachzudenken; der Zopf war wirklich geschenkt, und wie wird mein Mann überrascht sein, wenn ich mich blond niederlege und roth aufstehe! Aber da fiel mir etwas schwer auf's Herz. Ich hatte einmal ein rothes Stubenmädchen aufnehmen wollen und da hatte er gesagt: „Bui, eine Rothe? Die darf mir nicht ins Zimmer.“ Mein Mann ist diesbezüglich ein wenig rückständig, er stammt noch aus einer Zeit, wo rothe Haare ein Schönheitsfehler waren und alle Bösewichter in den Romanen rothe Haare hatten. Hoffentlich wird er sich daran gewöhnen, sonst wäre es schlimm, denn nachgeben will ich nicht, sonst gewöhnen sich die Männer daran; andererseits will ich auch keinen häuslichen Krieg entfeuern, nachdem ich eine Zeit lang die Segnungen des Friedens gekostet habe, Alles wegen eines rothen Zopfes. Ja, wozu zum Futur hatte ich ihn eigentlich gebraucht, diesen blöden

das Kommando der griechischen Gendarmerie nunmehr vom griechischen Obersten Kassehol übernommen werden soll. Auch der griechische Vertrag mit der französischen Mission für öffentliche Arbeiten wurde für beendet erklärt.

Rußland leugnet die Waffenstreckung Montenegros.

Stockholm, 16. Februar. (Meldung der „Korrespondenz Rundschau“.) Das russische Ministerium des Aeußern hat laut „Notwoje Wremja“ vom russischen Botschafter in Rom, Giers, die Nachricht erhalten, daß überhaupt keine Rede von einer Waffenstreckung der montenegrinischen Truppen sein könne. Alles, was geschrieben wurde, sei eine Erfindung der feindlichen Presse, um Nikita zu diskreditieren (!).

Spanische Vermittlung bei der Kapitulation Montenegros.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Das spanische Auswärtige Amt veröffentlicht eine Note über die Kapitulation Montenegros. Danach fragte am 4. Februar der spanische Botschafter in Wien auf Wunsch der österreichisch-ungarischen Regierung telegraphisch in Madrid an, ob König Alphonso die Verbindung mit den montenegrinischen Ministern, denen augenblicklich die Führung ihres Landes obliege, und mit König Nikita vermitteln wolle. In Wien wünschte man auch, daß dem König Nikita eine Erklärung der montenegrinischen Minister zugestellt würde, wonach sie mit dem Einverständnis des Königs die Uebergabe vornahmen, außerdem noch eine Erklärung jener montenegrinischen Minister, die diese Uebergabe unterzeichneten und in der sie den König um die Ermächtigung zum Friedensschluß ersuchten. Der spanische Minister des Aeußern Villa Nueva erklärte sich bereit, meinte aber, da König Nikita die französische Gastfreundschaft genieße, sei die Vermittlung der französischen Regierung notwendig. Baron Burian erklärte sich hiemit einverstanden, worauf die Dokumente dem französischen Ministerium übermittelt wurden.

Wechsel in der deutschen Gesandtschaft in Sophia.

Berlin, 16. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Der kaiserlich deutsche Gesandte in Sophia

rother Zopf? Was sollte ich mit ihm anfangen? Einfach wegwerfen? Das wäre das Bescheidteste gewesen, aber dagegen lehnte sich Alles auf in mir, — ich habe eben nicht das Talent, Geld zum Fenster hinauszumwerfen. Zum Glück weiß ich noch einen anderen Ausweg. Stehenden Fußes ging ich zur Tombolagräfin; die, nur die Bekommt den rothen Zopf, sie wird ihn schon zu irgend einem wohlthätigen Zweck anbringen. Aber wer kennt sich bei diesen Aristokratinnen aus? Als ich den Zopf für die Marianische Kongregation anbot, lehnte sie kühl ab und sagte, so etwas könne sie nicht einmal den Finanzbaroninnen anbieten; ebenso gut könne ich ihr mit einem Gebiß kommen. Die Damen würden sich ja tödtlich beleidigen und diejenige, die den Zopf wirklich brauchen könnte, noch am ehesten. Ah, ah, — sie wundere sich sehr, aber sehr, daß Jemand auf so einen Einfall kommen könnte. Und beim Abschied hatte sie diesmal nur ein höheres Lächeln für mich.

Jetzt war guter Rath theuer. An den Direktor des Anabenhortes war nicht zu denken; die Zeit drängte; mein Mann wartete gewiß schon zuhause und war hungrig, denn die Mittagsstunde war schon vorüber; was thun? Da kam mir ein glücklicher Gedanke. In der Nähe des gräflichen Palais befindet sich die Expedition einer großen Tageszeitung; dorthin lenkte ich meine Schritte, opferte noch einige Kronen und bat da den Beamten, eine recht zugkräftige Annonce für mich aufzusetzen und einschalten zu lassen, da er sich darauf gewiß gut verstehe.

Nächsten Tag stand in der Zeitung: Schöner, rother Haarzopf, zimmerrein, wird an ein gutsituirtes, christliches Ehepaar, wo er es gut hat, umsonst abgegeben. Mit Garten bevorzugt. Unter „Thierfreunde“ an die Expedition.

Wien.

Sola Frisch.

Michaelles hat um einen Erholungsurlaub nachgesucht und sich zur Kur nach Risfingen begeben. Da der Gesandtenposten in Sophia gegenwärtig nicht längere Zeit verwaist bleiben kann, ist der bisherige Gesandte in Christiania Graf Oberndorff zum Nachfolger ausersehen. Michaelles, der in Anerkennung seiner Verdienste auf dem bisherigen Posten durch die Verleihung des Rothen Adler-Ordens erster Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet wurde, wird nach Wiederherstellung seiner Gesundheit einen anderen Gesandtenposten erhalten.

Eine englische Liebenswürdigkeit Rumänien gegenüber.

Bukarest, 16. Februar. Die „Libertatea“ schreibt: Von der besten Stelle, welche im Voraus jedes Dementi ausschließt, erfahren wir, daß die für Rumänien in Amerika, England und Frankreich bestellten, jedoch in Saloniki verbliebenen Munitionslieferungen nicht an Rußland ausgeliefert, sondern von England behalten werden. Dieser Akt hat großen Eindruck gemacht auf die politischen Kreise Rumaniens, umso mehr, als Rumänien den Preis der Munition im Voraus beglichen hatte und nun die Liebenswürdigkeit der Entente mit 300 Millionen Lei bezahlen muß. Der jüngste Ministerrath befaßte sich mit dieser Angelegenheit und beschloß, bei den Regierungen der Entente Schritte einzuleiten.

Ein schwindelhafter Bericht über die Rischer Monarchenbegegnung.

Berlin, 16. Februar. Wie das „Wolff-Bureau“ von zuständiger Seite erfährt, haben die behördlichen Feststellungen bestätigt, daß der famose Korrespondent der „Daily Mail“, welcher an der Monarchenbegegnung in Wien teilgenommen haben wollte, nicht existirt und daß der ganze Bericht auf Schwindel aufgebaut ist.

Der Krieg gegen Rußland.

Zunehmende politische Müdigkeit und Nervosität in Rußland.

Die „Korr. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Die Fragen der großen Politik interessieren in Rußland, wie „Kolokol“ schreibt, die Allgemeinheit wenig, da sich diese hauptsächlich mit der Lebensmittelnoth beschäftigt. Eine gewisse Hysterie der intelligenten Kreise, besonders in den Hauptstädten, wirkt auch auf die Stimmung der städtischen Massen, deren sich Nervosität bemächtigt hat. „Rjetch“ führt aus, daß an die Stelle der sieberhaften Erregung, die noch vor Kurzem in Rußland herrschte, nunmehr Gleichgültigkeit und Passivität getreten seien, die sich ihrerseits wieder allmählig in ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit verwandeln. In den letzten Tagen klagten Fürst Lwow und Tscheloukow über die Stimmung im Lande. Denselben Mangel an Interesse habe auch Minister Chwostow festgestellt.

Die Reise der Dumakommission nach England.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Die nach England reisende Studienkommission der Duma und des Reichsrathes wird dort nicht nur alle Kriegseinrichtungen besichtigen, sondern sich auch nach Frankreich begeben und von da in Begleitung englischer und französischer Parlamentarier an die Front. Es sieht demnach wieder eine Reihe der bei der Entente sehr beliebten Verbrüderungsbaufeste bevor.

Der deutsch-französische Krieg.

Englische Bestätigung des deutschen Erfolges bei Ypern.

London, 15. Februar. Das britische Hauptquartier berichtet: Nach heftiger Be-

schießung der ganzen Front von Ypern und der Vorsprünge südlich von Hooge machte der Feind mehrere Infanterieangriffe. Zwischen dem Kanal von Ypern und der Eisenbahn nach Comines brach der Feind in unseren vordersten Graben auf einer Front von ungefähr 600 Yards ein. Alle anderen Angriffe mißlangen. Das heftige Bombardement von beiden Seiten dauert an.

Die Vorkonferenz der Entente in Paris.

Rotterdam, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) „Daily Mail“ berichtet aus Paris, daß noch in dieser Woche eine Versammlung der Generalstäbe Frankreichs, Rußlands, Englands und Italiens in der französischen Hauptstadt stattfinden wird, um das Programm der kommenden internationalen Konferenz festzustellen. An dieser Konferenz werden sämtliche Kriegsminister des Vierverbands mit ihren technischen Beiräthen teilnehmen. Die zukünftige Kriegführung des Vierverbands soll nach allen Richtungen hin berathen werden. Auch sollen alle die Verbündeten interessirenden übrigen Fragen zur Erörterung gelangen.

Der Krieg gegen Italien

Unsere Luftangriffe auf italienische Städte.

Rom, 16. Februar. Auch über Schio ergluten eine Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge gestern österreichisch-ungarische Flugzeuge, die Bomben abwarfen, durch die sechs Personen getödtet und sechs verwundet wurden.

Lugano, 16. Februar. Durch die Bombenwürfe der österreichisch-ungarischen Flieger über Mailand wurden den Mailänder Blättern zufolge zwölf Personen getödtet. Die Zahl der in den öffentlichen Anstalten Verwundeten wird mit vierzig angegeben.

Nachmittag wurde Mailand aufs neue alarmirt. Feuerwehrcarren rasten durch die Stadt und benachrichtigten die Einwohnerschaft durch Trompetensignale, daß die Gasbeleuchtung und das elektrische Licht ausgeschaltet werden. Die Tramwagen hielten still.

Die Nervosität des Publikums macht sich in den Angriffen der Presse auf die Barbaren und die nachlässigen Mailänder Behörden Luft.

Genf, 16. Februar. Aus Paris wird gemeldet: Der mit General Domezil in Mailand zurückgebliebene französische Minister Thomas berichtete dem Kriegsminister Gallieni als Augenzeuge über die furchtbaren Wirkungen der feindlichen Flugzeugbomben.

Die Pariser Regierungspresse gibt ihre besondere Erbitterung gegen die Oesterreicher und Ungarn kund, die es darauf abgesehen hätten, den französischen Gästen den Abgang zu verderben.

Genf, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die schweizerischen Blätter melden indirekt aus Mailand: In den Mailänder Krankenhäusern sind am Montag nach dem österreichisch-ungarischen Luftangriff über 120 Personen eingeliefert worden, darunter eine Anzahl von Militärpersonen.

Angriff unserer Seeflugzeuge auf Rimini.

Lugano, 16. Februar. Zufolge einer Meldung der „Agenzia Stefani“ haben gestern Morgens gegen 4 Uhr österreichisch-ungarische Seeflugzeuge einige Bomben auf Rimini abgeworfen. In Folge des wirksamen Feuers der Abwehrgeschütze sollen sie sich sogleich wieder nordostwärts entfernt haben. Die angerichteten Schäden seien gering. Zwei Personen der Civilbevölkerung seien verwundet worden.

Die Tragweite der Komreise Briand's.

Paris, 16. Februar. „Petit Parisien“ erklärt über die wirkliche Tragweite der Reise des französischen Ministerpräsidenten Briand nach Rom: Niemand vermöchte heute daran zweifeln, daß der Vierverband am Vorabend einer neuen Entwicklung stünde. Zwei Konferenzen würden in Paris stattfinden, die eine militärischer, die andere politischer Art. Die erste werde aus den Oberfeldherren der Allierten bestehen und die verfügbaren Truppenstärken und das Kriegsmaterial feststellen. Was insbesondere das Kriegsmaterial betreffe, so sei die Arbeit dank dem Besuche Albert Thomas' in Rom beinahe beendet, sowohl hinsichtlich des Austausch von Rohstoffen und Arbeitskräften, wie hinsichtlich der Erzeugung. Die Arbeit werde entsprechend den besonderen Hilfsquellen jedes Volkes vertheilt. Diese seien die Grundlagen des Uebereinkommens zwischen General Dal' D'lio und Albert Thomas. Was die verfügbaren Mannschaften betreffe, müsse die militärische Konferenz in Paris abgewartet werden.

Sobald die Konferenz beendet sein wird, würden die zur Konferenz geladenen Vertreter des Vierverbands genau die Kräfte kennen, auf die sie zählen können, um über dieses oder jenes Uebereinkommen zu entscheiden. Sobald für die Sicherheit auf allen Fronten gesorgt sein wird, werde die Konferenz einheitliche Pläne feststellen und den Austausch von Truppen und Kriegsmaterial so viel als möglich erleichtern, insbesondere durch zollpolitische und Steuerabmachungen. Die Konferenz wird den Grundsatz verwirklichen, daß ebenso wie der Krieg einen einzigen Feldzug darstellt, auch eine einzige Front, eine einzige Armee und ein einziger Bestand an Waffen und Munition bestehen müsse. In Rom säte man gut, in Paris werde man Glück ernten. Der Tag ist nicht fern, an dem sich Italien an Oesterreich-Ungarn und dadurch an Deutschland rächt.

Der jüngste Ministerrath.

Lugano, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Ueber den Verlauf des gestrigen italienischen Ministerrathes veröffentlicht der „Secolo“ ausführliche Mittheilungen. Danach erörterten die Minister vor Allen die internationale Lage und die Ergebnisse des Besuchs Briand's und seiner Kollegen. Sonnino und Zupelli gaben Auskünfte über die Ziele der großen Pariser Konferenz, die in Rom beschlossen wurde. Handelsminister D'Anco berichtete über die Maßnahmen wirtschaftlichen Charakters, die zwischen den Vierverbandsstaaten geregelt werden sollen. Bezüglich der Theilnahme an der Pariser Zusammenkunft war kein Beschluß erforderlich, da von vornherein festgesetzt war, daß alle vier Minister des Aeußern und die Chefs aller vier Generalstäbe in Paris zusammenkommen würden.

Botschafter Garroni kaltgestellt.

Lugano, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Marchese Camillo Garroni, der führende italienische Botschafter in Konstantinopel, ist dem Ministerium des Innern zugetheilt worden. Man erinnert sich, daß Garroni vor einiger Zeit heftig angegriffen worden war, weil er angebliche Aeußerungen des verstorbenen deutschen Botschafters v. Wangenheim nicht mitgetheilt haben sollte. Der tiefere Grund der Angriffe lag wohl darin, daß Garroni zu den politischen Freunden Giolitti's gehört.

Der Krieg gegen England.

Eine Rede Asquith's über die Lage.

London, 15. Februar. In der Adressdebatte des Unterhauses gab Asquith einen kurzen Ueberblick über die militärische und finanzielle Lage und sagte, die Allierten hätten bei ihrer jüngsten Thätigkeit an der West-

front mehr als das Fhridge festgehalten. Der Ministerpräsident berührte sodann ausführlich die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Die Lage in Mesopotamien hatte sich bedeutend gebessert. Er hoffe, daß sich beide Streitgruppen vereinigen und daß Alles, was nach einer ernstlichen britischen Niederlage aussehe, abgewendet würde. Asquith wies auf die Rolle der Flotte hin, die auf einer fast unermesslichen Fläche einestumme, aber erfolgreiche Arbeit leistete. England habe das Zehnfache der ursprünglichen Expeditionskräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gesandt. Schließlich theilte Asquith mit, der Schatzkanzler werde binnen Kurzem neue Steuervorschläge einbringen. Die Belastung werde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne.

Rückkehr Ritchener's von der Front.

Amsterdam, 16. Februar. Aus London wird gemeldet: Am 12. d. kehrte Lord Ritchener von einer mehrtägigen Inspektionsreise an der Front nach England zurück.

Der vertrauensselige Ritchener.

London, 16. Februar. Lord Ritchener gab im Oberhause eine Uebersicht über die Kriegsergebnisse. Er theilte mit, daß während der Wintermonate 8 neue Divisionen nach der Westfront geschickt wurden und daß dem Feinde dort keine Ruhe gelassen werde.

Er sprach mit Worten warmer Anerkennung von der italienischen Armee und erklärte, überzeugt zu sein, daß diese die Vorwärtsbewegung sicher zu gutem Ende bringen wird.

Trotz der heftigen Schlachten und der schweren Verluste sei das russische Heer gründlicher organisiert und gut ausgerüstet. Der Geist, von dem die Truppen besetzt seien, sei noch ebenso gut wie zu Anfang des Krieges.

Ueber die Zurückziehung der Truppen von den Dardanellen sagt Ritchener: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zur Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könne als anfänglich angenommen wurde, übertraf die Art, wie sie durchgeführt wurde, die hochgespannten Erwartungen.

Der Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände Carrail's gelegt worden sei, um dem Grundsatz der Einheitlichkeit bei den Verbündeten kräftigen Ausdruck zu geben.

Lord Ritchener schloß mit der Erklärung, daß man dem siegreichen Ausgang des Krieges mit Vertrauen entgegen sehen könne.

Der englische Kreuzer „Carolina“ gesunken.

Berlin, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Der bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf dem Humber getroffene englische kleine Kreuzer „Carolina“ sollte in Folge der schweren Beschädigungen durch eine Bombe auf den Strand gesetzt werden. Das Schiff ist aber bei Grimshy gesunken. Der Mast des Dampfers ragt aus dem Wasser.

Diese Nachricht beweist wieder, wieviel Glaubwürdigkeit dem amtlichen englischen Dementi beizumessen war.

Die Kriege der Türkei.

Türkische Erfolge an allen Fronten.

Konstantinopel, 16. Februar. Das Hauptquartier theilt mit:

Front: Eines unserer Flugzeuge überflog die Stellung der feindlichen Artillerie bei Kut-el-Amara und warf dort mit Erfolg zwölf Bomben ab, die eine sehr gute Wirkung erzielten.

Nach seiner Niederlage in der Schlacht bei Batiha westlich Korna hat der Feind auf seinen Rückzugslinien eine große Zahl Todter gelassen. Die Verluste, die der Feind in der erwähnten Schlacht und die er bisher erlitten hat, belaufen sich

auf 2000 Mann und 300 Thiere.

Kaukasusfront. In den heftigen Stellungskämpfen, die in den letzten drei Tagen trotz der Kälte und des Schneesturmes stattgefunden haben, verlor der Feind 5000 Todte und 60 Gefangene.

Dardanellenfront. Am 13. Februar gaben auf der Höhe der Meerenge ein Kreuzer, ein Monitor und Torpedoboote der feindlichen Flotte ohne Wirkung zwanzig Schüsse gegen Tekeburnu und Sedil Bahr ab, wurden jedoch in Folge des Feuers unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Abends wurde in den Wäldern zwischen Scheik Osman und El Saille eine in einen Hinterhalt gerathene feindliche Erkundungskolonne fast aufgerieben. Diejenigen, denen es gelang, zu entkommen, flüchteten unter Zurücklassung ihres ganzen Gepäcks in der Richtung auf Scheik Osman.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein neuer Typ des deutschen Tauchbootes.

Haag, 16. Februar. Der Marinemitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ meint, daß die angekündigte deutsche Tauchbootcampagne gegen die Handelschiffe vielleicht Uebererassungen aufweisen werde, da Deutschland, wie Neutrals aus der Ostsee melden, einen neuen Typus des Unterseebootes besitze, der am besten als Tauchmonitor zu bezeichnen wäre.

Der englische Sachverständige beschreibt das Boot als cigarrenförmig mit einem starken, wasserdicht zu schließenden Panzerthurm, in dessen Mitte sich die Kommandobrücke befindet. Das Boot kann ganz untertauchen, halb unter Wasser oder wie ein gewöhnliches Schiff fahren und von bewaffneten Handelsschiffen überhaupt nicht, von Kriegsschiffen nur schwer beschädigt werden. In der Panzerung befinden sich Kanonen unbekannter Zahl und Kaliber, aber es sieht fest, daß ihr Kaliber viel größer ist, als das von den Deutschen bisher benützte.

Wilson und die Benützung bewaffneter Handelschiffe.

London, 16. Februar. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 13. d.: Präsident Wilson ist heute hier zurückgekehrt. Es ist noch unbestimmt, welche Haltung Wilson zu der neuen deutschen Ankündigung einnimmt, alle bewaffneten Handelschiffe ohne Warnung zu zerstören. Seine Umgebung glaubt, daß seine Entscheidung Deutschland günstig sein wird. Eine Persönlichkeit in sehr hoher Stellung sagte dem Korrespondenten der „Morning Post“, jede Regierung habe das natürliche Recht, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe ihres Landes anlaufen dürfen. Es sei absurd, es als unneutralen Akt hinzustellen, wenn eine Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Frage ändere.

Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitung, der „Star“, sagt, die neue deutsche Ankündigung lasse den Vereinigten Staaten nichts Anderes übrig, als dieser Politik des Seekrieges beizutreten und Alles zu thun, um die Amerikaner von der Benützung bewaffneter Handelschiffe abzuhalten.

Die Verwundeten und Vermißten der „Arcthusa“.

London, 15. Februar. (Amtlich.) Bei dem Unfall des Kreuzers „Arcthusa“ wurden 8 Mann verwundet; 12 Mann werden vermißt.

Gegen die Vergrößerung der amerikanischen Militärmacht.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Newyork, daß die Gegerenschaft gegen die Vergrößerung des amerikanischen Heeres und der Flotte im Kongreß die Hälfte aller Se-

natoren umfasst. Die Mehrzahl der Gegner setzt sich aus eigenen Parteigängern Wilson's zusammen, während die Republikaner fast geschlossen für die Rüstungsvorlage eintreten.

Die Neutralität Schwedens.

Kopenhagen, 16. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Regierung verlangt zur Wahrung der Neutralität vom Parlament 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

Japanische Seestreitkräfte im Suezkanal.

Basel, 16. Februar. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Athen: Zwei japanische Kriegsschiffe passierten den Suezkanal in der Richtung nach Malta.

Dem „Keon Ush“ zufolge befinden sich japanische Flugzeuge mit einem Mutterschiff im Kanal.

Verhärtete Spannung zwischen China und Japan.

Stockholm, 16. Februar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Das japanische Konsulat in Mukden ist von Tokio aus angewiesen worden, alle offiziellen chinesischen Noten, die mit dem Vermerk versehen sind, „1. Jahr der Monarchie“, mit solchen zu beantworten, in denen es heißt, „5. Jahr der Republik“. Gleichzeitig hat die japanische Regierung angeordnet, daß eine starke Kriegsschiff-Flotte in die chinesischen Gewässer auslaufe.

Ausdehnung der Revolution in China.

Köln, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Dem Pariser „Journal“ wird über die revolutionäre Bewegung in China aus Petersburg telegraphiert, daß nach Meldungen aus Shanghai die Regierungstruppen bei Tschungtscheng gescheitert sind und den Rückzug angetreten haben. Die Rebellen besetzten Sut Schufu. Die Regierungstruppen ziehen sich vom südlichen Yangtse-Kiang zurück. Außer Tschengtscheng ist die ganze Provinz Szechwan in den Händen der Rebellen. Zur Zeit hat sich die Revolution auf alle fünf Provinzen: Suenan, Szechwan, Kweichow, Kwangsi und Kwantung ausgedehnt, wovon die drei ersten bereits im Besitze der Rebellen sind. Die Auführer verfügen über 12 Kanonen und zwei Maschinengewehre.

Die Kriegslage.

Uebermorgen wird es ein Jahr, daß der eigentliche Unterseebootskrieg Deutschlands gegen England begonnen hat. Als die englische Regierung den Begriff der Banntwaare (Contrebande), nämlich solcher Waaren, die Kriegszwecken dienen und deshalb laut Völkerrecht nicht nur auf feindlichen, sondern auch auf neutralen Schiffen weggenommen werden dürfen, so weit ausdehnte, daß damit jeder Schiffsverkehr nach Deutschland unmöglich wurde, und als es darüber hinausgehend, um die Centralmächte auszuhungern, auch nach Möglichkeit zu verhindern suchte, daß irgend welche überseeische Waaren auf dem Wege über die neutralen Staaten nach Deutschland gelangen können, erklärte Deutschland als Antwort auf diesen Aushungerungsplan die Unterseebootsflotte Großbritanniens und Irlands. Am 4. Februar 1915 erließ nämlich der Chef des Admiralstabs der deutschen Marine eine Bekanntmachung, die die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, sowie des ganzen englischen Kanals als Kriegsgebiet erklärte und weiter besagte: „Vom 18. Februar wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Rauffahrtschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, dabei die der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.“

Die dann gefolgten Ereignisse sind ja noch in aller Erinnerung. Jeder Tag brachte Nachrichten über versenkte Schiffe. Die Notizen der Schiffsversicherung in London stiegen ganz unglaublich. Die Geschicklichkeit der deutschen Unterseeboote begann

den englischen Seeverkehr ernstlich zu gefährden. Da kam die Torpedierung der „Lusitania“. Schon glaubten viele, daß nur die Unterseebootsflotte Großbritanniens und Irlands bald lückenlos sein werde. Doch es kam anders. Der deutsche Unterseebootskrieg verlief, wenn auch nur in langsamem Tempo, seine Festigkeit. Auf der „Lusitania“ befanden sich auch Unterthanen der amerikanischen Union. Präsident Wilson erhob gegen das Vorgehen unserer Verbündeten Protest und im Laufe der Verhandlungen zeigte sich Deutschland zu einer gewissen Einschränkung des Unterseebootskrieges bereit und war bestrebt, wo nur immer denkbar, vor der Torpedierung erst die Passagiere und die Bemannung des Schiffes in Sicherheit zu bringen.

Seither sind die hierauf bezüglichen Verhandlungen mit der Union noch immer nicht abgeschlossen, aber England, anstatt zufrieden zu sein, daß Präsident Wilson von ihm die große Unterseebootsfahr abgewendet, ist noch aggressiver geworden und hat nicht bloß die Durchführung seines Aushungerungsplans verhärtet, sondern auch noch seine Handelschiffe mit Geschützen versehen und sie beauftragt, gegen feindliche Unterseeboote angrißweise vorzugehen.

Als Antwort auf dieses Vorgehen haben nun sowohl unser auswärtiges Amt wie das des deutschen Reiches alle neutralen Staaten verständigt, daß sie vom 29. d. an jedes Rauffahrtschiff, das, zu welchem Zwecke immer, mit Geschützen versehen ist, als kriegführendes Schiff betrachten werden.

Damit ist nun der Unterseebootskrieg in sein drittes Stadium getreten, er hat eine Regelung erfahren, die durchaus logisch ist und den Grundprinzipien des bisherigen Völkerrechts entspricht, und dieserhalb auch aller Voraussicht nach eine bleibende sein wird, wenigstens für die Dauer dieses Krieges. Ob mit dem Inlebenreten dieser Neuerung der deutsche Unterseebootskrieg in den englischen Gewässern auch wieder lebhafter werden wird, ist allerdings erst abzuwarten, wenngleich die größte Wahrscheinlichkeit dafür spricht.

An der italienischen und französisch-flandrischen Front herrschen noch immer sehr lebhaft lokale Stellungskämpfe. Von den übrigen Fronten wird amtlich nicht Neues gemeldet, und nur aus Albanien liegen private Berichte vor darüber, daß unser Kampf gegen Durazzo schon begonnen und daß auch der Vormarsch gegen Valona, an dem neben unseren und bulgarischen auch neuorganisierte albanische Truppen theilnehmen, günstig verlaufe.

Hinter den Coulissen des italienischen Krieges.

— Von unserem Kriegsberichterstatter. —

Kriegspropaganda, 15. Februar.

Wir Ungarn und auch die Völker Österreichs sind mit Recht stolz auf den Verlauf des Krieges an der italienischen Grenze. Die italienische Front ist unsere Prestige-front, und wenn dort Blut fließt und uns ihre Todte das Schlachtfeld bedecken, können wir wohl mit Schmerz, aber auch mit Stolz daran denken, daß diese Opfer uns den Sieg gebracht haben. Und wenn einmal der Schleier gelüftet werden wird von den Geheimnissen des italienischen Krieges, wenn alle Details und alle Daten bekannt sein werden, dann wird unser Stolz ein noch mehr berechtigter, ein größerer sein.

Einige Details können vielleicht auch heute schon mitgeteilt werden, einige Daten über die militärischen Antezedentien des italienischen Krieges.

Wir haben den Krieg gegen Italien nicht gemollt. Wir hatten keine Angriffsabsichten gegen Italien und konnten auch keine haben, schon deshalb nicht, weil wir ja alle unseren militärischen Kräfte für die Front gegen Serbien, Montenegro und Rußland brauchten. Die Presse Italiens und auch viele seiner Staatsmänner reizten die Völker Italiens gegen uns auf, in dem sie uns dessen beschuldigten, daß wir zum Kriege riefen gegen die Italia Unita, daß wir in Tirol große Truppenmengen konzentriert hätten für den Krieg gegen Italien. Diese lügenhaften Nachrichten wurden ganz besonders in jenen

Tagen verbreitet, in denen die Russen bei Zboró, in den Karpathen standen und der Donner der russischen Geschütze in der Stadt Kassa deutlich vernehmbar war. Wahr ist an diesen Märchen nur soviel, daß an der italienischen Grenze unsererseits nur einige Landsturmbataillone und einige Arbeiterdetachements standen und daß wir an unseren Grenzbefestigungen alle unsere Geschütze weggenommen hatten, um sie an die russische Front zu bringen. Wir brauchten damals jedes Geschütz und jeden Mann in dem schweren Kampfe, den wir gegen das russische Millionenheer zu bestehen hatten. Während wir also sozusagen gar keine Truppen an Italiens Grenze hatten, war Italien seinerseits mit der Mobilisierung nahezu ganz fertig.

In unseren Mobilisierungsverordnungen ist, wie in denjenigen anderer Staaten, der Befehl enthalten, daß im Kriegsfall — an welcher Front immer der Krieg geführt wird — alle Grenzen der Monarchie zu befestigen und für die Verteidigung herzurichten sind. Diese Bestimmungen galten auch für die italienische Grenze, obschon Italien bei Kriegsausbruch scheinbar noch unser Verbündeter war, und eben mit Rücksicht auf dieses scheinbare Bundesverhältnis wurden die Befestigungen an der italienischen Grenze nur langsam und zögernd betrieben.

In Tirol und Kärnten zieht sich die Grenze nahezu ausnahmslos auf einem Berggücken hin. Bei etwaigen Sprengungsarbeiten oder sonstigen Verteidigungsvorkehrungen hätte es also geschehen können, daß Felsstücke oder Erdblöcke auf italienisches Gebiet gesprengt werden und es hätte dadurch möglicherweise italienische Wachtposten zu Schaden kommen können. Wir respektierten die italienische Empfindsamkeit und unterließen lieber die Befestigung solcher exponierter Stellen. Die Anzahl der für den Grenzschutz bestimmten Wachen überstieg nicht den normalen Stand und das Verhältnis zwischen den italienischen und österreichisch-ungarischen Wachtposten blieb bis zum Mai 1915 ein tadellofes. Die Wachtposten begrüßten einander, die Offiziere kamen gegenseitig herüber und gingen hinüber und Alles beachtete sich so taktvoll, als stünden an der Grenze lauter Diplomaten. Wir wollten eben den Italienern zeigen, daß wir ernstlich die Absicht haben, weitestgehende Nachgiebigkeit zu bekunden und deshalb ließen wir an der Sponzofront die Befestigungsarbeiten wochenlang ruhen. Als dann Italien uns den Krieg erklärte, war unsere erste Verteidigungslinie natürlicherweise nicht genug stark, während jenseits der Grenze die italienische Armee sich schon zum Angriff gerüstet hatte.

In Tirol und Kärnten war die Lage verhältnismäßig besser. Es blieb ein unbergängliches Verdienst des Chefs unseres Generalstabs Conrad von Hötzendorf, daß er an diesen Grenzen die Verteidigung schon im Frieden vorbereitet hat. Die Alpen Tirols und Kärntens sind ohnehin unsere natürlichen Verbündeten für den Fall eines italienischen Angriffes, und wir wußten, daß an dieser Grenze auch eine nur spärlich besetzte Verteidigungslinie den italienischen Angriffen Stand halten werde. An der Sponzofront dagegen fehlen die hohen Berge und da gibt es auch keine Befestigungen. In dem Gebiete des Karst erheben sich die höchsten Gipfel nicht über dreihundert Meter. Das wußten auch die Italiener und das ist die Ursache, weshalb die italienischen Angriffe gerade an dieser Front am heftigsten einsetzten.

Die Lage war eine sehr schwierige. Unsere Armeekorps standen in Galizien und in Polen den russischen Armeen gegenüber und an der italienischen Front konnte nur rasches Handeln die Situation retten. In Tirol und Kärnten ziehen sich unsere wichtigsten Eisenbahnlinien in der Nähe der Grenze hin. Wenn also die italienische Armee hier durchbrechen und auch nur an einem kleinen Theil der Front die Lebensader unseres Verteidigungsheeres durchschneiden konnte, wäre unsere ganze Stellung überaus stark gefährdet gewesen. Am Sponzo standen nur wenige Landsturmbataillone, damit Trieste und Görz nicht Gefahr laufen, von den Italienern ohne Schwertstreich genommen zu werden.

Erzherzog Eugen, Conrad v. Hötzendorf, die Generale Danik und Borovics erlebten damals schwere Tage. Die Truppen, denen die Verteidigung der italienischen Front anvertraut war, saßen noch in den Eisenbahnwagen, und wenn wir uns streng militärisch ausdrücken wollen, dürfen wir wahrheitsgemäß sagen, daß die an die südwestliche Front dirigierten Truppen am 23. Mai, das ist am Tage der Kriegserklärung, noch um Wien, Pétervárád und Sarajevo herumstanden. Es klingt beinahe ungläublich, ist aber eine historische Thatsache, daß der General der Kavallerie Freiherr v. Danik in den

iere. den heftigen den letzten drei hneesturmes Feind 5000 Am 13. Februar ein Kreuzer, ein feindlichen Schiffe gegen ab, wurden der Väterien ge- Sälbern zwischen Te eine in einen che Erkun- rieben. Die- mmen, flüchteten Gepäcks in der gsuach- hen Tauch- Marinemitarbeiter eint, daß die an- otcampagne beleicht Ueber- da Deutschland, r. einen neuen ts besitze, der zu bezeichnen beschreibt das starken, wasser- in dessen Mitte Das Boot kann Wasser oder wie und von bes- en über- schiffen nur An der Bon- wofannter Zahl ihr Kaliber n den Deut- bewaffneter Morning Post“ Präsident Wil- s ist noch unbes- der neuen deut- ewaffneten ung zu zer- daß seine Ent- itig sein wird. ellung sagte dem it“, jede Regie- bestimmen, unter en ihres Landes als unneutralen ag ihren bishe- dere. e Washingtoner deutsche Antün- taaten nichts if des See- es zu thun, um ewaffneter Ban- rmigten der Bei dem Unt- urden 8 Manu r vermifft. r amerikau- t. bat = Tele- meldet aus egen die Ber- chen Seeres Hälfte aller Se-

ersten Tagen des italienischen Krieges die Grenze des Tiroler Landes mit Standesschützen, Landstürmern und Arbeiterdetachements vertheidigt hat, daß General v. Boroewics am 23. Mai mit kaum zwanzig Bataillonen am Jonzo stand und — wir verzeichnen es zum ewigen Andenken für kommende Geschlechter, — daß an jenem verhängnisvollen Maitage Generalmajor Lucacich das Plateau des Doberdo mit einer einzigen Brigade vertheidigt hat.

In vielen Schlachten erprobte, kriegsgewohnte Divisionäre, Generale, die Görz, Tolmein, Santa Lucia der Monarchie gerettet haben, sagten mir, daß sie zur Zeit, als die italienischen Truppen auf dem Kampfplatze anlangten, noch keine Ahnung davon hatten, wo die erste Schlacht geschlagen werden dürfte.

Und diese Stellungen haben wir dann in vier großen Schlachten vertheidigt und festgehalten. Und ganz vergeblich opferten die Italiener in zahllosen mühevollen Ansträngen mehr als 600.000 Menschen, vergebens ließen sie das Feuer von 1500 Geschützen auf unsere wackeren Truppen speien, vergebens überschütteten 1500 Geschütze unsere Stellungen mit Eisen und Krasit: die Reihen unserer Truppen konnte der Feind nicht durchbrechen. Ich habe viel darüber nachgedacht, was wohl die Erklärung dieses Wunders sein mag und wie dies geschehen konnte? Bis heute konnte ich mir auf diese Frage keine Antwort geben. Der Heldennuth, der unsere hier stehenden Truppen besetzte, die Ruhe, die Entschlossenheit, die Kaltblütigkeit der neben den Kanonen stehenden Artilleristen, das Alles konnte nicht genügen. Etwas Höheres mußte es sein, was uns besetzte, mir begreifen es heute noch nicht, wir wissen nicht, was es ist, aber wir denken, es ist das alle unsere Soldaten belebende Bewußtsein, daß das Recht auf unserer Seite ist, was die Italiener unmöglich fühlen konnten!

Ludwig Magyar.

Der König von Bulgarien in Wien.

— Hohe Ordensauszeichnungen. —

Wien, 16. Januar. Der König der Bulgaren hat unserem Monarchen den höchsten bulgarischen Orden, das Tapferkeitskreuz 1. und 4. Klasse, und unserem Thronfolger den Ehrlich- und Methodorben mit der Kette und das Tapferkeitskreuz 4. Klasse, ferner dem k. u. k. Militärattaché bei unserer Gesandtschaft in Sophia, Oberst Lara, das Tapferkeitskreuz dritter Klasse verliehen.

Der Wiener Nuntius bei König Ferdinand.

Der König von Bulgarien hat heute den Wiener Nuntius Cardinal Grafen von Scapinielli di Leguigno in längerer Audienz empfangen.

Besuche.

Wien, 16. Februar. Der bulgarische Ministerpräsident Radosslaw, der bulgarische Generalissimus Jekow und der bulgarische Militärattaché Oberstleutnant Tantielw besuchten heute Vormittag das Kunsthistorische Hofmuseum. Sie wurden vom Oberstkämmerer Oberst Lanceloronski und Sektionschef Baron Wedbäcker begrüßt. Sie besichtigten die Sammlungen mit großem Interesse. Nach anderthalbstündigem Besuche verließen sie mit bestem Dank für die Führung seitens der Funktionäre das Museum.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Die Frage der bewaffneten Handelsschiffe.

London, 15. Februar. („Reuter.“) Wie verlautet, werden die Vereinigten Staaten binnen Kurzem an Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Frage richten, wie sie feststellen beabsichtigen, ob ein Handelsschiff bewaffnet ist oder nicht, ehe sie es ohne Warnung versenken. Es wird gesagt, daß das amerikanische Memorandum an die Entente-Mächte wegen der Entwaffnung der Handelsschiffe einzig und allein im Interesse der Menschlichkeit gesandt worden sei und daß keine Abänderung der geltenden Regeln beabsichtigt werde. „Daily Mail“ erzählt aus Washington, die Regierung habe thatsächlich schon über die gegenüber der deutschen Ankündigung einzuhaltende Politik entschieden. Man sei zu dem Schlusse gelangt, daß das bestehende Gesetz

gelten muß, bis die Kriegführenden die Vorschläge Lansing's, Handelsschiffe zu entwaffnen, angenommen hätten. Die Vereinigten Staaten werden deshalb bald darauf bestehen, daß das Leben der Bürger, die auf unbewaffneten Schiffen, die keinen Widerstand leisten, reisen, sichergestellt sein müsse. Die Aufgabe, festzustellen, ob ein Handelsschiff bewaffnet ist oder nicht, falle dem Kommandanten der U-Boote zu. Die Vereinigten Staaten ständen auf dem Standpunkte, daß die Regierungen dieser Kommandanten für alle ihre Mißgriffe verantwortlich seien.

„Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Die Telegramme aus Washington lauten alle dahin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Deutschlands neuer Drohung wegen der bewaffneten Handelsschiffe keinen Widerstand leisten werde. Man vermuthet, daß das Kabinett durch Marinefachverständige beeinflusst werde, die glauben, daß sich Amerika mit seinen sehr entwickelten Küstenlinien in Zukunft viel auf die U-Boote verlassen müssen. Wenn dem so sei, wäre jede Politik, die darauf ausgehe, die Leistungsfähigkeit der U-Boote zu neutralisieren, gegen das Interesse und die Sicherheit der Nation.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Debatte über die ministeriellen Ausnahmeverfügungen. — Interpellationen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Diskussion über die ministeriellen Ausnahmeverfügungen fortgesetzt. Elemér Santos besprach die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen in einer gehaltvollen, von viel Sachkenntnis zeugender Rede, welche von der Majorität mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Den Rest der zur Verfügung stehenden Sitzungszeit nahm Géza Polonhi für sich in Anspruch, indem er seine unsehbare Begabung wie gewöhnlich in den Dienst faktischer Opposition stellte. So zum Beispiel setzte er sich für jene Landwirthe ein, welche mit Hausauschungen „molestirt“ werden. Gemeint waren die versteckten Getreide- und Mehlvorräthe, nach welchen die behördlichen Organe pflichtgemäß fahnden. Gleich den ihm nahestehenden Mitgliedern der Volkspartei zog Polonhi gegen die Großbanken los, was ihn aber nicht verhinderte, dieselben Banken zu apostrophieren, sie mögen ihr Kapital der Landwirtschaft zur Verfügung stellen.

Am Schluß der Sitzung wurden Interpellationen eingebracht, welche kein besonderes Interesse erregten.

Präsident Paul Bedöthy eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittag und meldet, daß die Ministerpräsident Komárom und Györ in einer Petition die Konfiskation der Güter der während des Krieges ins Ausland Geflüchten fordern. Die Petition wird dem Petitionsausschuß zugewiesen.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung der Berichte des Ministerpräsidenten über die Finanzprognose der Ausnahme-gesetze.

Elemér Santos will sich mit den Mitteln der wirtschaftlichen und finanziellen Kriegführung befassen. Die Mittelmächte, und in vorderster Linie Ungarn, stehen heute, im neunzehnten Kriegesmonat, wirtschaftlich gefestigter da, als in den ersten Kriegesmonaten. Das bei uns die Theuerung selbst in Artikeln der Urproduktion verhältnismäßig größer ist als in anderen Staaten, hat seinen Hauptgrund darin, daß wohl in keinem der Kriegführenden Länder der Konsum in so hohem Maße gestiegen ist wie bei uns. Der Verpflegungsstand der Armee ist im ersten Jahre des Krieges noch annäherungsweise Schätzung auf fünfzehnhundert Millionen Köpfe gestiegen. Diese Masse hat, approximativ geschätzt, drei Millionen Stüd Hornvieh verzehrt, ein Quantum, das im Frieden hingereicht hätte, die 53 Millionen der Bevölkerung der Monarchie ein Jahr lang zu versorgen. In ähnlichem Maße ist in Folge des Mehrverbrauchs der Armee der Konsum auch in anderen Lebensmitteln gestiegen. Doch auch die bürgerliche Bevölkerung hat vermöge der gestiegenen Arbeitslöhne und der Kriegsunterstützungen mehr konsumirt. Demgegenüber ist die Produktion nicht gestiegen, in einzelnen Landestheilen sogar gesunken.

Die Regierung — sagt Redner — hat, einem Gebote der Nothwendigkeit folgend, im August 1914, also zu Beginn des Krieges, einen Erlaß an die Notenbank gerichtet, in welchem sie die Oesterreichisch-ungarische Bank der Deckungsquote enthoben und die Oeffentlichkeit der Bankausweise vorläufig einstellte. Diese Maßregel war im Abgeordnetenhanse wiederholt beanstandet worden. Grundsätzlich ist auch Redner ein Anhänger der Publizität der Gebahrung der Notenbank, welcher Standpunkt indeß praktisch der richtigere sei, wird sich erst entscheiden, wenn nach Kriegsschlus die Notenbank

ihren gesammten Stand in der Zwischenzeit veröffentlicht haben und man aus ihr feststellen können wird, ob die Veröffentlichung geeignet gewesen wäre, Mißtrauen zu erregen. Redner behauptet, die Publizität des Bankstatus werde den Beweis erbringen, daß unsere Goldbestände sich wesentlich nicht verringert haben, unser Banknotenumsatz keineswegs in dem Maße gestiegen ist, wie vielfach irrig angenommen wird. Der Status der Notenbank — sagt Redner — hat durchaus nichts mit der Disparität zu thun, die sich in unserer Saluta bemerkbar macht. Die Ursachen dieser letzteren hat der Finanzminister schon ausgeführt. Redner will überdies nur noch auf jenes beständig geschürte Mißtrauen hinweisen, das die Entente-Prese an der Tagesordnung hält. Die Entente-Mächte haben nicht nur verhindert, daß wir nach ihrem Vorbilde im neutralen Ausland Ansehen aufzunehmen, um die Saluta ins Gleichgewicht zu bringen, sondern sie unterhalten in allen Zollämtern aller neutralen Staaten Spione, deren Aufgabe es ist, jede finanzielle Transaktion mit den Mittelmächten zu verzeichnen. Schließlich beschließt sich Redner mit der allgemeinen Richtung der Wirtschaftspolitik der Regierung und billigt es, daß der Ministerpräsident es vermeiden habe, mit rauber Hand in die natürliche Ausgestaltung des Wirtschaftslebens einzugreifen. Redner nimmt den Bericht zur Kenntnis.

Géza Polonhi weist darauf hin, daß die Materie, die in den vier Berichten des Ministerpräsidenten enthalten ist, so groß ist, daß ihre gemeinsame, einheitliche Verhandlung nicht nur die Kontrolle der Opposition erschwert, sondern zugleich auch zu der Annahme berechtigt, daß die Regierung sich der Verantwortung entziehen will. Die Äußerungen des Ministerpräsidenten waren nicht geeignet, die in vieler Beziehung herrschenden Unklarheiten zu beseitigen; sondern im Gegentheil, er hüllte sich dort in geheimnißvolles Dunkel, wo eine Aufklärung viel nützlicher gewesen wäre. Ungarn kommt nicht mit einem Diktatorsystem von Verordnungen regiert werden. (Seitert.) Gibt es einen Mann in Ungarn, die Mitglieder des Kabinetts mitinbegreifen, der bei diesem Lust von Erlaffen weiß, wann er eingesperrt werden kann? (Lebhafte Seitert.)

Redner wendet sich der Erörterung der Theuerungsfrage zu und meint, die Maximirungen der Regierung seien halbe Maßnahmen gewesen, die nicht zu dem gewünschten Ziele führen konnten. Er warnt vor ungerechtfertigten und überflüssigen Eingriffen des Staats in die privaten Rechte. Das eigentliche Ziel der Maximirung ist, daß der Produzent den Werth seiner Arbeit, seiner Waare erhalte, und daß dem Konsumenten diese Waare zu einem erschwinglichen Preis zugänglich gemacht werde. Man müßte auch bei der Vertheilung der requirirten und maximirten Waaren dafür sorgen, daß die ärmste Bevölkerung die nothwendigsten Waaren zu einem angemessenen Preis erhalte. Er protestirt dagegen, daß jetzt in ganz Ungarn ohne eine vorhergehende Anzeigenschaft Hausdurchsuchungen vorgenommen werden sollen. Wie kommen die ungarischen Landwirthe dazu, daß einige hundert Kommissionäre und Agenten ihr Getreide wegragen und damit Wucher treiben. Er nimmt die Zurechnung in Schutz, indem er erklärt, man dürfe nicht das ganze System wegen der Verfehlungen Einzelner verurtheilen. Die Einschränkung des Wirkungsbereiches würde nur dazu führen, die Zahl der vom Kriegsdienste „Beizreiten“ zu vermehren. Redner bittet um eine Pause.

Die Sitzung wird für fünf Minuten unterbrochen.

Nach der Pause.

Géza Polonhi setzt seine Rede fort. Er streift den Bevölkerungsrückgang bei uns und erklärt, von allen seinen Ursachen möge er nur die Ernährungsfrage heranziehen. Er stellt an Hand von Daten Friedrich Naumann's fest, daß in unserer Monarchie von der Hauptbrotsfrucht, nämlich von Weizen und Roggen, per Kopf um 29 Kilogramm weniger entfallen als in Deutschland, und auch an Fleisch und Zucker sind wir weit hinter unseren Verbündeten zurück. Rußen schlägt man nicht bei Kummeluppe, sondern bei Weizbrot. Er wendet sich gegen die Maximirung der Proportionalen der arbeitenden Klassen und besorgt sodann, daß bei uns der Boden zu wenig ausgenützt sei. Um dies thun zu können, bedarf es großer Kapitalien und die sollen die Banken hergeben.

Die Banken — sagt Redner — machen Waarengeschäfte, um den Waarenwucher zu kultiviren und der Theuerung Vorschub zu leisten. Redner führt einige Daten und Ziffern an aus dem Geschäftsbereichen der Kreditbank, der Kommerzbank und der Ungarischen Bank. Die Kreditbank hat im Jahre 1914 im Waarengeschäfte einen Gewinn von 320.000 Kronen ausgewiesen, in der ersten Hälfte des Jahres 1915 aber schon 1.420.000 Kronen! Das gleiche Wachsthum zeigt das Waarengeschäft der Ungarischen Bank. Bei der Kommerzbank haben fünfzehn Direktoren nicht weniger als 825.000 Kronen an Lantienem erhoben. Bei der Kreditbank entfielen unter diesem Titel auf jeden einzelnen Direktor 49.000 Kronen. Der Abgeordnete Roland Hegedüs hat zum Beispiel wohlgezählte vierundzwanzig solche Stellen, und den gleichen Rekord erreicht Leo Lános. Hoirath Franz Székely ist Direktionsmitglied bei einunddreißig Finanzinstituten, Philipp Weich bei achtunddreißig Instituten und Unternehmungen. Was das an Lantienem bedeutet, kann man leicht berechnen. Viele Thränen fließen an diesen

Antienten, und dabei lassen die Bankdirektoren auch noch ihre Steuern durch die Banken bezahlen! Redner bittet die Regierung, Klarstellen zu lassen, ob die Kreditbank an der Hervorbringung der Heuerung und an dem Warenaufwuchs mitgewirkt hat, ja oder nein? Denn es sei unerhört, daß zur selben Zeit, wo dem ungarischen Landwirthe der Mais entzogen wird, die Kreditbank in Schweinen spekulieren soll! (Beifall links.)

Präsident Paul Bethy bricht die Debatte ab und das Haus übergeht auf die Interpellationen.

Die Enthebung der Volksschullehrer vom Landsturmdienst.

Johann Bartos weist in Begründung seiner an den Unterrichtsminister gerichteten Interpellation darauf hin, daß in Folge Einrückung der Lehrer in vielen Schulen der Unterricht überhaupt aufgehört habe, ganz besonders in jenen Schulen, an denen überhaupt nur ein Lehrer wirkt. Redner verlangt dringend Abhilfe und fragt den Unterrichtsminister, ob er geneigt sei, bei der Kriegsführung dahin zu wirken, daß die Lehrer dieser Schulen beurlaubt werden.

Unterrichtsminister Béla Jantovich bemerkt in Beantwortung der Interpellation, daß die Beurlaubung der in großer Anzahl an der Front stehenden Lehrer schon mit Rücksicht auf ihre Verwendbarkeit und Intelligenz den Interessen der Kriegsführung nachteilig werden könnte. Diejenigen Lehrer — sagt der Minister — die für den Kriegsdienst an der Front untauglich werden, würden ohnehin wieder in ihre Schulen zurückgeschickt. Mehr könne nicht getan werden. Der Minister bittet das Haus, diese Antwort zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Die Apothekerlizenzen.

Desider Abraham interpelliert den Minister des Innern in Angelegenheit der Ertheilung von Apothekerlizenzen. Redner meint, daß bei der Ertheilung der Apothekerlizenzen einzig und allein nur die Profektion maßgebend sei. Besonders in der Provinz seien die diesbezüglichen Verhältnisse geradezu erschreckend. Auch das Apothekerwesen sei in die Parteipolitik einbezogen und als Belohnung für Kortesdienste werden vielfach Apothekerrechte verliehen. Redner bringt auch die große Zahl der einberufenen Apotheker und Apothekergehilfen zur Sprache. Viele Apotheken müßten mangels Gehilfen gesperrt werden. Redner wünscht, daß bei den Enthebungen auch auf diese Kategorie Rücksicht genommen werde.

Minister des Innern Johann v. Sándor will sich mit dieser Angelegenheit gegenwärtig nicht näher beschäftigen. Diese Frage werde in friedlichen Zeiten gründlicher und zu Aller Bezeugung gelöst werden; die Verleihung der Apothekerlizenzen sei für die Regierung stets heilig, weil die Zahl der zu verleihenden neuen Lizenzen sehr gering, die Zahl der Bewerber aber nach Hunderten und Tausenden gehe. Die Regierung werde daher auch schon in ihrem eigenen Interesse bestrebt sein, in dieser Sache gründlich Wandel zu schaffen. Es sei von Uebel, daß die Apothekerlizenzen zum großen Theile Auktionsrecht sind und frei verkauft werden können. Aber selbst die auf persönlichem Recht beruhenden Lizenzen können im Sinne des Gesetzes übertragen werden. Die Situation der Apothekergehilfen sei übrigens eine ziemlich gute, denn sie erreichen Gagen, wie sie Ministerialangestellten nach vieljähriger Dienstzeit nicht erreichen können. Was die Militärbesetzung betrifft, ist Redner selbst dafür, daß aus hygienischem Interesse je mehr Apotheker entlassen werden; er habe auch diesbezüglich sein Möglichstes getan. Redner bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Desider Abraham nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis.

Die Antwort wird vom Hause zur Kenntnis genommen.

Die Situation der bosnischen Beamten.

Paul Szlaha interpelliert in Angelegenheit der äußerst mißlichen Situation der öffentlichen Beamten in Bosnien und in der Herzegovina. Dieselben haben schon jetzt die dritte große wirtschaftliche Krise durchgemacht und es herrsche in Folge dessen unter diesen Beamten unsägliches Elend. Besonders drückend wurde dieses Elend dadurch, daß zahlreiche Städte evakuiert wurden, was zur Folge hatte, daß die Beamten für zwei Haushaltungen Sorge tragen mußten. Die hierfür angewiesene Entschädigung war vollständig unzureichend. Auch der Mangel an Lebensmitteln zur Verschlimmerung der Lage dieser Beamten bei. Redner fragt, ob die Regierung Abhilfe schaffen werde.

Die Interpellation wird an den Ministerpräsidenten geleitet.

Die Pozsonyer Universität

Hugo Lachne interpelliert den Unterrichtsminister in Angelegenheit der Pozsonyer Universität. Diese Angelegenheit sei in Folge einer eigenmächtigen Verfügung des Ministers ins Stocken geraten. Der Minister habe sich entgegen den Gutachten der Sachverständigen für vollständig ungenügende, unpassende Baugründe, für die Lafranconi-Gründe entschieden, deren Inanspruchnahme eine Investition von 3 Millionen erfordern würde. Jetzt werden diese Gründe veräußert werden müssen, weil der Minister nun doch einsehen mußte, daß der Kauf überholt gewesen und die Gründe

für den gedachten Zweck unmöglich verwendet werden können.

Unterrichtsminister Béla Jantovich bemerkt zunächst, daß alle diese Dinge sich schon vor drei Jahren zugetragen haben, der Interpellant daher sehr spät informiert wurde. Redner legt den wahren Sachbestand dar, um nachzuweisen, daß er jedenfalls in dem besten Glauben vorgegangen sei: Jedermann, der die Verhältnisse kennt, müsse ihm recht geben, daß seine damaligen und späteren Verfügungen den Interessen der zu errichtenden Universität am besten entsprechen. Redner bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Beifall.)

Hugo Lachne nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis.

Die Antwort wird vom Hause zur Kenntnis genommen.

Nach Authentifizierung des Protokolls wird die Sitzung um 4 Uhr 50 Minuten geschlossen.

Konferenz der Nationalen Arbeitspartei.

Die reichstägige Nationale Arbeitspartei hielt heute Abends um 8 Uhr unter dem Präsidium des Grafen Karl Kluen-Héderváry eine Sitzung. Das Protokoll führte Paul Szlaha. Den Gegenstand der Konferenz bildete der Bericht der Regnikolardeputation in Angelegenheit der Feststellung des kleinen Wappens. Der Bericht wurde auf Grund des Referats Ladislavs Bethy's ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Kroatischer Landtag.

Die Debatte über die Wappenfrage. — Eine Rede des Banus.

Die Debatte über den Bericht der Regnikolardeputation in der Wappenfrage wurde heute beendet.

In der gestrigen Abenditzung nahm nach Novak Zagorac das Wort und meinte, die Kroaten hätten mit dieser Regelung der Wappenfrage eine große Enttäuschung erfahren. Man sehe daraus, wohin die Ausgleichspolitik führe. Er fragt, wo bleibt Bosnien aus unserem Wappen? Für das kroatische Volk sei nur das Programm der Rechtspartei gut. Das kroatische Volk müsse vereint und in diesem Sinne die Monarchie umgestaltet werden.

Pavunic lehnt den Antrag der Regnikolardeputation ab, denn derselbe widerspreche den Rechten Kroatiens.

Falzbetics (Bauernpartei) und Doffen (Starcevic-Partei) sprechen gleichfalls gegen den Bericht der Regnikolardeputation.

Dr. Dusan Popovics (Majorität) reflektiert auf die Ausführungen Zagorac' und erklärt, er müsse staunen, mit welcher Leichtfertigkeit einige Redner vorgehen und jede Objektivität beiseite lassen. Dieses Vorgehen sei aber geeignet, das Selbstvertrauen des Volkes zu schwächen und seinen Glauben an die Zukunft zu untergraben. Von diesem Gesichtspunkt aus widerlegt Redner unter dem lebhaften Beifall der Majorität die Ausführungen des Abgeordneten Zagorac. Die Deputation habe ihre Aufgabe vollkommen erfüllt. Betreffend der von Zagorac verlangten Garantien sagt Redner, in der Politik beruhen die Garantien auf dem Vertrauen.

Falzbetics ruft: Graf Tisza hat das Vertrauen der Kroaten verloren!

Dr. Popovics: Entschuldigen Sie, Sie sagten doch, Ihr Vertrauen habe der Ministerpräsident gar nicht beiseite. (Heiterkeit.) Redner führt dann aus, die heraldische Seite des Wappens werde die Krone regeln. Die Opposition behauptete, der Referent der Deputation sei in Agram ein Feld, in Budapest aber ein Lamm. Ich wünsche nur, sagt Redner, die Opposition möge, wenn sie in die Majorität kommen wird (Heiterkeit), wenigstens in Agram so muthig, entscheiden und von christlichem Patriotismus befeuert sein, wie es der Herr Referent in Budapest ist. Aber auch der Banus, der die schwierigste Stellung hatte, habe seinen korrekten Standpunkt mit Energie vertreten. (Beifall bei der Majorität.)

Perjes (Starcevic-Partei) spricht gegen den Bericht und gegen die Vorlage und begründet die politische Bedeutung der Wappenfrage in ausgedehnten Ausführungen.

Banus Baron Ivan Sterecy erklärt, er müsse konstatieren, daß in den oppositionellen Reden von allem Möglichen gesprochen wurde, doch am wenigsten vom kleinen gemeinsamen Wappen. Der Banus empfiehlt sodann der von der kroatischen Deputation vorgelegten Gesetzentwurf zur Annahme und sagt, er glaube, daß dies eine Sache ist, die keiner Empfehlung bedarf, weil sie sich von selbst empfiehlt. Man kann über diese Frage sagen, was man will, man kann, wie gegen Alles, auch objektive und ernste Einwendungen erheben, aber ich glaube, Niemand kann sich vor Thatfachen verschließen, und ich muß wiederholen, daß eine solche Lösung dieser wichtigen Frage, meiner Meinung nach, vielleicht einer der größten Erfolge der kroatischen Politik seit dem Jahre 1868 ist. Dies beweise auch der Umstand, daß, wie ich in privaten Gesprächen konstatieren konnte, auch solche Leute, die nicht gerade Anhänger der jetzigen Verfassung sind, diesen Erfolg anerkennen. (Dr. Pavetics [Starcevic-Partei]: Schwer ist Kroaten bei solchen Erfolgen die Ausgleichsmaßnahme.) Meine

Uebersetzung ist, fährt der Banus fort, daß jene, welche nicht auf dem Ausgleichsstandpunkt stehen und welche in Folge dessen nicht zufrieden mit diesem Erfolg und dieser Lösung sind, dennoch anerkennen müssen, auch wenn dies nicht ihrem prinzipiellen Standpunkt entspricht, daß wir in der Wappenfrage einen politischen Erfolg errungen haben. Dies läßt sich nicht leugnen, denn Jedermann weiß, daß wir uns einem faktischen Zustand gegenüber befanden, durch welchen die Rechte Kroatiens tangirt waren. Wenn dies nun abgeändert wurde, so glaube ich, daß dies ein so absoluter Erfolg ist, daß er von keiner Partei hier bestritten werden kann. Mein Standpunkt gegenüber der ganzen Frage war von Anfang an Jedermann klar, weil er gar nicht anders sein konnte. Mein Standpunkt, daß jene Regelung nicht richtig war, daß sie nicht unserer staatsrechtlichen Stellung entsprach, war jedem Verurtheilten bekannt. Was meinen Standpunkt betreffs Lösung dieser Frage, also gegenüber der unterbreiteten Gesetzesvorlage betrifft, so glaube ich nicht besonders hervorheben zu müssen, daß es in dieser Hinsicht ebenso mein Standpunkt wie der der Majorität ist, daß diese Lösung vollkommen unseren Interessen, wie auch den staatsrechtlichen und politischen Rücksichten entspricht. Ich bin sehr glücklich darüber, daß ich in einer Angelegenheit mitwirken konnte, welche dahin ging, daß die Rechte Kroatiens, Slavoniens, die Rechte des kroatischen Volkes gewahrt und respektirt wurden. (Lebhafter Beifall bei der Majorität.) Ich bin glücklich, daß es möglich war, diese Angelegenheit zu saniren. (Lebhafter Beifall und Handklatschen bei der Majorität. Ruf: Es lebe der Banus!) Die Sitzung wird sodann um 11 Uhr Nachts geschlossen.

In der heute Vormittag um 11 Uhr stattgehabten Sitzung nahm als Erster Herboj (Starcevic-Partei) das Wort. Er hebt unter Anderem hervor, daß der einzige Erfolg der Regnikolardeputation darin bestehe, daß Kroatien von nun an durch einige Würfel im Wappen bezeichnet sein werde. Die eigentliche Lösung der Frage hänge aber von der Gnade und Güte des Grafen Tisza ab.

Nach dem Schlußworte des Referenten wurde die Vorlage der Regnikolardeputation mit erdrückender Mehrheit angenommen.

Es wird sodann zur zweiten Lesung geschritten und die Vorlage auch in zweiter Lesung mit großer Majorität angenommen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste für morgen anberaumt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

— Ein beigelegter Kompetenzkonflikt. —

Berlin, 16. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Vor dem Eingehen in die Tagesordnung gibt Präsident Scherwin-Löwiz eine Erklärung ab, worin betont wird, daß nach Besprechung der Parteiführer eine vollkommene Uebereinstimmung darüber herrsche, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt sei. Auch dürfe es gerade in der gegenwärtigen ersten Zeit ein begrifflicher und berechtigtster Wunsch aller Parteien sein, ihren Anschauungen über die äußere Lage Ausdruck zu geben, und der Verzicht darauf daher für alle Parteien ein großes Opfer bedeute. Democh glaubt der Präsident, daß im gegenwärtigen Augenblick eine öffentliche Erörterung der äußeren Lage den Interessen des Landes nicht entsprechen würde, sondern dieselben möglicherweise schädigen könnte. Er schlägt vor, die Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, in Sonderheit der Kriegsziele, der Kriegsführung, sowie der Beziehungen zu den kriegführenden und neutralen Staaten, von den diesjährigen Etatberathungen auszuschießen.

Abgeordneter Hirsch (Sozialdemokrat) spricht sich gegen den Vorschlag des Präsidenten aus, da für die Sozialdemokraten die Tribüne des Parlaments die einzige Möglichkeit bedeute, gegen den Beschluß der Staatshaushaltungskommission in der Unterseebootsfrage, welche eine Ueberschreitung der Kompetenz der Kommission bedeute, auf das entschiedenste Verwahrung einzulegen.

Der Vorschlag des Präsidenten wird mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Dänen angenommen.

Minister des Innern Löbe II erklärt, die Staatsregierung begrüße den Beschluß des Hauses und wird ihrerseits gerne davon absehen, die Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ersten Zeit weiterhin zu erörtern. Hiemit ist der durch den Beschluß der Budgetkommission bezüglich der Führung des Unterseebootskrieges und durch die Zurückweisung dieses Beschlusses seitens der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hervorgerufene Zwischenfall erledigt. Das Haus setzt die Etatberathungen fort.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Munizipalausschuß.

Sanatorium für lungenkranke Soldaten. — Die Uferpachtungen. — Interpellationen.

Budapest, 16. Februar. Zwei Gegenstände der Tagesordnung der heutigen Generalversammlung füllten fast die ganze Verhandlungszeit, volle vier Stunden, aus: die Vorlage über die Ueberlassung eines Baugrundes für das von Manfred v. Weiß gestiftete Sanatorium für lungenkranke Soldaten und die Uferpachtung der Propeller-Gesellschaft. Zur ersten Vorlage sprach Dr. Ludwig Kollár allein anderthalb Stunden lang. Er gab sich die größte Mühe, nachzuweisen, wie schädlich dieses Sanatorium für die Hauptstadt, d. h. für Ofen sei. Johann Hof und Bürgermeister Stephan Bárczy widerlegten den Standpunkt Kollár's, worauf die Vorlage mit erdrückender Majorität angenommen wurde. Eine lange, wenig gehaltvolle Debatte entspann sich über die Uferpachtung der Propeller-Gesellschaft, die wegen der kürzlichen Katastrophe in Aktofen arg mitgenommen wurde. Die Vorlage wurde schließlich mit mehreren Zusatzanträgen angenommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden unverändert und in rascher Reihenfolge angenommen. Mit Unterbrechung der Tagesordnung wurden noch zwei Interpellationen angehört, die dem Magistrat zugewiesen wurden.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir in Folgendem:

Präsident Oberbürgermeisterstellvertreter Stephan Bárczy eröffnet die Sitzung. Zunächst gedenkt er in pietätvollen Worten des Stadtpräsidenten Dr. Kornel Szemenyey, der bei der Erstürmung des Lohocen den Heldentod gefunden hat. Die Generalversammlung beschließt, das Andenken des Verbliebenen protokolllarisch zu verewigen und an die Familie ein Beileidschreiben zu richten. Als neue Stadtpräsidenten werden die Ersatzmitglieder Roman Breslmayer und Johann Sturza einberufen. Unter stürmischem Beifall der Generalversammlung theilt Präsident mit, daß die Mannschaft des Kriegsschiffes „Budapest“, welche die Hauptstadt anlässlich der Weihnachtsfeierstage mit Liebesgaben bedachte, als Dank für diese Aufmerksamkeit 311 Kronen für die Kriegswaisen gesendet hat. In den Fachkommissionen sind mehrere Mitgliedsstellen vakant geworden. Die Generalversammlung beschließt, diese Stellen in der nächsten Sitzung mittels Wahl zu besetzen.

Die Tagesordnung.

Magistratsrath Dr. Franz Sarrer unterbreitet die Magistratsvorlage betreffend die Ueberlassung eines Gebiets an die Militärbehörde zur Errichtung eines von Manfred Weiß gestifteten Sanatoriums für lungenkranke Soldaten, welches zusammen mit dem Budapester Sanatorium verwaltet werden soll. Bedingung ist, daß in dem Sanatorium nur ungarische Staatsbürger und in erster Reihe nach Budapest Zuständige Unterkunft finden. Die Finanzkommission hat diese Vorlage bekanntlich abgelehnt. Referent empfiehlt die Vorlage trotzdem zur Annahme.

Marxus Ánna empfiehlt die Vorlage mit beredten Worten zur Annahme. Dr. Ludwig Kollár nimmt gegen die Vorlage nicht deshalb Stellung — wie er sagt — weil er die Errichtung des Sanatoriums verhindern will, sondern weil er der Ansicht ist, daß dieses Sanatorium in einem gesünderen Klima und an einer Stelle errichtet werden sollte, wo die Lebensmittel billiger sind. Er stellt einen Antrag, dieses Sanatorium mit einem in der Tátra befindlichen zu verbinden. Dr. Georg Ráczynyi ist gegen die Vorlage. Johann Hof polemisiert mit Kollár und konstatiert unter stürmischem Beifall, daß es Ehrenpflicht der Nation sei, für ihre Söhne, die in der Verteidigung des Vaterlandes erkrankten, auf das Bestmögliche zu sorgen. Er empfiehlt, die Vorlage unverändert anzunehmen. Dr. Eduard Keiner tritt für die Vorlage ein.

Bürgermeister Stephan Bárczy spricht über diese Debatte seine Verwunderung aus. Besonders was Kollár sagte, habe mit der Vorlage überhaupt nichts gemein. Es müßten Hunderte Sanatorien errichtet werden. Heute gibt es im Lande keine größere Aufgabe, als den Kampf gegen die Tuberkulose und gegen die Kindersterblichkeit. Es sei bedauerlich, daß eine solche Debatte in diesem Saale überhaupt möglich war. Hier von Vogelgesang zu sprechen, während Tausende unserer Brüder fallen und Tausende krank heimkehren, die zu helfen eine heilige Pflicht ist, das gehe denn doch nicht an. Der Stifter nimmt seine Stiftung zurück, wenn das Sanatorium nicht hier errichtet wird. Er bittet, die Vorlage anzunehmen. (Beifall.)

Nachdem noch Kollár seine nichtverstandene Rede richtiggestellt hatte, wurde die Vorlage mit erdrückender Majorität angenommen.

Die Uferpachtungen.

Magistratsrath Dr. Emil Vita unterbreitet die Vorlage über die Uferpachtungen für das Jahr 1916.

Dr. Leopold Horváth äußert den Wunsch, es möge die Frage der Uferpachtungen einer gründlichen Revision unterzogen und hierüber eine Vorlage der Generalversammlung unterbreitet werden.

Die Uferpachtung der Propeller-Unternehmung.

Magistratsrath Dr. Emil Vita referiert über die Uferpachtung der Propeller-Unternehmung.

Dr. Desider Rácz stellt den Antrag, die Hauptstadt möge, da die Konzession dieser Gesellschaft im Jahre 1917 abläuft, jetzt schon Schritte einleiten, damit diese Konzession in die Hände der Hauptstadt gelangt. Innerhalb dreißig Tagen soll der Magistrat über diese Frage der Generalversammlung Bericht erstatten.

Dr. Leopold Horváth schließt sich diesem Antrage an. Diesmal möge die Pachtung noch zugesprochen werden, in Zukunft aber soll sich die Hauptstadt Einsicht in die Bücher der Gesellschaft sichern und die Pachtgebühr perzentuell feststellen.

Es sprachen noch Dr. Alexander Petö, Dr. Árpád Földes, Dr. Ludwig Kollár, Desider Perlek, Dr. Julius Barankó, Julius Székula, worauf die Debatte geschlossen wurde. Nachdem diese Frage mit der Verkehrsfrage in Verbindung steht, gab

Magistratsrath Desider Ráczy Aufklärungen. Nachdem es sich um Rechtsfragen handelt, ersucht Redner, abzuwarten, bis das hauptstädtische Fiskalat diese Angelegenheit erledigt hat. Was die Erhöhung der Pachtgebühren betrifft, ist er geneigt, derselben zuzustimmen, jedoch möge abgewartet werden, bis die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden beendet sind. Dasselbe bittet er bezüglich der Verweigerung der Uferpachtung. Redner konzediert, daß die Gesellschaft ihrer Pflicht in keiner Weise nachkommt, doch wird die Sektion dafür sorgen, daß hier Ordnung geschaffen werde.

Die Vorlage wurde hierauf mit den zur Frage gestellten Anträgen angenommen.

Die Tagesordnung unterbrechend, schritt man nun zur Verhandlung der

Interpellationen.

Dr. Michael Szalay führt Klage über die mangelhafte Reinlichkeit bei dem Verkauf in den kommunalen Verkaufsbuden. Die Interpellation wird dem Magistrat zugewiesen.

Dr. Béla Gerber interpelliert in Sachen des Quantums und der Qualität der nach der Hauptstadt kommenden Milch, sowie über die mangelhafte Kontrolle derselben. Die Interpellation wird dem Magistrat zugewiesen.

Eine Reihe Interpellationen über die Propellerkatastrophe wurde zurückgezogen, da diese Frage in Verbindung mit der Uferpachtung dieser Gesellschaft erköpfend behandelt wurde.

Fortsetzung der Tagesordnung.

Magistratsrath Dr. Eugen Márkus unterbreitet mehrere Pachtverlängerungsverträge. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wunsch geäußert, der Magistrat möge es nach Ethnlichkeit vermeiden, Kenter in Privathäuser zu verlegen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, darunter die vom Magistratsrath Karl Buzay unterbreitete Vorlage, dem bulgarischen Roten Kreuz 10,000 Kronen zu votiren, wurden unverändert angenommen und die Sitzung nach 8 Uhr geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

Der neue Präsident der Kreditüberprüfungskommission. Der bisherige Präsident der Ueberprüfungskommission der Kriegskredite Vizebürgermeister Graf Géza Festetics wurde wegen anderweitiger Beschäftigung dieses Amtes enthoben. Der Magistrat hat nun den Vizebürgermeister Dr. Franz Déri ersucht, dieses Amt zu übernehmen.

Die Kriegspatenschaft der Hauptstadt. Die Bürgermeister von Berlin und Wien haben eine Aktion eingeleitet, um gegenzeitig je eine vom Feinde verwüstete Stadt wieder herzustellen. Vor Kurzem war auch an den Bürgermeister Stephan Bárczy eine Zuschrift des Berliner Oberbürgermeisters mit der Bitte gelangt, die Haupt- und Residenzstadt Budapest möge sich dieser Aktion anschließen. Bürgermeister Stephan Bárczy erhielt auch ein Schreiben des Bürgermeisters von Wien, in dem mitgeteilt wird, die Stadt Wien habe mit 50,000 Kronen eine Spendenansammlung zu Zwecken des Wiederaufbaues der ostpreussischen Stadt Ortelburg eingeleitet. Der hauptstädtische Magistrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den Zuschriften der Bürgermeister von Berlin und Wien und beschloß, der Generalversammlung einen Antrag zu unterbreiten, demzufolge der Munizipalausschuß zum Beweise der Bündnistreue auf Grund der Reziprozität zum Wiederaufbau der ostpreussischen Stadt Ortelbau 50,000 Kronen votiren und diesen Betrag der Landes-Kriegsfürsorgekommission mit dem Ersuchen übermitteln möge, eine gesellschaftliche Spendenansammlung zu organisiren. Die Finanzkommission wird sich mit dieser Frage vorher noch befassen.

Die Volksoper. Der Minister des Innern hat den Beschluß der Generalversammlung des Munizipalausschusses betreffend die Uebernahme der Volksoper in häusliche Regie genehmigt und die Hauptstadt hievon verständigt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

Wetterbericht. Das Wetter war in der Früh stark bewölkt und windig. Gegen Mittag setzte Regen und Schnee ein. Die Niederschläge dauerten ohne Unterbrechung bis Abends an. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 2 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 4 Gr. C., Abends 7 Uhr, bei anhaltenden schwachen Niederschlägen, + 6 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturänderung, stellenweise mit Niederschlägen vorausichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle (Zwei Raubmörder etc.), Viehmärkte, Getreide- und Mehlverkehr, Sichtbare Getreidevorräthe, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, den Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung („Merlei“) und die Fortsetzung des Novellenzyklus „Gemischte Gesellschaft“, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

Der Dank der Erzherzogin Zita. Der Landes-Frauenklubverein „Arantia“, der seit dem Beginn des Krieges auf humanitären Gebiete eine überaus rege Thätigkeit entfaltet und der auch die Aktion „Kupfer für Eisen“ eingeleitet hat, übersandte vor Kurzem allen Erzherzoginnen als Andenken an die vom Verein eingeleitete Bewegung einen eisernen Mörfser. Dieser Tage hat nun die Leitung des Vereins, an dessen Spitze Gräfin Julius Andrássy und Frau Desider Bán stehen, vom Kammervorsteher der Erzherzogin Zita, dem Fürsten Benko Lohkowitz, ein Schreiben erhalten, in welchem der Kammervorsteher mittheilt, daß die Erzherzogin den eisernen Mörfser mit Dank entgegengenommen habe. Ähnliche Dankschreiben hat der Verein auch von den Erzherzoginnen Augusta, Klotilde, Maria Josepha und Maria Annuncjata erhalten.

Age Mabelung an die Petöfi-Gesellschaft.

Die Petöfi-Gesellschaft hat bekanntlich vor Kurzem den hervorragenden dänischen Schriftsteller Aage Mabelung, einen begeisterten Freund Ungarns, zum auswärtigen Mitglied gewählt. Aage Mabelung hat aus diesem Anlasse an den Präsidenten der Gesellschaft Franz Herczeg folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Präsident! Soeben erhalte ich Kenntniß von der Auszeichnung, die mir seitens der Petöfi-Gesellschaft dadurch zu theil wurde, daß sie mich in die Reihe der literarischen Größen Ungarns aufgenommen hat. Ich erlaube mir, für diese außerordentliche Ehrung sowohl Ihnen, Herr Präsident, wie auch den Mitgliedern der Petöfi-Gesellschaft meinen innigsten und aufrichtigsten Dank auszudrücken. Diese ehrenvolle Wahl ist für mich eine umso größere Auszeichnung, weil die Petöfi-Gesellschaft den Namen des unsterblichen Dichters des Vaterlandes und des Krieges trägt, dessen Vaterland ich gerade während des Krieges kennen und lieben gelernt hat. Hoffentlich werde ich demnächst Gelegenheit haben, persönlich in Ihrer Mitte zu erscheinen, um meinen Gefühlen mündlich Ausdruck zu verleihen. Bis dahin drücke ich Ihnen, Herr Präsident, wie den Mitgliedern der Gesellschaft meine verbindlichsten Grüße aus und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Aage Mabelung.“

Personalnachrichten. Se. Majestät hat, wie aus Wien telegraphirt wird, heute um halb 12 Uhr Vormittag in Schönbrunn den Linienschiffskapitän Nikolaus Horthy de Nagybánya, seinen vormaligen Flügeladjutanten, in besonderer Audienz empfangen. Horthy hat jüngst von Sr. Majestät eine hohe Auszeichnung erhalten. — Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Wie das Amtsblatt meldet, hat der Sultan mehreren Wiener Persönlichkeiten Auszeichnungen verliehen, darunter den Osmanie-Orden II. Klasse dem Präsidenten der Anglo-Oesterreichischen Bank Professor Dr. Landesberger, den Osmanie-Orden III. Klasse dem Generalrath der Anglo-Oesterreichischen Bank Sigismund Freiherrn v. Springer und dem Herausgeber und Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatt“ Wilhelm Singer, und den Osmanie-Orden IV. Klasse dem Komponisten Franz Lehár.

Oesterreichischer Ministerrath. Aus Wien telegraphirt man: Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh fand heute Nachmittag im Ministerpräsidium ein Ministerrath statt.

*** Ein Kriegspatent der Erzherzogin Maria Theresia.** Aus Berlin wird telegraphiert: Das Patentregister des „Reichsanzeigers“ enthält eine Patenterteilung an die Erzherzogin Maria Theresia für eine Vorrichtung zum stoßfreien Transport von Verwundeten und anderen Personen auf Fahrzeugen.

*** Die vaterländischen Rumänen gegen die Verräter.** Aus Nagyhéden wird berichtet: In der am 7. d. abgehaltenen Komitatskongregation brachte Johann Breda, wie bereits kurz gemeldet, im Namen des rumänischen Nationalkomitees einen Antrag ein, Oktavian Goga und Dnişor Ghibu aus der Reihe der Munizipalauswahlmitglieder zu streichen. Der Antrag lautet: „Die wichtigste Bürgerpflicht ist die Treue zum Thron und Vaterland. In welchem Maße wir in der Vergangenheit und seit Ausbruch des Krieges diese unsere Pflicht erfüllt haben, wird die ungarische Geschichte bezeugen und dies beweisen auch unsere für die Integrität des Vaterlandes gebrachten Blutopfer. Wir erachten es als unsere traurige Pflicht, festzustellen, daß zwei Mitglieder dieses Munizipalauswahlschusses, Oktavian Goga und Dr. Dnişor Ghibu die Grenzen des Landes überschritten, die Richtlinie der Haltung unseres Volkes und unserer Nationalität verlassen und durch ihre Handlungen, sowie durch ihre illoyale Haltung auch einen Hochverratsprozess herausbeschworen haben, welcher vor dem Kolozsvärer kön. Gerichtshofe anhängig ist. Die rumänischen Wähler des Szekesmer und Székelyer Wahlbezirk haben, in ihrer Seele empört, den Genannten das Mandat ihrer Vertretung im Munizipalauswahlschusse entzogen und der rumänische Klub des Munizipalrats sieht sich veranlaßt, im Einvernehmen mit den Wählern, auch seinerseits die Handlungen und die Haltung der Genannten zu verurteilen und zu beantragen: der Munizipalauswahlschuss möge sie aus der Reihe seiner Mitglieder streichen, da sie sich des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig erwiesen haben.“ Der Vorsitzende Obergespan Friedrich Wahlbauer erklärte, die Vaterlandsverräter können in unserer Mitte nicht Platz nehmen. Es würde unseren Empfindungen wohl am besten entsprechen, die Verräter aus der Namensliste zu streichen, doch bietet das Gesetz hierfür keine Handhabe und das Gesetz müsse auch den Verräthern gegenüber in Ehren gehalten werden. Demzufolge können wir die Streichung nicht beschließen, sondern müssen uns darauf beschränken, unserer tiefsten Verachtung Ausdruck zu geben und erklären, daß wir sie nicht für würdig halten, auch weiterhin Mitglieder des Munizipalauswahlschusses zu sein. Die Kongregation nahm im Sinne der Ausführungen des Obergespans den Antrag einstimmig an.

*** Mehl- und Getreiderazzien.** Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda hat heute an die Leiter sämtlicher Budapestiner Bezirkshauptmannschaften eine Verordnung erlassen, in der sie angewiesen werden, die nicht angemeldeten, verborgenen Mehlvorräte zu ermitteln, mit Beschlagnahme zu belegen und gegen die Schuldigen unverzüglich das Strafverfahren einzuleiten. Diese Razzien werden sich nicht nur auf die Mehl- und Getreidevorräte, sondern auch auf Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen und Linsen erstrecken, die von einzelnen Kaufleuten und Privaten in unerlaubt großen Mengen aufgekauft und verborgen wurden. Die Polizeitrafrichter erhielten die Weisung, in jedem eingekommen zur Anzeige gelangten Fall auferntlich und mit der gebotenen Strenge vorzugehen. Gleichzeitig wird das Ausforschen der verborgenen Vorräte auch in der Provinz in Angriff genommen und schon gestern sind zahlreiche Detektivs und Polizeibeamten nach der Provinz gereist, um in den einzelnen Komitaten die Erhebungen zu leiten. Wie wir gestern gemeldet haben, hat in der Hauptstadt schon vorgestern eine Mehlrequisition stattgefunden. — Wie amtlich gemeldet wird, haben die Grenzpolizei und die Gendarmerie in der Provinz größere verborgene Vorräte gefunden, und zwar in Révújfalú 60 Mztr. Weizen, 26 Mztr. Hafer, Mjóbancur 6 Mztr. Mais, Derénpéter 90 Mztr. Weizen, 30 Mztr. Roggen, Nyaros 76 Mztr. Getreide, 6 Mztr. Hafer, 1 Mztr. Bohnen, Újvidék 840 Mztr. Weizen, 3190 Mztr. Mais und 256 Mztr. Hafer, Temesvár 506 Mztr. Getreide, Somokfalú 136 Mztr. Weizen, 150 Mztr. Mais, 35 Mztr. Gerste und 20 Mztr. Hafer, Temesváralja 47 Mztr. Weizen, 12 Mztr. Mehl, Bégaşentimihály 74 Mztr. Weizen, 67 Mztr. Mais, Temesimiklós 155 Mztr. Weizen, 235 Mztr. Mais, 45 Mztr. Gerste und 27 Mztr. Hafer, Temesrétság 140 Mztr. Weizen, 140 Mztr. Mais, 20 Mztr. Roggen und 20 Mztr. Bohnen, Skótvéhes 300 Mztr. Getreide, Rábakentmárton 400 Mztr. Getreide, Rábakeregyúr 200 Mztr. Getreide, Sellsőitebe 142 Mztr. Weizen, 50 Mztr. Hafer

und 520 Mztr. Mais, Rémeztmete 227 Mztr. Getreide, Predeal 1120 Mztr. Getreide und Mais. — Laut der „Bud. Kor.“ wurden neuerdings folgende nicht angemeldete Getreide- und Hülsenfrüchtevorräte ausgeforscht: in Munkács 200 Mztr. Mehl und 700 Mztr. Hülsenfrüchte, in Derégnalja 64 Mztr. Getreide, in Kástromalja 33 Mztr. Getreide, in Drohoveg 36 Mztr. Getreide, in Batthányfalva 110 Mztr. Weizen und Hafer, in Temesvár neuerdings wieder 3864 Mztr. Gerste und 66 Mztr. Mehl, in Bingó 14 Mztr. Weizen, in Temesrétság 41 Mztr. Weizen und 8 Mztr. Mais, in Békéshely 73 Mztr. Getreide, in Darány und Kástelydomb zusammen 21 Mztr. Getreide und Hülsenfrüchte, in Sellsőlány, Pustamező und Daró zusammen 167 Mztr. Getreide, in Mjópörumbák 34 Mztr. Getreide, in Dóklány 34 Mztr. Weizen, außerdem wurden in Marostécs, Dombó und Felvincz mehrere Meterzentner Getreide beschlagnahmt.

*** Ein schwerer Unfall des Grafen Welfersheim.** Aus Wien telegraphirt man uns: Von einem sehr schweren Unfall wurde der ehemalige Landwehrminister G. d. F. Graf Welfersheim heute betroffen. Der Graf, der im 81. Lebensjahre steht, pflegt in Zivil im I. Bezirk Spaziergänge zu machen. Auch heute machte er dort einen Spaziergang. Als er eine Straße überqueren wollte, kam ein Auto in raschem Tempo daher. Es gelang ihm, auszuweichen, aber von der entgegengekehrten Richtung rollte ein Fiaker heran. Dem Kutscher gelang es nicht, die Pferde anzuhalten. Graf Welfersheim wurde vom Wagen erfasst und zu Boden geschleudert. Das Blut floß aus seinem Kopfe. Passanten eilten herbei und hoben den Grafen auf, der in seine Wohnung gebracht wurde. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß die Blutungen wahrscheinlich durch den Bruch der Schädeldecke verursacht wurden. Später besuchte Professor Hofrath v. Eiseleberg den Patienten, dem er empfahl, im Zimmer zu verbleiben. Der Zustand des Grafen ist in Anbetracht seines vorgerückten Alters nicht unbedenklich. Der Graf ist verheiratet. Der Ehe entsproß ein Sohn, der Korvettenkapitän ist.

*** Einführung der Butterkarte in Berlin.** Aus Berlin telegraphirt man: Die Einführung der Buttermarken in Berlin erfolgt am 1. März.

*** Selbstmord eines italienischen Diplomaten.** Aus Rom wird telegraphirt: Der erste Sekretär der italienischen Botschaft in London Centaro verübte Selbstmord. Der Beweggrund ist unbekannt.

*** Todesfälle.** Die Gattin des Honvedobersten Peter v. Raffan geb. Laura v. Daruvarn, eine Schwester des Chefs der Kabinetkanzlei Geheimraths Dr. Géza v. Daruvarn, ist im 58. Lebensjahre hier gestorben. Die Verbliebene wird von einer zahlreichen, angesehenen Familie, darunter vom Polizeirath Dr. Ladislav Sándor, betrauert. — Am 15. d. ist hier nach kurzem Leiden Frau Löwy Reinitz geb. Pauline Reinitz gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Donnerstag, statt. — Aus Sophia wird telegraphirt: Der durch seine dramatischen und lyrischen Dichtungen bekannte begabte Schriftsteller Petko Todorow ist gestern in Chateau d'Yver in der Schweiz, wo er zur Kur weilte, gestorben.

*** Djon und Jod aus Seetang.** Aus Kopenhagen telegraphirt man: Nach einer Blättermeldung aus Petersburg theilte Professor Boronow in einer Versammlung der Centralkommission für Kriegsindustrie mit, die Versuche, Djon und Jod aus dem Seetang des Weißen Meeres zu gewinnen, hätten glänzende Resultate ergeben. Es wurde daher die Fabrikation in großem Stile beschlossen. — Der Seetang ist eine zu den Algen gehörende Pflanzengattung, ein Meergewächs mit leberartigen, braunem oder bräunlich-grünem Laub von ansehnlicher Größe. Der Seetang ist sehr häufig an den Küsten Europas. Er ist reich an Jod und wurde auch schon bisher zur Herstellung von Jod verwendet, auch wurde er früher gegen Kröpf, bei Skropheln etc. als Heilmittel benützt.

*** Ferdinand Harkányi-Hofstalek verhaftet.** Der wiederholt verhaftete Pseudodirektor des einstigen Volkstheaters Ferdinand Harkányi-Hofstalek befindet sich seit heute Mittag wegen Betrugs und Dokumentenfälschung wieder im Gefängnis der Oberstadthauptmannschaft.

Zu Beginn des Krieges rückte Hofstalek als Wachmeister zu einer Traindivision ein, diente eine Zeit lang in Lemberg und kam dann wieder nach der Hauptstadt zurück. Er hatte kein Geld und sann wieder nach, wie er sich auf herkömmliche Weise die Baarmittel für seine noblen Passionen verschaffen könnte. Er verpfändete billige Schmuckgegenstände für einige Kronen, fälschte dann die Pfandscheine, indem er noch andere werthvolle Gegen-

stände darauf verzeichnet und die Puffer der Belehnungsstamme in eine bedeutend höhere Forrrichte. Diese Zettel verwertete er dann bei Trödlern, Juwelieren und Fuhlenagenten, die erst später darauf kamen, daß sie einem Schwindler auf den Leim gegangen waren. Hofstalek, gegen den mehr als ein halbes Duzend Anzeigen vorliegt, wurde heute von Detektivs ausgeführt, zur Polizei gebracht und nach beendeter Verhör in Haft genommen.

*** Flucht eines ungarischen Regimentsarztes aus serbischer Gefangenschaft.** Der bekannte hauptstädtliche Arzt Dr. Emil Brezovský, der seit Ausbruch des Krieges als Regimentsarzt Frontdienst leistete und im Dezember 1914 in serbische Kriegsgefangenschaft gerieth, kehrte jetzt — nach einer an Abenteuerern reichen Flucht — wieder nach Budapest zurück, um sich bei seiner vorgesetzten Behörde zu melden. Bei der jüngsten Offensiv gegen Serbien, als die österreichisch-ungarischen Gefangenen nach Italien transportiert werden sollten, blieben Dr. Brezovský und ein anderer Offizier in Albanien zurück, von wo sie dann ihre gefahrvolle Flucht nach der Heimath antraten. Als albanische Gendarmen verkleidet durchstreiften sie, geführt von einem „wirklichen“ Gendarmen, als Parrouille bald zu Pferd, bald zu Fuß, quer durch serbische und italienische Lager, die unwirthlichsten Gegenden, bis es ihnen gelang, Brüngen zu erreichen. Dort fanden sie bei den bulgarischen Behörden freundlichste Aufnahme und konnten ihre Reise ungehindert fortsetzen.

*** Im Spital der Nationalen Arbeitspartei** besuchte heute Vormittag der Luzofer Bischof Valer Trentiu in Gesellschaft des päpstlichen Prälaten Reichstagsabgeordneten Dr. Joseph Siegesen die dort gepflegten Soldaten rumänischer Nationalität. Der Bischof sprach jeden der Krieger an und eiferte sie zur Pflichterfüllung an. Die rumänischen Soldaten ließen im Wege des Bischofs der Spitalleitung für die gute Pflege danken. Der Kirchenfürst besichtigte sämtliche Räume des Spitals und gab seiner vollen Zufriedenheit über das Gesehene Ausdruck.

*** Eine Liebesgabe von 9 Millionen.** Unter dieser Ueberschrift belaudet der Berner „Bund“ die finanziellen Folgen der Portofreiheit für die Schweiz und führt an: Der Tagausfall in Folge der massenhaften portofreien Sendungen der fremden Kriegsgefangenen und Internirten, sowie die Paketdurchfuhr, Postanweisungen und Briefpostdurchfuhr belief sich zusammen auf 9 Millionen Francs. Ohne uns dessen besonders zu rühmen, darf doch an der Hand dieser Zahl darauf hingewiesen werden, daß die kleine Schweiz, abgesehen von den übrigen philanthropischen Leistungen und Bestrebungen zur Linderung der Kriegsliden, einzig und allein auf postalischen Gebiete ein Opfer von rund 9 Millionen Francs, also fast von 3 Francs auf den Kopf der Bevölkerung brachte und im laufenden Jahre in Folge der natürlichen Zunahme der Kriegsgefangenenpost voraussichtlich ein noch größeres Opfer bringen wird.

*** Nachmusterung der enthobenen österreichischen Gemeindefunktionäre.** Aus Wien telegraphirt man: Die Blätter melden: Das Ministerium für Landesverteidigung hat an alle Statthaltereien einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Die lange Kriegsdauer und die hiedurch notwendige Heranziehung des gesammten kriegstauglichen Menschenmaterials zum Dienste mit der Waffe erfordert gebieterisch die weitestgehende Einschränkung der bisher geübten Erhebungen vom Militärdienst. Das Ministerium für Landesverteidigung sieht sich deshalb veranlaßt, anzuordnen, daß alle Gemeindevorstände und sonstigen Mitglieder der Gemeindevorstände, die bisher enthoben waren, sich nummehr sofort der Nachmusterung zu unterziehen und je nach deren Ergebnis zum Landsturmdienst mit der Waffe heranzuziehen sind. Vom Landsturmdienst enthoben dürfen nur solche Gemeindefunktionäre werden, die die Gemeindegeschäfte bisher ausschließlich selbst geführt haben und die außerdem auch nicht durch ein sonstiges geeignetes und nicht militärpflichtiges Mitglied des Gemeindevorstandes auf Kriegsdauer vertreten werden

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.

Mit Ausschliesslichkeitsrecht.
„Die Heldin an der Front.“
Aktuelles Lebensbild in 4 Akten.

Unsere Balkan-Offensive.
I. Theil: Von Belgrad bis Nisch.
II. Theil: Von Pirof bis Nisch.

Die fortsetzungsweisen Vorstellungen beginnen an Wochenagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen Nachm. um 7/4, 7/6, 7, 7/9 u. 10 Uhr.

Winnen. In der gleichen Weise wird das Kanzleibüro personal der politischen Bezirksbehörden nachzumustern sein.

* Die Ungarische Philosophische Gesellschaft hielt heute Nachmittag ihre Jahres-Generalversammlung, in welcher an Stelle des erkrankten Präsidenten Bernhard Alexander Vizepräsident Alfons Pauler den Vorsitz hatte. Der Sekretariatsbericht, der von Julius Kornis unterbreitet wurde, befaßte sich mit den philosophischen Fragen, die durch den Krieg aktuell geworden sind. In dem Berichte wird das Verhältnis von Ethik, Kultur und Staat zum Kriege behandelt und der Einfluß Fichte's, des Philosophen des deutschen Nationalismus, und Nietzsche's als Philosophen des Militarismus auf die heutige Kriegesphilosophie analysiert. Hierauf referierte Sekretär Alexander Sida über die Vereinstätigkeit im Jahre 1915. Schließlich wurde der Kassenbericht erstattet.

* Brand einer Sägerei. Aus Lugano telegraphiert man: Eine große Feuersbrunst vernichtete die hiesige Sägerei in Cornigliano bei Genua nahezu vollständig. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Lire.

* Verhaftung russischer Heereslieferanten. Wie „Nugfoje Slomo“ aus Tiflis meldet, sind die Kaufleute Adelschanow, Milow, Ossipjanz und Tschatschinjanz wegen in die Millionen gehenden Wuchers verhaftet worden. Die Streichung mehrerer Zeilen der betreffenden Notiz deutet darauf hin, daß es sich um Heereslieferanten handelt.

* Das Denkmal Kron Gabor's, des berühmten Szekler Helden, welcher für die Honveds Kanonen goß, wird demnächst in Berecz feierlich enthüllt werden. Das Denkmal, ein Werk Johann Istó's, ist aus Bronze hergestellt; auf dem Bruchstein-Pediment wird eine Kopie jener Kanone zu sehen sein, deren Original sich im Magistratsaal des Kézvibárhelyer Stadthauses befindet.

* Sammlung für das Standbild der nationalen Opferwilligkeit. Der Obergespan des Temeser Komitats Alexander Ivanovics hat dem Exekutivkomitee des Standbildes der nationalen Opferwilligkeit 13,050 K. 90 S. als Ergebnis der im Komitate eingeleiteten Sammlung übermittelt.

* Die Helden an der Front, ein gelungenes und hochartiges Lebensbild, wird nebst dem großartigen Film „Unsere Balkanoffensive“ täglich mit großem Erfolg in der „Omnia“ aufgeführt.

* Rabbinerweihe. Im Landes-Rabbinerseminar wurden heute Dr. Bernhard Frenkel und Dr. Josef Schmelzer zu Rabbinern geweiht. Der Weihe wohnten unter der Führung des Rektors Dr. Ludwig Blau der Professorenkörper der Anstalt und unter Führung des Kon. Rath's Dr. Franz Mezei die Mitglieder des leitenden Ausschusses bei. Unter den Anwesenden befanden sich Magnatenhansmitglied Manfred v. Weiß, Dr. Baron Adolf Kohner, Reichstagsabgeordneter Dr. József Rósa, Hofrath Julius Winterberg u. Die Inaugurationsrede hielt der Nagybárhelyer Oberrabbiner Dr. Leopold Kerkeméti, worauf Dr. Ludwig Blau eine Rede in hebräischer Sprache hielt; im Namen der neuen Rabbiner dankte Dr. Bernhard Frenkel. Mit der Absegnung des Hymnus war die Feier zu Ende.

* Verhafteter Kohlenagent. Die Polizei verhaftete heute den Kohlenagenten Joseph Schwarz, der im Auftrage der Firma Adolf Benes von den hauptstädtischen Gaswerken 78 Meterzentner Koks gekauft und einen Besteller in der Weise betrogen hat, daß er das Heizmaterial mit 101 Meterzentner verrechnete und den Gegenwerth unterschlug. Er wird der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

* Verbrannt. Die 19jährige Magd Jolán Dobiczki wollte heute auf ihrem Dienstorte, Debáchgasse 21, Fußbodenlath wärmen. Hierbei zünden ihre Kleider Feuer und, bis Hilfe zur Stelle war, hatte sie lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

* Lebensmüde. Die 44jährige Erzieherin Bertha Stalder, die zuletzt bei der Familie des Grafen Armin Mises angestellt war, stürzte sich heute vom zweiten Stockwerk des Hauses Güterhászgyasse 30 in den Hofraum, wo sie todt liegen blieb. Die Stalder war seit längerem nervenleidend und dürfte ihre That im Zustand momentaner Geistesstörung verübt haben. — Die 18jährige Modistin Theresie Deringer hat sich heute in der Alésgasse mit Laugenessenz vergiftet. Sie wird im St. Stephansspital gepflegt.

* Hauptstädtisches Orpheum. Das abwechslungsreiche Februar-Programm hat seine Inzucht unverändert behalten. Stürmische Begeisterung begleitet die Aufführung des parodistischen Mozidramas „A solymári rozsálcány“, die vorzügliche Darstellung der aktuellen Szene „Gharfás im Schützengraben“, wie auch des musikalischen Scherzes „Trübn und Evengali“. Im Variététheater erntet die komische Reclamer Wanderer, der Illusionist Karmellini, die reizende Antipodistin Emilie Kofe, der waghalsige Radfahrer Chester Dick und das berühmte Schweizer Jodelquartett reichen Beifall. Täglichkeit Irrationen des Programms treten auch Sonntag Nachmittag auf.

* National (Kohal)-Orpheum. Ungeachtet besteht die Zugkraft des aus lauter erstklassigen Attraktionen bestehenden Februar-Programms. Die Beifalls-kundgebungen wollen nach dem Auftreten der weltberühmten Kinosstars Wanda Treumann und Biggo Loren gar nicht aufhören und der glänzende Filmstreifen „Gegenläufe berühren sich“ ist zu einem richtigen Theaterereignis geworden. Außerdem gefallen sehr gut Eugen Brágh mit atmenen Wiener-Couplets, Eugen Medgyvási, Klona Szék, Johann Papp mit neuen szenierten Zerkowich-Schlagern. Amüsant ist die Operette „A bluzkirály“, die Variéténummern sind unübertrefflich. Donnerstag Nachmittag Familienvorstellung bei billigen Preisen. Das omnia'sche Schlager-Programm beginnt im Variabaret Mitternacht.

* Die Ungarische Volkswirtschaftliche Gesellschaft hält am 24. d. Abends 6 Uhr, ihre Generalversammlung. Nach der Generalversammlung wird Geheimrath Alexander v. Matkóbits einen Vortrag über „die Vorkurszüge als das geplante Mittel unserer wirtschaftlichen Annäherung zu Deutschland“ halten.

Ohne Studium! Das herrlichste Instrument, die Gartenleiter, ist endlich gelungen, in so moderner Form herzustellen, daß Jeder — selbst ein Kind — ohne Musikkenntnis mittels Unterschiebung eines Notenblattes jedes Lied tadellos spielen kann. Zu haben für 50 Kronen bei Sternberg Armin és Testvére, faip. und fön. Hof-Instrumentenfabrik, Budapest, VII., Kálóczi utca 60.

Földes Margit-Crème ist für Damen unentbehrlich, ist in den vornehmsten Kreisen verbreitet, enthält kein Fett, ist mischlich u. wirkt sofort. Preis 1 u. 2 K. in den Apoth.

Kein Pardon



cian solchen Kurmacher, der seiner Angebeteten ausser dem Blumenstrauß nicht auch eine Schachtel

Yes-Porzellan-Puder Yes-Toilettenseife Yes-Gesichtscreme

mitbringt, welche keine Modedame entbehren kann.
Preis des Yes-Porzellanpuders 1., 3. — und 5. — Kronen.
Preis der Yes-Gesichtscreme 3. — Kronen.
Preis der Yes-Seife 1.50 Kronen.

Hauptniederlage für Oesterreich und Ungarn:
Béla Erényi's Diana-Apotheke,
Budapest, Károly-körút 5.
UEBERALLERHÄLTLICH.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Wagner-Abend.) Der große Redoutensaal bildete heute den äußeren Rahmen einer Gedenkfeier an Richard Wagner's Todestage. Karl Burrian und Fritz Feinhals, die beiden vornehmsten Interpreten des Bayreuther Meisters, sowie Fräulein Elvira Herz, eine junge Sängerin, die das ihr entgegengebrachte starke Interesse vollumfänglich rechtfertigte, bestritten das aus Opernfragmenten und Liedern Wagner's zusammengesetzte Programm, dessen orchestralen Theil unser von Stephan Kern er meisterlich geleitetes Opernorchester besorgte. So sehr auch einerseits der bei Wagner-Werken merklicher fühlbare Verzicht auf die Illusion der Bühne empfunden wurde, genöth man andererseits hier wieder unmittelbar den Geist und die Schönheit des dichterischen Elements Wagner's durch die prachtvolle Plastik der Deklamation, die uns die beiden bedeutenden Sangeskünstler darbieten. In Anfortas

belegter Klage, die Feinhals ausdrucksvoll vortrug, ebenso, wie in der herrlichen Erzählung Siegfried's, die uns Burrian's edle Kunst aufs neue bewundern lehrte. Den lebhaft applaudirten Clanzpunkt des Abends bildeten das Lenzlied und die Liebeszene aus der „Wallüre“, wo auch Fr. Herz einer respektablen künstlerischen Aufgabe gegenüberstand. Sie löste sie mit schönem Gelingen. Ihr lyrischer Sopran ist von sanftem Wohlklang und wird von einer tiefen Innerlichkeit, gelegentlich auch zu kraftvoll dramatischem Ausdruck angefaßt. In der Höhe zumal, die sehr angenehm klingt. Auch die Schöpfung der stimmlichen Mittel ist zu loben. Das den Saal füllende Publikum ließ es an stürmischem Beifall für diese Künstlertrias nicht fehlen und applaudirte auch Stephan Kern er, der das imposante Programm noch mit dem Vorspiel zu den „Meistersingern“ und dem Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ wirkungsvoll ergänzte. —46.

*(Konzert.) Die jugendliche Violinvirtuosin Jbolyka Ghárfás gab heute im Akademischen ein zweites Konzert. Auch diesmal traten ihre reiche, in schönem Ausblühen begriffene Begabung, ihr schon jetzt glänzendes Können in erfreulichster Weise in Erscheinung. Ein warmer kraftvoller Ton, Energie der Bogenführung, sichere, virtuose Beherrschung alles Technischen, gesundes musikalisches Empfinden, die immer bewußter werdende Befehlung des Ausdruckes rücken die Darbietungen der jungen Konzertgeberin in die Sphäre vornehmer Künstlerthätigkeit, die nur noch die letzte Vollreife zu gewärtigen hat. Fr. Ghárfás, die ein aus Werken von Bach, Händel, Wieniawski, Hubay u. A. anziehend zusammengesehtes Programm absolvirte, wurde von dem dichtbesetzten Saal durch vielen stürmischen Beifall ausgezeichnet.

* Im Nationaltheater wird Samstag, 19. d., Árpád Verezi's vorzügliches Lustspiel „Himfy dalai“, das sich lange Zeit auf dem Repertoire behauptete, aufgeführt werden. Das Theaterpublikum wird die liebgewonnenen Gestalten des Stückes, welches das Liebesverhältnis zwischen Alexander Kisfaludy und Rosa Szegedi zum Mittelpunkt einer heiklen und stimmungsvollen Handlung hat, mit Freuden begrüßen. „Himfy dalai“ gelangt neu einstudiert und theilweise neu besetzt zur Aufführung. Die Hauptrollen werden Sidonie Kálofi, Klona Cs. Aczel, Auliska D. Rigeti, Klona M. Tasnády, Irene Kiss, Joseph Kárti, Kósfabegyi, Alois Répáros, Bartos, Somsay und Ádány darstellen. Donnerstag geht „A három testvér“ und Freitag „Heinrich IV.“ in Szene.

* Im Lustspieltheater wird morgen, Donnerstag, Karl Schönherr's „A nőtényörög“ mit Ella Göth-Kertész, Julius Csontos und József Székely aufgeführt werden. Freitag wird „A nap lovagja“ wiederholt.

* Im Ungarischen Theater wird Emerich Földes' „Grün Blut“, deren Aufführungsberechtigung bereits zahlreiche Provinzbühnen erworben haben, diese Woche Freitag und Samstag gegeben. Morgen, Donnerstag, und Sonntag Abends geht Drégely's „A kisasszony kője“ in Szene.

* Im Königstheater wird die Operette „A császárné“ am Samstag im Rahmen einer Nachmittagsvorstellung mit Sári Fedák in der Titelrolle und mit Kálmái, Király, Latahá, Berósi, Bárdosi, Karola-Lisa und Jda Geró in den Hauptrollen aufgeführt werden.

* Für die beiden Orchesterkonzerte des Wiener Konzertvereins, die am 18. und 19. d. in den Redoutensälen unter Ferdinand Löwe's Leitung stattfinden, ist das Interesse ein ungeachtet reges. Das Programm ist aus einer Anzahl bei unseren Publikum beliebtesten Meisterwerken folgendermaßen zusammengesetzt: Erster Abend: 1. Weber: „Freischütz“ Overture; 2. Schubert: Unvollendete Symphonie H moll; 3. Franz Schmidt: Zwischenspiel aus der Oper „Notre Dame“ (erste Aufführung in Budapest); 4. Beethoven: V. Symphonie C moll. — Zweiter Abend: 1. Mendelssohn: „Meeresstille und glückliche Fahrt“; 2. Leo Weiner: Zwischenspiel aus „Der Königsohn und die Kobolde“; 3. Haydn: Symphonie C moll (für kleines Streichorchester); 4. Goldmark: Symphonie: „Ländliche Hochzeit“. Karten bei Bárd.

* Balberg Svárdström's zweiter Liederabend findet Sonntag, den 27. d. im Brunnensaal der Musikakademie statt. Die illustre Künstlerin bringt ein ganz neues, vielseitiges Programm, bestehend aus Kompositionen von Mozart, Brahms, Schubert, Grieg, Wolfre. zu Gehör. Karten bei Bárd.

Bei Fettigkeit, Gicht und Zuckerharnruhr, Ernährungsstörungen jeder Art reinigt das natürliche „Franz Josef“ Bitterwasser den Darm ebenso schnell wie milde, verbessert die Magen- und Leberthätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Geheimrath Prof. Gerhardt, 1888/89 Rektor der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, hat das „Franz Josef-Wasser“ in der Medizin. Klinik vielfach und stets mit sicherem und genügendem Erfolge angewendet.

* Der für den 28. d. angekündigte Schiller-Goethe-Abend des berühmten Rezitators Dr. Ludwig Büllner findet Mitte März statt. Das genaue Datum wird demnächst bekanntgegeben. Vormerkfungen werden bei B á r d entgegengenommen.

* Für die am 21. d. im kön. Opernhause zu Gunsten der zerstörten Heimstätten zu veranstaltende Galavorstellung gibt sich allgemein außerordentliches Interesse kund. Es wird bekanntlich die dreifache Pantomime „Der heilorene Sohn“ von Dornjer unter Mitwirkung der Damen Therese Csillag, Elsa Galajcs, Ersk Paulay, sowie der Herren Julius Hegedűs und Georg Kürthy aufgeführt. Die musikalische Leitung befragt Ernst v. Dohnányi, die Regie führt Ernst Freund. Die noch verfügbaren Karten sind bei Kószavölgyi u. Koub. erhältlich. — In der kön. ung. Oper wird morgen, Donnerstag, „Tosca“ aufgeführt. Nur Samstag ist „Kornhäuser“ mit Kammeränger Karl Burrian angefügt. Sonntag wird „Der Troubadour“ gegeben.

* Franz Lehár, der sich gestern nach Budapest begab, um sich heute an dem Lehár-Kálán-Konzert zu beteiligen, wurde plötzlich von einer heftigen Grippe befallen und ist daher gezwungen, das für heute angelegte Konzert auf den 26. Februar zu verschieben. Die für heute ausgegebenen Karten bleiben weiterhin gültig. Karten bei der „Harmonia“, Waisnergasse 19, Telefon 98-46.

* Der Liedersänger Edmund Mónay gibt am 21. Februar sein Konzert im Kleinen Redoutensaal. Sitz bei der „Harmonia“.

* Die Violinkünstlerin Jóna Manheim und die Pianistin Helene Lampl veranstalten am 22. Februar ein Konzert im Kleinen Redoutensaal. Sitz bei der „Harmonia“.

* Claire Duj, die gefeierte Gesangskünstlerin der Berliner Oper, die jüngst mit ihrer herrlichen Vortragskraft das Wiener Publikum entzückte, gibt ihren ersten Wien- und Niederabend am 23. Februar im großen Redoutensaal. Für das Auftreten der Divo, die heute zweifellos eine der hervorragendsten Sängerinnen des Kontinents ist, gibt sich in weitesten Kreisen das größte Interesse kund. Sitz bei der „Harmonia“.

* Der Pianist Alexander Vas veranstaltet am 29. Februar sein erstes Solokonzert. Sitz bei der „Harmonia“.

* Der hervorragende ungarische Violinvirtuose Géza Krach und der ausgezeichnete Pianist Dr. Paul Weingarten veranstalten am 2. März im Kleinen Redoutensaal einen Sonatenabend. Sitz bei der „Harmonia“.

* Die Violinkünstlerin Agnes Kozgonyi veranstaltet am 7. März ein Konzert im Brunnensaal der Musikakademie. Sitz bei der „Harmonia“.

* Der Niederabend Sari S. Perczels findet am 25. Februar unter Mitwirkung Stephan Thomán's im Kleinen Saale der Redoute statt. Auf dem Programm Werke von Brahms, Wolf, Liszt, Tarnay, Thoman und Kósa. Karten bei Kószavölgyi.

* Emil Sauer veranstaltet am 29. Februar sein letztes Konzert in der Redoute, diesmal im Arrangement Kószavölgyi. Programm: Schubert-Tausig: Andantino und Variationen; Schumann: Symphonische Studien op. 13; Chopin: Ballade op. 23, Perceuse, Barcarole, Nocturne op. 15, Nr. 1, Walse op. 42; Emil Sauer: 1. Serenade C dur, Gehet (In Memoriam); Cipriani, Konzert-Stude Nr. 6; Liszt: XII. Rhapsodie.

* Emerich v. Keéri-Szántó veranstaltet am 6. März in der Landes-Musikakademie einen Chopin-Abend zu populären Preisen. Auf dem Programm stehen alle vier Balladen, zwölf Studien, Improromptu, Nocturne, Mazurka, Polonaise As dur u. Karten zu 1 bis 6 Kronen bei Kószavölgyi.

* Für den Solabend Ernst v. Dohnányi's am 19. d. sind schon sämtliche Karten vergriffen. Arrangement Kószavölgyi.

* Der Antalfy-Szoros veranstaltet Sonntag, am 20. d., Nachmittag unter Mitwirkung von Maria Czefisberger und Martha Guttmann in der Musikakademie ein Konzert zu ganz populären Preisen. Auf dem Programm stehen Werke von Frescobaldi, Bach, Vossli, Dubois und Antalfy. Karten zu 1-3 Kronen bei Kószavölgyi.

* Emil Szalmányi veranstaltet sein Wohltätigkeitskonzert am 22. d. in der Musikakademie unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Alexander Vas. Programm: Tartini: Fustelstrücker-Sonate; Mozart: VII. Violinkonzert D dur; Beethoven: C moll-Sonate; Saint-Saens: Havanaisse u. Karten bei Kószavölgyi.

* Das aus den Mitgliedern der kön. Oper gebildete Bläserquintett veranstaltet am 23. d. unter Mitwirkung Arnold Székely's, Jella Weiss's und Bela Venczels einen Kammermusikabend. Karten zu 1-6 Kronen bei Kószavölgyi.

* Freitag, 18. d., Abends halb 8 Uhr findet in der Volksoper das IX. philharmonische Konzert unter Kerner's Leitung und unter Mitwirkung der Opernmitglieder Anna M. Medek, Vilma Bálent, Dr. Franz Székelyhid, Árpád Semere, Bela Venczell, des Gesamtchors der kön. ung. Oper (Chordirektor B. Koubal) und des Violinvirtuosen Prof. Emil Baré mit folgendem Programm statt: Beethoven Abend. 1. Ouverture „Coriolan“. 2. Romane in F dur (Prof. Baré), 3. IX. Symphonie

Offener Sprechsaal.*

Statt jeder besonderen Anzeige. Tiefbetrüben Herzens geben die Unterzeichneten bekannt, dass ihre einzige Schwester, resp. Schwägerin

Wwe Frau Löwy Reinitz

geb. Pauline Reinitz

am 15. d. nach kurzem Leiden, 81 Jahre alt, sanft verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, am 17. d., Vormittags halb 11 Uhr von der Leichenhalle des Rákóczerstr. Friedhofes aus statt.

Isthor Reinitz und Frau als Bruder, resp. Schwägerin und die trauernde Familie.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Ungarn im mitteleuropäischen Block.

— Eine Unterredung mit dem deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Gustav Stresemann. —

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Gustav Stresemann ist, aus Konstantinopel kommend, über Sophia und Belgrad heute Nachmittag hier eingetroffen. In den Abendstunden fand sich der deutsche Gast im Klublokal der Nationalen Arbeitspartei ein, wo er die Bekanntschaft mehrerer Politiker machte. Im Klub wurde er auch dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza vorgestellt, mit dem er längere Zeit konversierte. Dr. Stresemann gehört der national-liberalen Fraktion des deutschen Reichstages an, die er namentlich in wirtschaftspolitischen Fragen und in der Budgetkommission vertritt. Gegenwärtig steht er an der Spitze des Bundes der Industriellen, der die verarbeitende Industrie Deutschlands umfaßt, er ist ferner Präsident des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes, Vizepräsident der ständigen Ausstellungskommission der deutschen Industrie und Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller. Den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn steht er besonders nahe als Präsidialmitglied des deutsch-österreichisch-ungarischen wirtschaftlichen Verbandes, auf dessen Tagung er wiederholt auch zur Frage einer Zollvereinbarung zwischen den verbündeten Ländern Stellung genommen hat. Dr. Stresemann hatte heute Abend die Liebenswürdigkeit, einen unserer Mitarbeiter zu empfangen und sich ihm gegenüber über den Zweck seines Budapest-Aufenthaltes und über wirtschaftspolitische Fragen folgendermaßen zu äußern:

„Meine Reise gilt hauptsächlich dem Studium der Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den verbündeten Ländern, die nach dem Kriege einsehen werden. Es ist unzweifelhaft nötig, daß man in den verbündeten Staaten sich schon heute die Frage vorlegt, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und das Verhältnis dieser Länder zu ihren anderen Verbündeten, zu Bulgarien und der Türkei, andererseits zu ordnen ist, ehe man an die Verhandlungen mit den feindlichen Mächten bei den kommenden Friedensverhandlungen herantritt. In Deutschland ständen wir heute, wenn wir nicht im Kriege wären, wahrscheinlich inmitten der heftigsten handelspolitischen Erörterungen, da Ende 1917 unsere Handelsverträge mit den hauptsächlichsten Staaten schon an sich abgelaufen wären, wenn nicht der Krieg sie beendet hätte. Wenn wir daher nicht in chaotische Zustände kommen wollen, muß bei den Friedensverhandlungen schon Vorbehalte auch für die Neuregelung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sei es auch nur für ein zu bildendes Provisorium, getroffen werden.“

Unsere Feinde träumen nun von einem wirtschaftlichen Block, den sie uns gegenüber zu schließen beabsichtigen. Ob dieser Gedanke durchführbar ist, wird die Zeit lehren. Dagegen ist es offenbar, daß ein wirtschaftlicher Block nur möglich ist zwischen geographisch zusammenhängenden Ländern, und daß Länder wie Rußland und Frankreich aus diesem Grunde einen solchen wirtschaftlichen Block niemals in dem Sinne bilden können, als es bei Ländern der Fall ist, deren Grenzen ineinanderfließen. Immerhin besteht sicherlich bei unseren Feinden die Absicht, politischen Haß in wirtschaftlichen Boykott umzumünzen, sich gegenseitig alle möglichen Handelsvorrechte zu sichern und unsere handelspoliti-

schen Interessen nach Möglichkeit zu schädigen. Dazu kommt, daß wir vielleicht damit rechnen müssen, daß England zum Schutzoll übergeht und die bestehende Vorzugsstellung einzelner seiner Kolonien, wie Kanada, Neu-Seeland und Britisch-Südafrika, auch auf den Gesamtbesitz seiner Kolonien ausdehnt. Das sind so große Probleme, daß wir uns von ihnen nicht überraschen lassen dürfen, sondern zum mindesten schon jetzt die Frage erwägen müssen, was wir demgegenüber zu thun haben.

Diese Frage kann also meines Erachtens nach nicht einseitig von Oesterreich-Ungarn auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite gelöst werden, sondern es wird dazu ein vertrauensvolles Zusammenwirken beider Länder nötig sein und dabei die Frage erhoben werden müssen, wie man die Handelsbeziehungen der beiden Länder zum gegenseitigen Vortheile fest und innig gestalten kann, ohne dadurch in die berechtigten Interessen der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse schädigend einzugreifen.

Was nun die Form einer solchen handelspolitischen Verständigung anbelangt, so möchte ich mich darüber im gegenwärtigen Augenblick nicht äußern. Ich gestehe offen, daß ich mir ein abschließendes Urtheil darüber noch nicht bilden konnte. Diese Dinge sind in Fluß. Die Schwierigkeiten des Problems haben bisher einer alle Kreise zufriedenstellenden Lösung entgegengetrieben. Wie ich höre, sind beim jüngsten Wiener Besuche unseres Reichstagssekretärs Dr. Helfferich auch diese Fragen besprochen worden und wir dürfen wohl erwarten, daß die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns demnächst die Besprechungen über die künftigen Verhältnisse auch in amtlicher Form eröffnen werden. Der Zweck meiner Reise ist, zu erkunden, wie die führenden Persönlichkeiten der verbündeten Länder über das wirtschaftliche Zusammenwirken nach dem Kriege denken. Dabei liegt mir besonders daran, die Stellungnahme der ungarischen Persönlichkeiten noch näher kennen zu lernen, als mir dies bisher bei den Konferenzen der wirtschaftlichen Verbände möglich war.

Wie mir scheint, läßt sich im Rahmen eines Wirtschaftsbündnisses, das nicht eine Zollunion sein kann, und das auch nicht eine völlige wirtschaftliche Handelspolitik in allen Einzelheiten in sich schließt, doch ein Rahmen finden, innerhalb dessen eine Annäherung der wirtschaftlichen Gesetzgebung ein gemeinsames Zusammenwirken bei Exploitation, bei größeren internationalen Unternehmungen und eine gegenseitige Vergünstigung in allen handelspolitischen

Cabaré im Apollo

auf der Rákóczistrasse.

Heute und täglich

Der Tratsch. Die falsche Frau
(A pietyka.) (Hamis az asszony.)
Ein Scherz Kóváry. Szene in einem Pester Winkel.
Darsteller: Mici Haraszthy, Kaffeehaus. Von Karl Soulay.
und Kováry. Darsteller: Mici Haraszthy, Szatmáry und Virágl.

Lied von zwei Schuhsohlen. Sajó Kovács Sebestyén.
Der erste weibliche Kutscher. Von Andor Gábor. Musik von M. Nador. Aktuelle Scherze.
GOZON. Legende von Zoltán Harsányi. Musik von Cséglödy. Von nekem egy cifra szöröm. Lovász u. Neményi.

Im Vorstadt-Kino. Gyite Fakó!
(Köllvárosi Moziban.) Gesangscherz von Andor Gábor. Musik von A. Szirmay.
Bühnenscherz, vorgelesen von Julius Kóváry. Darsteller: Boross u. Sajó.

Olasz kesergő.
Boross und Hajó's neues Duett.

Szóllósi Rozsi. Haraszthy Mici

Es gab einmal einen Fasching. (Mohamedaner werde ich)
(Volt egyszer egy forsaug.) Szene. Von Zoltán Harsányi.
Darsteller: Nagy Magda, Erdélyi Géza

Klári. Die feinen Füchtel.
(A finom esemeték.)
Lied. Gesangs- und Tanzszene.

„Die Husaren sind fort.“
(Elmentek a huszörök.)
Harmath-Buday.

Der sympathische Apotheker.
(A simpátikus patikus.)
Gesangs- und Tanzszene von Emerich Harmath

Und das halbwochentliche grossartige Kino-Programm.

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 5. halb 8 und 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Vorverkauf Vormittag von 11-1 Uhr und Nachm. von 4 Uhr ab.

Fragen in so hohem Maße bildet, daß sich daraus eine gegenseitige Befruchtung des Handelsverkehrs der beiden Länder ergeben wird. Wir beschäftigen uns im deutschen Reichstage und in seiner Budgetkommission ebenso wie in allen wirtschaftlichen Organisationen Deutschlands intensiv mit dieser Frage und ich hoffe, daß mein Aufenthalt und die Fühlungnahme mit den ungarischen Politikern und den Männern des ungarischen Wirtschaftslebens vielleicht den Erfolg haben kann, eine Linie zu finden, die die vorläufig noch nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebrachten gegenseitigen Anschauungen zusammenbringen läßt.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die wirtschaftliche Versorgung Oesterreichs.

Aus Wien wird gemeldet: Gestern fand die vierte Tagung des Beiraths der Kriegsgetreideverkehrsanstalt statt. Es wurde folgende Resolution angenommen:

Um die landwirtschaftliche Produktion im Jahre 1916 sicherzustellen und thunlichst zu vermehren, wird die Regierung aufgefordert, der Landwirtschaft das zum Frühjahrsanbau erforderliche Saatgut, sowie die zur Feldarbeit nöthigen Arbeitskräfte und Bezüge zu sichern, den erforderlichen Stickstoff und Kunstdünger überhaupt, sowie Maschinen und Motoren zu mäßigem Preise zur Verfügung zu stellen und den Wiederaufbau der durch den Krieg heimgeführten Gebiete zu beschleunigen.

Ferner wurde folgende Resolution angenommen: Die Regierung wird aufgefordert, keine Ausnahme von dem ausschließlichen Recht der Kriegsgetreideverkehrsanstalt zu gewähren, Cerealien vom Balkan hereinzubringen und keinerlei Ausnahme von der restlosen Einbeziehung aller Ballaneinfuhren in den allgemeinen Vorrathsstand zuzugestehen, ferner nachgemessene alte Käufe durch Private unter Rücksichtnahme auf die Staatsfinanzen zu liquidieren. Regierungsrath Dr. Eduard Stobitz berichtete über den Stand der Versorgung und über die im letzten Monat von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt getroffenen Maßnahmen, wobei er die Ueberzeugung aussprach, daß der Bedarf bis zur neuen Ernte gedeckt sei.

Schließlich gelangte ein Resolutionsantrag zur Annahme, wonach die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich die Bewirtschaftung der für Nahrungszwecke erforderlichen Kartoffelerzeugnisse, wie Kartoffelmehl, Flocken, Stärkemehl und Schnitt der Kriegsgetreideverkehrsanstalt zu überweisen. Hierbei wäre auf die Waaren aus Ungarn und aus dem Ausland entsprechend Rücksicht zu nehmen.

Neue Eisenbahnlinie nach dem Orient.

Unter Führung des Obergespanns Dr. Ludwig Dellmann sprach heute Vormittag im Abgeordnetenhaus eine Monstredeputation des Komitats Torontál beim Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza und beim Handelsminister Baron Johann Sarkányi vor. Im Namen der Deputation betonte Vizegespan Augustin Fankó die Nothwendigkeit einer neuen Ueberbrückung der Donau für die Schaffung einer neuen Route des Handelsverkehrs nach dem Orient. Diese Brücke müsse zwischen Kevevára und Szendrő errichtet werden, so daß die Hauptstrecke der Bahn mit Berührung der Stadt Nagyberek bis dahin führen würde. An dieses Projekt knüpfen sich große politische und wirtschaftliche Interessen. Seine Durchführung sei umso leichter, als es sich im Ganzen bloß um den Bau von dreißig Kilometer Bahnstrecke handelte, da im Uebrigen die bereits bestehenden Bijnalbahnen zur Herstellung dieser Verbindung herangezogen werden könnten. Durch die neue Verbindung würde ganz Südungarn in den Weltverkehr einbezogen. Die Deputation bat den Ministerpräsidenten, ihre Bitte beim Handelsministerium zu unterstützen. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza erklärte, daß die Regierung sich eingehend mit allen durch den Weltkrieg in den Vordergrund gestellten Fragen, darunter natürlich auch mit der Frage der Verkehrsbeziehungen des Südens befaßt. Im heutigen Stadium könne in der Frage noch keine Stellung genommen werden, doch könne Redner der Deputation schon jetzt die Versicherung geben, daß die Kombination Kevevára—Szendrő jedenfalls zum Gegenstande gründlicher Erwägungen gemacht werden würde. Auch Handelsminister Baron Johann Sarkányi, bei dem die Deputation hierauf vor sprach, äußerte sich in ähnlichem Sinne.

Neue russische Anleihen.

Aus Petersburg wird telegraphirt: Die Finanzkommission hielt die erste Sitzung unter Leitung des Ministerpräsidenten Stürmer ab. Die Verhandlung wurde durch die Erklärung des Direktors der Kreditkanzlei eingeleitet, daß es gelungen sei, durch Vermittlung japanischer Bankiers eine Anleihe in Japan aufzunehmen. Die Kommission traf darauf Bestimmungen über die Aufnahme einer inneren Anleihe von zwei Milliarden Rubel, wovon eine Milliarde durch die Reichsbank, die andere durch Privatbanken ausgegeben werden soll, und zwar zum Kurse von 95 Prozent bei einem fünfzehnprozentigen Zinsfuß. Endlich wurde der Antrag betreffend Emission einer Anleihe in Finnland und in der finnischen Mark angenommen.

Der Kriegsbedarf Frankreichs.

Aus Paris wird telegraphirt: Finanzminister Ribot legte in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die provisorischen Kredite für das zweite Drittel 1916 für den allgemeinen Staatshaushalt vor. Die angeforderten Kredite belaufen sich auf 7.8 Milliarden Francs, wovon 6.3 Milliarden für Kriegsausgaben bestimmt sind.

Das schwedische Durchfuhrverbot.

Aus Petersburg wird telegraphirt: Die schwedische Regierung hält auch die Sendungen von Waaren, die nicht unter den Begriff der Kriegsgüter fallen, nach Rußland zurück. Das gegen England und seine Verbündeten erlassene schwedische Durchfuhrverbot wird von Schweden in der schärfsten Weise durchgeführt. Die diplomatischen Vorstellungen Rußlands bleiben resultatlos.

Kongreß der englischen Handelskammern.

Aus Wien telegraphirt man uns: Am 29. Februar beginnt in London ein für drei Tage einberufener Kongreß der englischen Handelskammern, auf dem über den Handel nach dem Kriege berathen werden soll. An der Konferenz werden Vertreter der 120 Handelskammern der vereinigten Königreiche und Delegirte aller verbündeten Staaten sich betheiligen. Man will unbedingt eine Rückkehr zu den vor dem Kriege bestandenen Verhältnissen unmöglich machen und Schritte unternehmen, um den deutschen Handel nach dem Kriege auszuschließen oder einzuschränken. Für den 5. März ist weiter nach London eine Versammlung des British Imperial Council of Commerce einberufen. Auch diese Tagung hat den Zweck, über die Fortsetzung des Handelskrieges nach dem Friedensschluß zu berathen. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über Maßnahmen innerhalb des Reiches gegen die feindliche Schifffahrt, Abänderung des Naturalisationsgesetzes, Berathung eines Verbots aller Verträge mit dem feindlichen Ausland. Frankreich leistet seinem Verbündeten auf diesem Wege treue Gefolgschaft. Die internationale parlamentarische Handelskonferenz in Paris beschäftigt sich ebenfalls mit der Berathung der wirtschaftlichen Fragen nach dem Kriege.

Die englischen Anleihen.

Aus London wird gemeldet: Es wird bestätigt, daß die Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe vor dem 31. März unwahrscheinlich ist.

Zwei Milliarden Einlagensteigerung in Preußen.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Staatshaushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses wurde bekanntgegeben, daß der Bestand der preußischen Sparkassen im Kriegsjahre 1915 eine Erhöhung von zwei Milliarden Mark erfahren hat.

Der deutsche Handel mit Neuseeland.

Aus Wellington wird telegraphirt: Der Premierminister Neuseelands erklärte einer Abordnung der Handelskammer, es würden Schritte dagegen gethan werden, daß feindliche Waaren über neutrale Länder Neuseeland erreichen. Außerdem sei ein Einfuhrzoll von 50 Prozent für deutsche Waaren nach dem Krieg vorgesehen. Der Finanzminister erklärte der Abordnung, die Regierung würde vor nichts zurückschrecken, um den deutschen Handel mit Neuseeland zu unterbinden.

Budapest, 16. Februar.

*(Metallrequisition in Oesterreich.) Die Wiener Behörden haben das Publikum durch Plakate verständigt, daß der Endtermin für die zu

Kriegszwecken in Anspruch genommenen, aus Metall verfertigten Haushaltsartikel für den 25. Februar 1916 anberaumt wurde. Vorläufig haben die Fabrikanten, die Kaufleute, Gastwirthe, Kaffeehausbesitzer, Branntweinschänker, Bäcker und Zuckerbäcker die aus Metall angefertigten Haushaltsartikel abzuliefern. Nach Inanspruchnahme der in diesen Betrieben befindlichen Metallvorräte kommt die Requirirung der Metallvorräte in den Privathaushaltungen. — Wie wir erfahren, wird bald nach Oesterreich die Metallrequisition auch bei uns erfolgen. Es ist deshalb zweckmäßig, wenn jeder vor der Requirirung seine Metallvorräte abliefern, nicht nur weil jetzt höhere Preise gezahlt werden, sondern auch, weil die zum Ersatz für die Haushaltsartikel dienenden Geräthe für den bei der Ablieferung der Metallgegenstände erhaltenen Betrag leicht beschafft werden können.

*(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien telegraphirt man uns: Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Für den 24. d. ist eine Generalversammlung der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Aussicht genommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser Sitzung auch die Frage einer Zinsfußermäßigung zur Erörterung gelangen wird. In normalen Zeiten pflegt mit der zunehmenden Geldflüssigkeit nach der Jahreswende der Zeitpunkt für eine Herabsetzung der Bankrate gegeben zu sein. Der Krieg läßt allerdings andere Gesichtspunkte in der Zinsfußpolitik hervortreten. Die Geldflüssigkeit ist seit längerer Zeit eine sehr weitgehende und die Bankrate differirt um mehr als 2 Prozent vom Preise, zu welchem Wechsel im Privatverkehr Unterkunft finden.

*(Sturz der Schweinepreise in Wien.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Der heutige Schweinemarkt war sehr stark besetzt. Bis zur Abfassung dieses Berichtes standen 7274 Fettschweine, um rund 2900 Stück mehr als vor acht Tagen, zum Verkauf. Jungschweine waren um 400 weniger und nur 1656 Stück. In Fettschweinen werden aber noch ziemliche Ankünfte erwartet. Fettschweine gingen um 60 bis 70 Kronen per hundert Kilogramm gegen vorigen Dienstag zurück und drückten auch die Preise der Jungschweine, welche um 10 bis 20 K. billiger erlassen werden mußten.

*(Ungarische Hypothekenbank.) Die von der Direktion festgestellte und von dem Aufsichtsrathe genehmigte, pro 31. Dezember 1915 abgeschlossene Bilanz der Ungarischen Hypothekenbank ergibt infolge des Vortrages von 994,851 K. aus dem Jahre 1914 einen Bruttogewinn von 9.167,292 K. und nach Abzug der Steuern, Verwaltungskosten, Spenden für Kriegsfürsorgezwecke u. einen Reingewinn von 6.055,959 K. gegen 4.985,089 K. im Vorjahre. Dieses Ergebnis ist ein umso bemerkenswertheres, als es ausschließlich aus den statutenmäßigen Geschäftszweigen des Instituts resultirt, da sich die Bank von den einen großen Nutzen abwerfenden Hereslieferungen und Waarengeschäften auf der ganzen Linie fern hielt. Die Direktion hat beschlossen, der am 2. März stattfindenden Generalversammlung den Antrag zu stellen, nach den in Circulation befindlichen 200,000 Stück Aktien eine Dividende von 22 Kronen gegen 18 Kronen im Vorjahre zur Vertheilung zu bringen, ferner zur Dotirung des Koloman v. Szell-Krankenunterstützungsfonds 100,000 K., als Beitrag zum Pensionsfonds 100,000 K., als außerordentliche Remuneration der Institutsbeamten und Diener 125,000 K. zu verwenden und den nach den statutenmäßig festgesetzten Abzügen verbleibenden Restbetrag von 1.062,944 K. auf das laufende Jahr vorzutragen. Durch die Verschließung der ausländischen Märkte wurden dem Titracabsatz selbstverständlich die engsten Grenzen gezogen. Da der inländische Markt in erster Reihe durch die Emissionen der Kriegsanleihen in Anspruch genommen wurde, waren die Verkaufsmöglichkeiten äußerst beschränkt. Unter diesen Umständen ist es als ein zufriedenstellendes Resultat zu erachten, daß es dem Institut trotzdem gelungen ist, von den verschiedenen Emissionen einen Nettobetrag von über 13 Millionen Kronen zu placieren. Bei der Gewährung von Amortisationsbarleihen mußte selbstverständlich auch in diesem Jahre eine den Verhältnissen entsprechende Zurückhaltung beobachtet werden. Es konnten nur die unausschießbaren Kreditbedürfnisse der alten Klientele befriedigt werden, welche Realisirungen sich auf 3.300,000 K. belaufen. Für Kriegsfürsorgezwecke wurden 212,000 Kronen gewidmet, wodurch sich der Betrag der derartigen Spenden seit Ausbruch des Krieges auf 500,000 K. erhöht. Das Institut hat seinen sämtlichen Angestellten, sowohl den zum Kriegsdienst Einberufenen als den Daheimgebliebenen und deren Familien, auch in diesem Jahre Unterstützungen und Thenerungsbeiträge gewährt, wobei die Einberufenen

1060.—, De Beers 300, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais 985.—, Randmines 108.—, 5% französische Anleihe 87.25.

London, 15. Februar. (Fondsbörse.) Conjols 58 3/4, Japaner 71 1/2, Canada Pacific 182 1/2, Union Pacific 140 1/2, United Steel 87.—, Rio Tinto 65 1/2, Silber 26 1/2, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 15. Februar. (Minen.) Chartered 10 Sh. 9 P., Goldfields 1 1/2, Randmines 4 1/2, De Beers 10 1/4.

London, 15. Februar. (Tele.) Rüböl prompt 55 Sh. — P., per drei Monate — Sh., Baumwollöl prompt 48 Sh. — P., Leinöl prompt 44 Sh. 6 P., per drei Monate 46 Sh. — P., Terpentin prompt 48 Sh. 2 P., per drei Monate 47 1/2 Sh.

London, 15. Februar. (Metalle.) Kupfer prompt 106 1/2 Sh., per drei Monate 104 1/2 Sh., Zinn prompt 182 1/2 Sh., per drei Monate 182 1/2 Sh., Blei prompt 32 1/2 Sh., Zink prompt 99 Sh., per drei Monate 90 Sh., Quecksilber prompt 16 3/4 Sh.

Newyork, 15. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 75 3/4, Wechsel auf Paris 587 1/4, Wechsel auf London (60 Tage) 470 1/4, Cable Transfers 476.35, Silberbullion 56 1/2.

Newyork, 15. Februar. (Effekten.) Atchinson Topeda and Santa Fe Com. 103.— (103.—), Baltimore and Ohio Com. 87.— (87 1/2), Canada Pacific 172.— (172.—), Chesapeake and Ohio Com. 62.— (61 3/4), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 94 1/2 (95.—), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 10.— (10.—), Erie Common 37 1/2 (37 1/2), Erie St. Pref. 53 3/4 (53 3/4), Erie St. Pref. Nr. 2 47.— (47.—), Great Northern Pref. 121 1/2 (121 1/2), Great Northern Dre Certificates 46.— (46.—), Illinois Central Com. 103 1/2 (103 1/2), Legish Valley Common 77 1/2 (77 1/2), Louisville and Nashville Common 124 1/4 (124 1/2), Missouri Kansas and Texas 5 1/2 (5 1/2), Missouri Pacific Common 5 1/4 (5 1/4), Newyork Central Common 105 1/2 (105 1/2), Newyork Ontario and Western Com. 27 1/2 (27 1/2), Norfolk and Western Common 117.— (116.—), Northern Pacific Com. 113 1/2 (113 1/2), Pennsylvania Com. 57 1/2 (57.—), Reading Com. 78 1/4 (78 3/4), Rock Island Pac. 19 1/2 (19.—), Southern Pacific Com. 99 1/4 (99 1/2), Southern Railway Com. 20 1/2 (21.—), Southern Railway Pref. 58 1/2 (59 1/2), Union Pacific Common 133 1/2 (134 1/2), Wabash Preference 43 1/2 (44 1/4), Amalgamated Copper Common — (—), American Can. Common 61 1/2 (61 1/2), American Can. Pref. — (—), American Smelting and Refining Pref. 101 1/4 (101.—), American Sugar and Refining Com. — (—), Anaconda Copper Mining Com. 89 1/2 (90 1/4), Bethlehem Steels 460—470 (468), Central Leather 53 1/4 (53 1/2), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common 170 1/2 (170.—), Merikan Petroleum — (—), National Lead 70.— (69 1/2), United Staates Steel Corp. Com. 83 3/4 (83 3/4), United Staates Steel Pref. 116 3/4 (117.—), Utah Copper Com. 84.— (85.—), Interborough Metropol. 16 3/4 (17 3/4), Consolidated Gas 134 1/2 (134 3/4). — Matt. Aktienumsatz 590,000 Stück.

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 15. Februar. (Getreide.) Weizen loco Nr. 2 C. 141 1/4 (= R. 13.07), Nr. 1 C. 149 1/4 (= R. 13.81), per Mai C. 136 1/4 (= R. 12.61), Mais loco 84 1/2 (= R. 8.47).

Newyork, 15. Februar. (Mehl.) Spring Clears 5.45 bis 5.55, Getreidefracht nach Liverpool 24.—, Getreidefracht nach London 24.—.

Newyork, 14. Februar. Mehl First Patent, Minneapolis C. 6.60, Mehl First Clears C. 5.85. Verschiffungen nach westlichen Städten 214,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 87,000, Export nach atlantischen Häfen 41,000.

Newyork, 14. Februar. Hafer loco 53 1/4, Roggen loco 110 1/2.

Newyork, 14. Februar. Klee Prima C. 19.—, Secunda C. 18.50.

Newyork, 14. Februar. Zucker per Mai 3.98, per Juli 4.08, Granulated 6.—.

Newyork, 15. Februar. (Zucker.) Centrifugal 4.89 bis —.—.

Newyork, 15. Februar. Kaffee loco 9 1/4, per März 7.85, per Mai 7.94, per Juli 8.04.

Liverpool, 15. Februar. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 58 Sh. 9 P. bis 59 Sh. 3 P., Baumwollöl prompt 51 Sh. — P., Palmöl prompt 42 Sh.

Newyork, 15. Februar. (Schmalz.) Western Steam 10.30.

Newyork, 15. Februar. Schmalz Wilcox 10.90, Robe and Brothers 10.90, Neutrallard 13 1/2, Neutrallard (Chic.) 13 1/2, Ole (Medium) 11 1/2, (Choiße) 14.—.

Liverpool, 14. Februar. (Baumwolle.) Umsatz 7000, Import 37,000, hievon Amerikaner 12,400, per März-April 7.81, per Mai-Juni 7.77, per Juli-August 7.72,

per Oktober-November 7.42, Egyptian per März 11.75, per November 11.71.

Newyork, 15. Februar. (Baumwolle.) Loko 11.95, per März 11.79, per Mai 12.01.

Newyork, 15. Februar. (Baumwollöl.) Loko 8.40, per Mai 9.35.

Alexandrien, 14. Februar. Baumwolle per März 22.28, per November 20.26.

Newyork, 15. Februar. Baumwolle 11.56.

Hull, 15. Februar. Feinöl prompt 44 Sh. — P., per drei Monate 46 1/2 Sh., Baumwollöl prompt 45 Sh. — P., per drei Monate 45 Sh. — P.

Newyork, 15. Februar. Petroleum unverändert.

Newyork, 15. Februar. Terpentin loco 56.—, Savannah loco 54 1/2.

Glasgow, 15. Februar. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt — Sh. — P., auf einen Monat 96 Sh. 4 P., per drei Monate 96 Sh. 10 P.

Newyork, 15. Februar. Zinn 41 1/2.

Newyork, 15. Februar. Eisen 19 1/2 bis 20 1/4.

Newyork, 14. Februar. Kupfer (Elektrolytisch) 26 3/4 bis 27 1/2, Eisen (Northern Nr. 2) — bis —, Zink 18.— bis 19.—.

Newyork, 14. Februar. Blei 6.10 bis 6.20.

Newyork, 15. Februar. Zink 9 1/2.

Pittsburg, 14. Februar. Bessemer Stahl 34.—.

Rio de Janeiro, 14. Februar. Wechsel auf London 11 1/2.

Chicago, 15. Februar. Weizen per Mai C. 128 1/4 (= R. 11.88), per Juli C. 121 1/2 (= R. 11.29), Mais per Mai C. 78 3/4 (= R. 7.76), per Juli 77 1/2 (= R. 7.71).

Chicago, 14. Februar. Roggen loco C. 101 1/2.

Chicago, 14. Februar. Klee Toledo loco C. —.—, per März C. 13.05, per Mai C. 12.50.

Chicago, 15. Februar. Schmalz per Mai 10.20, per Juli 10.37, Port per Mai 20.60, per Juli 20.65, Rippen per Mai 11.40, per Juli 11.55, Speck loco 10.62 bis 11.12, Schweine, leichte 7.70 bis 8.25, schwere 7.85 bis 8.30. Zufuhren im Westen 146,000, Zufuhren in Chicago 22,900 Stück.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Kalodont

neue Packung.



Durch die derzeitigen Verhältnisse sind wir gezwungen, die Papierhülse unserer, seit nahezu 30 Jahren in den Handel gebrachten

Zahn-Crème „Kalodont“

aufzulassen. Die Verpackung der Zinntuben erfolgt demnächst anstatt in der bisher verwendeten runden Papierhülse, in viereckigen Faltpapierkartons, deren Zeichnung und Farbensausführung die gleiche ist, wie unsere Tuben-Etikette, welche in allen Ländern gesetzlich geschützt ist.

Der weltbekannte und allseits beliebte Artikel „Kalodont“ wird nach wie vor in unübertroffener Qualität in den Handel gebracht.

F. A. Sarg's Sohn & Co.
WIEN, IV. BERLIN.

Ziehung: 25. Feber

AUF 50 MILLIONEN

KRONEN Gewinnste spielen Sie 30—60 Jahre hindurch und sammeln sich gleichzeitig ein

KAPITAL

in Gestalt von jederzeit verkäuflichen oder belehbaren Wertpapieren, wenn Sie bei uns gegen 50 Monatsraten zu 6 Kronen 60 Heller

- 1 Stück Konvert. Hypotheken-Los
- 2 Stück Elisabeth-Sanatorium-Lose
- 1 Stück Józsv-Los
- 1 Stück Bazilka-Los

bestellen. Wenn Sie uns per Postanweisung als erste Rate 6 Kronen 60 Heller einsenden, erhalten Sie die Ratebriefe über die 5 Lose, welche Ihnen sofortiges Spielrecht sichern.

Während der Spieldauer muss jedes Los mindestens einmal gezogen werden. — Nach jeder Ziehung versenden wir Ziehungslisten. Wer die ersten zwei Raten auf einmal einzahl, erhält die dritte Rate gratis quittirt.

Jährlich 11 Ziehungen.

Ziehung am 25. Februar und 1. März

Haupttreffer 400.000 K.

250,000, 200,000, 100,000, 75,000 Kr.

CENTRAL-WECHSELSTUBEN-AKTIENGESELLSCHAFT

BUDAPEST, V., SZABADSÁG-TÉR 3.

Grössere Gruppe: Wenn Sie 50 Monate hindurch monatlich 12 Kronen zahlen wollen, kaufen Sie: 1 St. Konvertirtes Hypotheken-Los, 1 St. Vaterländ. Sparkasse-Los, 1 St. Ungarisches Kreuz-Los, 1 St. Oesterr. Kreuz-Los, 1 St. Bazilika-Los, 2 St. Elisabeth-Lose, 1 St. Józsv-Los. Während der Spieldauer gelangen 80 Millionen Kron. zur Verlosung. Sofortiges Spielrecht. Jedes Los gewinnt. Für diese 8 Lose zusammen zahlen Sie 50 Monatsraten zu Zwölf Kronen.

Ziehung: 25. Feber

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ankündigungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Interatengeldes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Kronen.

Unterricht
Erzieherinnen, deutsche, sprach-, musikhundige, bessere Frauen suchen dringend Institut Louise Szeghedi, Budapest, VI., Teffernyugasse 22. 58045

Stenographieunterricht, In der „Stenografia“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschreibschule beginnen Anfangs eines jeden Monats ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschreib- u. Orthographiekurse. Die Lehrgänge werden von der Direction in guten Stellungen unterrichtet. Einschreibungen täglich ausserhalb Rákóczi-ut 20. Telephon 101-25. 76487

Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. IX., Ferenczkörút 39. Telephon József 38-86. Alláskezdés díjtalan. 76471

Gyorsirási (magyar-német), gépirási, kereskedelmi, bankvizsgára előkészítő szakfolyamok gyorsirásitanítói kiképzés „Bolvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában, IV., Múzeum-körút 23/25. Telephon 145-15. 76458

Lehrer vortheilhaft Progreß Academy, Calvin-tér 6. 76489

Deutsche Kinderfrau oder Mädchen zu 2 Kindern (4 und 6 Jahre), die auch leichte häusliche Arbeiten leistet, wird gesucht. Vorzuzustellen an Nachmittagen I., Gaál-u. 6, Parterre. 76491

Deutsches Fräulein wird gesucht zu einem Knaben für Nachmittage, eventuell auch Wohnung. Falus, Dohány-u. 57, II. 17. 21782

Deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern oder als Stütze. Perfekt Köchin. Briefe erbeten an die Exp. unter „S. T. 479“. 76479

Intelligentes Fräulein, deutsch und kroatisch sprechend, wünscht Stelle zu Kindern von 3 bis 6 Jahren oder zu alleinstehender Dame über den Tag. Anträge unter „Kinderlieb 472“ an die Exp. 76472

Verlässliches Fräulein, das schön deutsch spricht und nähen kann, wird zu einem Mädchen von 7 Jahren gesucht. Jüdin bezogen. Zu sprechen 3-5 V., Arpadgasse 9, I. 3, Löwenbein. 76473

Lehrerin für Deutsch-Französisch ertheilt gewissenhaften Unterricht gegen mäßiges Honorar. A. D., Kazinczy-utca 43, I. Th. 15. 58058

Deutsche Erzieherin sucht Stellung. Wien, VI., Bürgerhospitalgasse 1/12. 59059

Das deutsche Gouvernantenheim, März-utca 7, empfiehlt ausgezeichnete Frauen, Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen mit Sprach- u. Musikkenntnissen. Német otthon, VIII., Mária-utca 7. 76468

Französin wird zu zwei Mädchen gesucht. Nádor-utca 14, III. 16. 76469

Fräulein sucht Stelle zu Kindern od. als Gesellschafterin. Hilft im häuslichen mit. Delarich, Csáky-u. 18/b. 76465

Erstklassige Deutsche Erzieherin mit Sprachen- u. Klavierkenntnis empfiehlt Bureau Pontelli, Szerecsen-utca 57. Telephon. 50426

Deutsches Fräulein (Sonne) zu zwei Mädchen, 3 und 6 Jahre alt, wird gesucht. Singer, Ráday-utca 26, II. 2. 21779

Intell. deutsches Fräulein, perfekt französisch, mit Jahreszeugnissen, sucht per sofort Stellung in einem feinen Hause. Kriegseis, Deutsches Heim, Wartengasse 7. 76480

Kauf u. Verkauf
Raffin, gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billig. Budapest, Kaffieniederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 58029

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Bergkristalle, Juwelen, billige, gebrauchte, neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billig. Budapest, Kaffieniederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 58029

Gebrauchte Sätze für Möbel, Hülfenfrüchte, Holzschuhe etc. preiswerth abgegeben. Samu Weil, Budapest, Orczy-ut 42. 21720

Obstbäume, Zierbäume und Rosenhatalerje werden gratis Reber's Baumschule, Békásmegyer (bei Budapest). 53848

Porzellan, Antiquitäten, Bronzefiguren etc., passende Geschenksgegenstände bei Sternberg, Antiquitätenhandlung, Dob-utca 24. Anerkannt solide Firma. 76488

Perfer Verbindungstücke, Bronze-Stehlampe mit Seidenfäden, Gemälde, englische Rosengarnitur, verzierte Nähmaschine, elektrische Lufter unter der Hand zu verkaufen. Tauszik, Gyár-utca 1. 54776

Prismenfeldstecher, die berühmtesten Fabrikate, in reichster Auswahl mit Garantie bei Kado, Egyetem-tér 5. 57612

Unteroffiziere neue und einmal gebrauchte Säcke, Wagen-Decken in jeder Größe zu Fabrikspreisen, Weisfächer, Leihdecken zu jedem Zweck, preiswerth, wasserdichte Regenmäntel, einmal gebrauchte Regenkleidung, Jute- und Leinwand, Pfefferkörner, erstickliche „Hungaria“ Garbenbänder bei Adolf Nagel, Sack- und Pladen-Verkaufs- und Leihanstalt, Budapest, V., ker. Arany János-utca 10. Telegrammadresse: Nagela. Internurban-Telephon 35-92. 58031

Deztrin, 3000-4000 Kgr., Ia, Licht, ist auch in kleineren Posten zu Kronen 150 abzugeben. Gyufagyár, Besztercebánya 59046

Käffer in jeder Größe, jedes Quantum kauft u. verkauft Klein Arnold, Jagroghändler, Budapest, Rombach-utca 8. Telephon 57-72. 76490

Bruchgold, Juwelen, Silber, Edelsteine, Antiquitäten, Bergkristalle kauft ich zum höchsten Preise. Kramer, Wesseleny-utca 1. Telephon 164-25. 76477

Antik, eingelegt, Springbrunnen, Möbel, Uhren mit Musikwerk, farbige Gläser und andere schöne Gegenstände billig erhältlich V., Bank-utca 4, früher Zsigmond-utca 68. 54420

Möbel, Kanapé, Sessel, Schreibtische, Stühle für Bureau und Speisezimmer billig beim Erzeuger Anton Rendi, IV., Semmelweisgasse 7. 50345

Möbelausverkauf, Einrückung halber. Möbelauger, Teréz-körút 40. 76032

Möbelkredit, neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigene Haus). Bei Kreditansprache Kassepreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 76483

Habe schöne Herrschaftseinrichtungen gekauft und verkaufe dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorszalom“, Ferenczyek-tér 3. Telephon 82-13. 76484

Bureaumöbel, amerikanische Schreibtische, Patentstühle, Kassen, Ledergarnituren, erstrangig, liefert billigst Hirsch u. Komp., Budapest, Vhatmánggasse 19. 58033

Herrschafsmöbel, kauft, verkaufe. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Küchenmöbel. Lax, Almásy-tér 17. Telephon 11-55. 76044

Begen, Einrückung ausverkauf bis Ende nächsten Monats neue, gebrauchte und antike Möbel unter dem Preis. Dohány-utca 20. Tel. 82-13. 76485

Möbelverkauf, Besonders schönes Empire-Schreibzimmer mit dreithürigem Bücherkasten, ein vollkommenes, prachtvolles Barock-Schlafzimmer und Salonkaffen, sowie Küchenmöbel verkauft. Näheres Izabella-utca 65, beim Hausmeister. 54781

Masztalos, habavonulása következtében háloszobák, ebédlők, uriszobák sürgösen eladó. Semmelweis-utca 4. 21780

Gesundheitspflege, Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgebildeter, diplomierter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Kulich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Etodt 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 76093

Int. Waffenge, empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 76449

Damen, finden Aufnahme zur Einbindung unter Discretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichnet geprüfter Geburtshelferin. Madame Lugosi, Rákóczi-utca 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 21589

Szülészno, több évi klinikai gyakorlati lebetegedeket veszel fel. Podmaniczky-u. 12, I. 8, a nyugatinal. Nagy Istvánné. 21592

Damen, finden Aufnahme zur Geburt, beste Pflege, bei intelligenter, praktischer Hebamme. Feiner, Rákóczi-ut 68, I. 21775

Teppiche, Feinste allerbilligst zu haben Brandt, Eftabehring 18. 21763

Verfertepidje, Delgemälde kauft, verkaufe billig. id. Müller Lipót, Dob-utca 10. 76987

Verfertepidje, vom Verkaufamt ausgelöst u. von Vignationen, Prachtstücke, bei Sternberg, Dob-utca 24. 76487

Musik, Sprechmaschine ohne Trichter, in hübscher Ausführung 25 K., in noch feinerer Ausführung, aus echtem Mahagoniholz 50 K., in der Sternberg'schen Instrumentenfabrik, Rákóczi-ut 60. 58066

Pianót, keresek vagy kicsi zongorát megvételre. Dr. Hegedús, Baross-utca 73. 76288

Zongorát, keresek sürgösen megvételre. Petöfi-utca 13. Fodrász. 76280

Klavierstimmungen, Reparaturen werden billigt angenommen. Kraumburger, Dob-utca 105. 21778

Legközelebb jelenik meg az Athenaeum kiadásában. A világirodalom egyik legnagyobb, legmegragadóbb regényalkotása. A AGE MADELUNG REGÉNYE A MEGBÉLYEGZETTEK

Zahn- u. Mundwasser White Rose des New-Yorker Chemikers Adolphe Weiss. Dieses Mundwasser stillt die Zahnschmerzen in den meisten Fällen sofort, kräftigt das Zahnfleisch, verleiht den Zähnen einen auffallend weissen Glanz, stillt sofort das Nasenbluten und blutspendet. Erhältlich in jeder Apotheke, Droguerie und Parfümeriegeschäft. Pro Flasche K. 1.20 und K. 2.-, Hauptdepot bei Josef v. Török Király-utca 19 u. Andrássy-ut 26.

Spezial-Erzeugung von Kumet- und Brustgeschirren komplett, als auch Pöster und einzelne Theile Schlundrohre, Kulgurten, Maschinriemen aus allerbestem Material für Oekonomie direkt strapazfähig gearbeitet. Stets grosses Lager bei Reisz Lipót fia, Rierner- und Sattler-Werkstätte, Nagyszombat.

Nur das ärztlich empfohlene Schaumann's Magensalz allein beseitigt sofort Magen-, Leber- und Darmbeschwerden, Sodbrennen, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit. Kein Magenleidender versäume es, sich mit dem gesetzmäßigsten Magensalz Schaumel á K 1.70 von seinem Uebel in kürzester Zeit gründlich zu befreien! Doch achte man darauf, dass man wirklich Schaumann's Magensalz erhält u. kein minderwertiges Ersatzpräparat. Bezug durch den Alleinverzeuger: Apotheke Julius Schaumann, Stockerau XII. bei Wien. Erhältlich auch in allen Apotheken.

Prima ausländische Salami (sulya Salami), ca. 8000 Kilo in Győr lagernd, mährend ab Magaziu dort preiswerth zu verkaufen. Anträge wegen Besichtigung für Interessenten an David Perl, Speditur in Győr, oder an den Verkäufer A. MARTIN Wien, III., Schrottgasse Nr. II.

METEOR Taschenlampe, komplett K. 3.- Batterie m. Garantie-streifen - 60 METEOR Goldbatterie mit Garantie-streifen - 1.- METEOR Glühlämpchen mit Reflektor - 60 METEOR Luntenerzeuge - 40 METEOR Feuersteine (Cereisen) - 07 auch einzelne Luntenerzeuge, Dochte für Feuerzeuge etc. stets vorrätig. Wiederverkäufer bei Aufträgen auf mindestens 12 Stück erhalten 30% Rabatt! Versand durch Nachnahme oder vorherige Kasse. Continental-Gasglühlicht-Gesellschaft „METEOR“ G. m. b. H. Bodenbach in Böhmen.

Sanitätsprofessor, em. Spitals-Spezialarzt, Dr. Palócz Budapest, IV., Múzeum-körút 15 ist durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im Stande, die gemeinen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch alle davon entstandenen Leiden - bei Herren und Frauen - diagnostizieren und heilen zu können. Ordination an Wochentagen: Vormittags 10-12; Nachmittags 3-5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich wäre, wird brieflich (Retourkarte belegen) bereitwilligst kostenlose Auskunft ertheilt. Wie das Uebel gründlich zu rause behoben werden kann.

Zuckerrübe, grösseres Quantum abzugeben ab einer Oberungarischen Bahnstation vorbehaltlicher behördlicher Transportbewilligung. Reflektanten wollen Ihre Adressen an das Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Budapest, Andrássy-ut 2, unter „Prompte Zuckerrübe“ richten. Agenten ausgeschlossen.

Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Hentverhartungen an Hand und Füssen verschwinden in 24 Stunden nach Cannabin. 1 Flasche K. 1.-, mit Postpesen Gebraucht von „Cannabin“ K. 1.40, 3 Fl. franko K. 3.-. Ueberall erhältlich oder Bestelladresse: Dr. Flesch E. Apotheke, Győr.

Gerichtshalle.

Zwei Raubmörder.

Budapest, 16. Februar. In einem schmutzigen kleinen Raum, in welchem Frau Ladislaus Lemes gek. Theodor Rabaj lichtscheuem Geständel nützlich Unterkunft gab, ereignete sich am 14. Juni vorigen Jahres ein Mord. Die Inhaberin dieses, Koppánygasse 9 befindlichen Massenquartiers, das häufig Schauplatz wüster Szenen war, wurde erdroffelt und ihrer 300 Kronen betragenden Baarschaft beraubt. Die Polizei hatte nicht lange nach den Tätern zu fahnden. Zwei ständige Kunden der Frau Lemes, der 25jährige Lederfabrikarbeiter Ladislaus Marosán und der 20jährige Tagelöhner Livio Simonka hatten das Verbrechen vorher vereinbart und mit grausamer Berechnung ausgeführt. Nach kurzem Leugnen gestanden sie ihre That. Sie wurden wegen vorbedachten Mordes und Raubes unter Anklage gestellt und heute dem Budapester Geschwornengericht vorgeführt. Die Verhandlung leitet kön. Tafelrichter Ludwig Mikovich, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Bela Nagy, die Verteidigung führen Dr. Wilhelm Erös und Dr. Alexander Goitein.

Nach Eröffnung der Verhandlung und Konstituierung der Jury wurde der Anklagebeschluss verlesen, in welchem der Thatbestand folgendermaßen dargestellt wird: Marosán, ein arbeitsloser Bursche, verabredete bereits Wochen vorher mit seinem Freunde Simonka, daß sie ihre Quartiergeberin ermorden und ihrer Baarschaft berauben würden. Sie wußten, daß die Lemes ihr Geld und auch die Werthsachen mehrerer ihrer Bettgeber in einer Truhe verwahrt hielt, deren Schlüssel sie stets bei sich trug. Am Morgen des 14. Juni entfernte sich Marosán mit den übrigen Bettgebern aus dem Hause unter dem Vorwande, daß er Arbeit suchen wolle. Er kam jedoch nach einer Weile wieder zurück und schickte den Simonka zum Branntwein. Beide tranken mit der Lemes, bis diese genug hatte und sich in die Küche begab. Bald darauf wurde sie von Marosán in den Verstoß gelockt und von beiden Burschen erdroffelt. Vorher hatten sie die Wohnung vollständig abgesperrt. Die Täter bemächtigt sich hierauf der Baarschaft der Lemes, die 300 Kronen Papiergeld und 5 Kronen kleine Münze betrug. Marosán gab dem Simonka 5 Kronen, damit er sich ein Paar Stiefel kaufe, sprang hierauf durch das Fenster in den Nachbarhof und eilte an das Donauufer, wo er an einer einsamen Stelle die 300 Kronen vergrub. Sodann begab er sich zurück in das Haus Koppánygasse Nr. 9. Als er die Thür verriegelt fand, machte er hierauf die Hausbewohner aufmerksam. Er drang mit mehreren Nachbarn in die Wohnung und that sehr erschrocken, als er seine Quartiergeberin tot in ihrem Bette fand.

Nachdem man den Angeklagten die Generalien abgenommen hatte, begann das Generalverhör. Die Angeklagten sind Rumänen und mußten unter Vermittlung eines Dolmetscher verhört werden. Simonka, ein pechschwarzer Bursche mit glattrasiertem, knochigem Gesicht, leugnet. Er gibt wohl zu, daß er mit seinem Komplizen über die Ermordung und Beraubung der Quartiergeberin gesprochen habe, aber bei Verübung des Mordes, den Marosán auf dem Gewissen habe, will er nicht dabei gewesen sein. Der Zweitangeklagte Ladislaus Marosán verlegt sich gleichfalls aufs Leugnen.

Nach dem Verhör der Angeklagten, das drei Stunden in Anspruch nahm, wurden 32 Zeugen vernommen. Keiner derselben war Augenzeuge des Verbrechens, die meisten machen Angaben darüber, wo sich die Angeklagten vor und nach dem Verbrechen aufgehalten haben. Nach Verathung der Gerichtsärzte, welche erklärten, daß die Angeklagten vollkommen zurechnungsfähig sind, wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

(Verurtheilte Heereslieferanten.) Der Kolozsvärer Gutsbesitzer Moriz Tischler, der dem Aker Ochsen im Werthe mehrerer Millionen geliefert hat, wurde beschuldigt, daß die Thiere mit Salz gefüttert und kurz vor ihrer Ablieferung getränkt wurden. In Folge des durch den Salzgenuß entstandenen großen Durstes tranken die Ochsen viel Wasser und das Aker mußte auch das schwere Gewicht des Wassers bezahlen. Außerdem wurde dem Tischler und seinen Beamten zur Last gelegt, daß sie von den durch das Aker schon übernommenen Ochsen einzelne zurückgenommen und nach Bestechung der Kontrollorgane durch minderwerthige ersetzt haben. Der Kolozsvärer Gerichtshof machte dem Tischler und seinen Angehörigen den Prozeß. Von den Angeklagten wurden Moriz Tischler, Moriz Kepes, dessen Sohn Joseph Kepes und Mayer Mayer freigesprochen; bloß Julius Grün wurde wegen Diebstahls und Bestechung zu drei Jahren Kerker verurtheilt. Der vierte Straffanat der königlichen Kurie kassirte heute dieses Urtheil. Moriz Kepes wurde wegen des Verbrechens gegen die Interessen der Kriegführung und wegen Bestechung zu vier Jahren Kerker und zu 4000 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Die Strafe Julius Grün's wurde auf sechs Jahre Kerker und 2600 Kronen Geldstrafe erhöht. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Der Temesvárer Gerichtshof hat wegen des Verbrechens der bei

Lieferung von Decken verübten Mißbräuche den Weinhändler Ludwig Weiß, den Großhändler Gustav Wieder und den Bankbeamten Ludwig Steinfeld zu je sechs Monaten Kerker und 300 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Wegen des Urtheils meldeten die Staatsanwaltschaft und die Verurtheilten die Nichtigkeitsbeschwerde an. Der zweite Straffanat der Kurie erkannte heute den Ludwig Weiß des Mißbrauchs bei Heereslieferungen, sowie der Bestechung für schuldig und verhängte über ihn eine zweieinhalbjährige Kerkerstrafe, sowie eine Geldstrafe von 5200 Kronen. Die Strafe Ludwig Steinfeld's und Gustav Wieder's wurde auf je ein Jahr Kerker und 2000 Kronen Geldstrafe erhöht.

(Ein Schuß ins Auge.) Der in der ungarischen Stahlwaaren- und Radiatorfabrik arbeitende Gehilfe Joseph Molnár gerieth am 25. November vorigen Jahres mit dem Lehrburschen Ladislaus Bárdai in Konflikt. Als Beide nach Feierabend den Heimweg antraten, setzten sie den Streit fort. In den Streit mengte sich auch ein Freund Bárdai's, der Arbeiter Rudolf Gufár, welcher schließlich dem Molnár einen so heftigen Backenstreich versetzte, daß derselbe zu Boden fiel. Bald darauf erhob sich Molnár, wie dem Bárdai nach und schob ihm aus unmittelbarer Nähe eine Kugel ins Gesicht. Die Kugel traf das Auge, was die Erblindung des Lehrlings zur Folge hatte. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurde Molnár, der geständig war, heute wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt.

(Bestechung.) Die Kassierin kon. Staatsanwaltschaft hat gegen den dortigen Einwohner Wilhelm Wolf wegen Bestechung die Anklage erhoben, weil er dem Kanzleibeamten Géza Vashegyi, dem Diurnisten Joseph Fojcsák und dem Amtsdienner Géza Labancz, die bei der Militärsektion der Stadt Kassa beschäftigt sind, Geldgeschenke dafür versprochen hat, daß sie unter Verletzung ihrer Pflicht ihm zwei unausgestellte Landsturm-Legitimationen übergeben und ein bestimmtes Blatt aus dem Register der Landsturmmusterungen herausreißen und vernichten. Der Kassier Gerichtshof stellte fest, daß das versprochene Geschenk nicht dazu dienen sollte, die genannten öffentlichen Beamten zur Verletzung ihrer Amtspflicht zu veranlassen. Gegen dieses Urtheil, das von einem auf Grund der Bestimmungen des beschleunigten Verfahrens amtierenden Fünfer-Senat gefällt wurde, meldete die kon. Staatsanwaltschaft eine Nichtigkeitsbeschwerde an. Der zweite Straffanat der kon. Kurie (Vorsitzender Pavrik) verhandelte heute über diese Nichtigkeitsbeschwerde, die nach Anhörung des Verteidigers Dr. Szjor Kroó abgewiesen wurde.

Viehmärkte.

Budapest, 16. Februar. (Hauptstädtischer Schweine markt.) Von gestern zurückgeblieben 828 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 90 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1074 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 1992 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1278 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 714 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fett Schweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 4 R. 60 S. bis 4 R. 80 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 4 R. 50 S. bis 4 R. 60 S., Auswurf von — R. — S. bis — R. — S. junge über 300 Kilogr. schwere von 5 R. 20 S. bis 5 R. 30 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 5 R. 10 S. bis 5 R. 20 S., leichte bis 220 Kilogr. von 4 R. 70 S. bis 5 R. 10 S., Frischlinge von — R. — S. bis — R. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — R. — S. bis — R. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 3 R. 20 S. bis 3 R. 60 S., Spanferkel — R. — S. bis — R. — S. ausländische von R. — S. bis — R. — S., Spanferkel von — R. — S. bis — R. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, die Preise schwach behauptet.

Köbánya, 16. Februar. (Telegramm.) Original-Bericht der Viehwiehhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 14. Februar blieben 27,845 Stück. Vom 15. Februar wurden aufgetrieben 543, abgetrieben 76 Stück, demnach verblieb am 16. Februar ein Stand von 28,312 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., junge schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 14. Februar Abends 6 Uhr bis 15. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim

Budapester Hauptzollamt vorgemerkteten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angelommen, Verschoben, Getreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenklein, Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstemehl, Hafermehl, Maismehl, Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstemehl, Hafermehl, Maismehl), Mengen in Zentnern.

Sichtbare Getreidevorräthe.

Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 5. Februar bis 12. Februar folgendermaßen:

Table with columns: Vorrath am, Einlagerung vom, Auslagerung vom, Getreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Weizenklein, Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstemehl, Hafermehl, Maismehl), Mengen in Zentnern.

Witterungsbericht der I. u. meteorologischen Anstalt

vom 16. Februar 1916, 8 Uhr Morgens. In Ungarn war das Wetter veränderlich, an vielen Orten, besonders in der nordöstlichen Hälfte des Landes, verregnet. Die Temperatur war erhöht, schwache Nachfröste gab es nur in den Karpathen. Das Maximum von +12 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von -8 Gr. C. in Boifalu. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +1 Gr. C., Lemberg +1 Gr. C., Berlin 0 Gr. C., Brüssel +10 Gr. C., Stockholm -1 Gr. C., Sarajevo +5 Gr. C., Sophia -2 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Niederlagen vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur heute Früh 7 Uhr, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +10 Gr. C., das Minimum hingegen +2 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Station, Centimeter, Datum (16. Februar), Wasserstand in Centimeter.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gefallen um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbekannt.

Journal

nötig. (Telephon 26-10) Worten 1 Krone.

Schiff-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

über Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Annoncen-Bureau gerichtet. Diese, die an Stelle einer Briefe nur mit einer Briefe versehen sind, nicht befördert. Um den Briefpost zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Couvert in folgender Art: Wenn beispielsweise eine Briefe eine offene Stelle unter der Briefe, d. h. die Briefe verlangt werden, schließt der Geschäftsführer das wie immer mit dieser Briefe versehenen Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag. In die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császárság 34. adressirt wird. Inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Lebensmittel

Prima libász tiszta sertésbors, páros debreczeni, füstölt kolbász, szikkadt, zai Kolbászgyár, Szécsény-u. 21. 21781

Diverse

Két és fél éves, os arcu, egészséges, agyától fucskát öröke az Országos Izraelita Áronász-Egyesület. Megesések az egyesület ponti irodájához, Budapest, O-utca 46. III. elevel, kéretnek. 58050

Konkurse

Konkurs aut. urth. isr. Gemeinde tene. Obgenannte Gemeinde sucht in ושות ובוך der קבל תפוצת von 3 anzahlender Rabbinern befrist. Derjenige ist sofort zu befragen. Die Gemeinde hat sämtliche Agenten der Gemeinde zu befragen. Gehalt laut Uebereinkommen. Die Emolumente sind bedeutend. Die Speisen sind mit dem Acceptirten gut. Offerte zu richten: Heinrich Steinig, Profes.

Korrespondenz

Férfiam. pozslauer Mór, póttarokos, 69. gyalogezred, század, 1914. okt. 21-én foglalt orosz fogságba került. nagyon kérem azt, tud róla valamit, értesítsen kétszázbeesett felel. Bunczlauer Mórné, ay-utca 4. földsz. 6. 58056

Eirathsanträge

Suche fesch, veringd, einwandlung. Ref. Offis. zwecks rath n. d. Arg. ebenfals gut erzog. Zel., auch die Witwe, womögl. von Großökonomie od. von heirath in gröh. Gut u. l. Ausführl. Antw. erhen unter „Kriegsgeblit“ an die Exp. 76470

26jähriger Mann von angenehmem Aeußern, in geschickter Stellung, hübsches Einkommen, nicht mit nur hübscher, ger Dame mit eigener Stellung oder kleinem mögen ehrlbare Bekanntheit. Unter „Häusliches“ da 334“ an die Exp. 16934

Allerlei.

(Trunkfichtige Engländerinnen.) Der weibliche Trunkenbold war auch vor dem Kriege kein seltener Anblick im Straßenbild englischer Städte. Während des Krieges scheint dieses Laster beim weiblichen Geschlecht der unteren Stände Englands arg zugenommen zu haben. Die nie gekannten Löhne der Arbeiterbevölkerung und die nicht unbedeutende Entschädigung der Reservistenfrauen haben die weibliche Trunksucht sehr begünstigt. In den Industriezentren Englands zum Beispiel wurde festgestellt, daß während des letzten Jahres viel mehr Frauen wegen Trunkenheit abgestraft wurden als in Normaljahren. In London wieder hatte sich dank den Vorkehrungen des Trunkkontrollkomitees eine zeitweilige Mäßigung im Trinken wahrnehmen lassen. Doch die weiblichen Trinker haben sehr bald ein Sinterthürchen anscheinend gemacht, und der Nachmittagsstrunk in den Trinkstuben hat sich an den häuslichen Herd der Frauen verpflanzt. Die Soldatenfrauen betrinken sich gewöhnlich am stärksten an jenen Tagen, an denen sie ihre Unterstützungsbeiträge erhalten. Kürzlich machte man in der Vorstadt Fulham die Beobachtung, daß im Laufe einer Stunde nicht weniger als 107 Frauen von der Geldbehebungsstelle direkt ins Wirtshaus gingen. Die Arbeiterfrauen wieder drängen sich an Samstag- und Sonntagabenden in den Schänken. Bemerkenswert ist auch das Ergebnis einer Zählung, die an einem Sonntagabend in Paddington gemacht wurde. Unter den Besuchern von vier Lokalen sah man während einer Stunde 122 Soldaten und Matrosen, 1361 männliche Zivilisten und 1946 Frauen eintreten. In einem anderen Londoner Arbeiterdistrikt zählte man in drei Gasthäusern in einer Sonntagnacht 275 weibliche und 255 männliche Gäste.

(Im Wasser verbohrt.) Aus Kassel weiß das „N. Stuttg. T.“ zu berichten: Ein Handwerker, der ein halbes Jahrhundert auf seinem Rücken trug und demnächst mit seiner Ehehälfte die silberne Hochzeit feiern darf, hatte mit seiner Frau einen Streit. Die Frau behielt dabei die Oberhand und der tiefgekränkte Mann zog aus der deprimierenden Niederlage die Konsequenzen:

Kurz entschlossen griff er nach seinem Hut und stürzte hinaus, eilte in den bekannten Stadtpark, die Aue, und sprang dort ohne Besinnen ins Wasser. Noch kämpfte er mit dem nassen Element, ungeschlüssig, ob er nicht lieber das Ufer zu erreichen suchen sollte, als seine bessere Hälfte, von böser Ahnung und einem schlechten Gewissen getrieben, bei seiner Verfolgung schweißtreibend am Ufer anlangte. Und der Anblick, der sich ihr bot, ließ sie alle Reue abwerfen, allen Groll und jede Feindschaft vergessen. Die in langjähriger Ehe erprobte Treue, Anhänglichkeit und Liebe erwachte. So sprang auch sie in die Fluth, um den Tod Suchenden zu retten. In der Mitte des tiefen Weihers fanden sie sich und reichten sich die Hand — zur Versöhnung. Die Mäde sagten mehr als alle Worte, und der Wille, gemeinsam weiterzuleben, gab Beiden Kraft, sich ans Ufer zu retten. Dort umarmten sie sich und schlichen scheu ihrem Heim zu, allwo kein weiteres Wort gefallen sein soll und sich die Art der Versöhnung als die glücklichste Lösung erwies.

(Madame Steinheil im Variété.) Amerikanische Zeitungen berichten: Die männerberückende Frau Steinheil kommt im Auftrag des französischen Rothens Kreuzes nach Amerika, und die Amerikaner, die eine neue Sensation wittern, sind aufgeregt über die erwartete Ankunft dieser schönen Pariserin. Madame Steinheil, die der Mittelpunkt des berühmten Prozesses war, in den auch Präsident Faure verwickelt war, kommt nach Amerika, um dort eine Tournee in Variétés und Vaudeville-Theatern zu beginnen. Daniel Mayer wird ihr Impresario sein, der ja auch Bodereński und andere Berühmtheiten auf ihren Reisen in Amerika führte. Es wird bekannt gegeben, daß die Einkünfte dieser Tournee dem französischen Rothens Kreuz zufließen sollen. Gleichzeitig auch veröffentlicht die amerikanischen Zeitungen ausführliche Beschreibungen des Prozesses.

(Kennen Sie kein Mittel gegen Schnarchen?) Mit diesem Herzenskrei wendet sich ein „Poilu“ an einen französischen Journalisten. „In unserer Stube schnarcht einer“, fährt der Soldat klagend fort. „Sein Schnarchen weckt regelmäßig einen Kameraden, der ebenso regelmäßig zu pfeifen anfängt, um den Schnarcher wecker zu machen. Sind Beide wach, so beschimpfen

sie einander derartig, daß an ein Schlafen überhaupt nicht mehr zu denken ist. Ist die Ruhe endlich wiederhergestellt, so beginnt der Schnarcher von neuem zu schnarchen und der Pfeifer wieder zu pfeifen. Was thun?“ — „Das Schnarchen rührt von einem mangelhaften Nasenathmen her!“ antwortet der Journalist. „Um dem abzuhelfen, steckt man dem Schnarcher einen dicken hohlen Strohhalm wie eine Cigarette in den Mundwinkel. Es gibt auch noch ein anderes Mittel. Schnarcher schnarchen nur, wenn sie auf dem Rücken liegen. Man binde ihnen also einen Schal oder Handtuch so um den Kumpf, daß der sehr dicke Knoten nach hinten kommt. Jedesmal, wenn sich der Schläfer auf den Rücken legt, drückt ihn natürlich der Knoten, und er wird sich ganz mechanisch wieder umbrechen.“ Der Telegraph hat noch nicht gemeldet, ob der „Poilu“ mit der Antwort zufrieden war.

(Kriegsnagelung einer Kirchentür.) Eine einzigartige „Kriegsnagelung“, die ganz abseits der Venenagelung der bisherigen verschiedenartigen Wahrzeichen steht, wird demnächst in Schwerin in Mecklenburg erfolgen. Es handelt sich um die Kriegsnagelung des Hauptportals des Schweriner Domes. Zu diesem Zweck sind Entwürfe zu einer an Stelle der bisherigen alten Thür tretenden neuen Domthür eingefordert worden, und der Entwurf des Regierungsbaumeisters Otto Glas ist vom Großherzog jetzt zur Ausführung bestimmt worden. Das prächtige Portal ist ein Kunstwerk ersten Ranges, durch das der alte Schweriner Dom einen aparten Schmuck erhält, und dieses Kunstwerk wird benagelt werden, um die in das Gotteshaus tretenden späteren Geschlechter an die vergangene große Zeit zu erinnern.

(34 Opfer des Eises.) Aus Thorn meldet man: Dem Nachwinter sind in den letzten Tagen in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen 34 Menschenleben in Folge Einbrechens auf der schwachen Eisdecke zum Opfer gefallen. Von den Ertrunkenen waren 14 Knaben, 7 Mädchen, die dem Eisport huldigten. Ferner sind 12 erwachsene Personen ertrunken, unter diesen vier, die ihren Beruf nachgingen, und fünf, die Eingebrochene zu retten versuchten, dabei selbst ertranken.

Gemischte Gesellschaft.

— Ein Novellenentwurf von Waldtraut Grotzer. —

Es ist doch einfach etelhaft, daß die Leute mit ihren ewigen Sittungen selbst am Sonntag Vormittag nicht Ruhe geben können. Das ist unmoralisch. Er hatte sich eigens den Sonntag Vormittag ausgesucht — welchen Tag hätte er sich sonst aussuchen sollen, um den Hofrath sicher zuhause zu treffen? Er wollte ihn in seiner Wohnung aufsuchen und nicht im Amt. Das war entschieden diplomatischer. Ein wenig diskret war die Sache ja doch, und im Amt hätte er sich nicht recht herangebracht. Eine private Angelegenheit, und wenn sie ihm selber auch noch so wichtig war, gehörte eben nicht ins Amt. Und nun — nicht zuhause! Wirklich, sehr bequem.

Er war unschuldig; er hatte sich keinen Vorwurf zu machen. Ja, wenn man Pech hat! Er hat überhaupt nie Glück gehabt im Leben, nie! Das war überhaupt schon nicht mehr Pech, das war schon Unglück.

Und dann doch im Unglück. Wie er so in seiner völligen Rathlosigkeit einmal aufblickt, bemerkt er die Kamentafel an der gegenüberliegenden Thür, und da flog es wie Sonnenschein über seine bisher beträchtlich verzweifelten Mienen. „Hofrathin Seberini“ — ja, das ist etwas ganz Anderes! Nun hatte alle Noth ein Ende. Nun war sogar Alles sehr gut. Daß er seinen Frack anhatte und den aufgebügeltsten Cylinder und die frischgebügelte Hosensacke — usw. Eigentlich war es ihm gar nicht so sehr um die Hofrathin zu thun. Die Sache war anders. Ja, wirklich ganz anders. Die Hofrathin hatte nämlich auch eine Tochter. Und was für eine Tochter! So eine Tochter war ihm bei all seinen gewissenhaften gelehrten Forschungen überhaupt noch nicht untergekommen. Er hatte sie erst drei- oder viermal gesprochen, da aber gleich sehr gründlich, wie es denn schon seine Art war, Alles sehr gründlich zu besorgen, wenn er sich für etwas interessiert. Das erste Mal war es auf dem Karnevalsfest im Künstlerhause. Da hatten sie gleich die ganze Nacht frohlich durchgeplauscht. Die Frau Hofrathin, die dabei assistirte, hat sich vielleicht nicht genau ebenfogut unterhalten wie er, aber das hatte nichts auf sich und darauf kam es weiter nicht so sehr an; ein freundliches Gesicht hatte sie doch immer gemacht. Sie hatte offenbar keine ernstlichen Einwendungen gegen ihn. Zweifellos ganz gut

unterhalten hatte sich aber das sehr verehrte Fräulein Auguste, die Tochter, die augenscheinlich nicht das Mindeste dawider hatte, daß er sich ihr mit solcher Beharrlichkeit und Ausschließlichkeit widmete, daß er förmlich wie einer belagerten Festung alle weiteren Zufuhren abschchnitt.

Das zweite Mal trafen sie sich schon verabredetermaßen bei der Eröffnung der Jahresausstellung im Künstlerhause, dann einmal ohne Verabredung nur so — wirklich nur so — im Stadtpark, und wieder hatten sie stundenlang sehr viel miteinander zu reden. Dann wieder einmal am Corso — ganz zufällig — aber das zählte eigentlich nicht mit. Da waren noch andere Damen und Herren dabei, die auch mitreden wollten, und das heißt nichts. Das ist ganz werthlos. Mama hatte schon die Gnade gehabt, ihn mit einer Einladung zu einem gelegentlichen Besuche zu beehren, und nun war er ganz unversehens da. Das hatte sich also ganz famos getroffen. Er braucht mit seinem Cylinder nicht in den Regen hinauszugehen, wird da die Stunde in äußerst angenehmer Weise verplaudern und kann dann, wenn die richtige Zeit gekommen ist, mit voller Gemüthsruhe zu seinem Hofrath hinüberwandern.

Eines wußte freilich der gute Doktor Ferdinand Stieber nicht. Daß nämlich die beiden einander gegenüberstehenden Thüren eigentlich zu ein und derselben Wohnung gehörten, die das ganze Stodwerk umfaßte. Der Herr Hofrath war ein alter Junggeselle, der bei seiner vermittelten Schwester Hofrathin Seberini hauste. Die verschiedenen Messingtafeln an den beiden Thüren hatten ihren ganz guten Zweck. Wer den Herrn Hofrath suchte, sollte nicht erst die Frau Hofrathin inkommodiren und dafür sollten wieder ihre zahlreichen Lieferanten mit ihrer ewigen Anläuteret dem Herrn Hofrath den Kopf nicht toll machen. Ganz praktisch.

Doktor Stieber künkt also bei der Hofrathin. Die Frau Hofrathin ist leider auch nicht zuhause. Sie ist ins Hochamt gefahren und noch nicht zurück. Fräulein Auguste? O ja, Fräulein Auguste ist zuhause. Man tröstet sich. Man reicht die Karte — kurze Pause — man wird angenommen.

Fräulein Auguste war sehr erfreut über die Meldung. Rasch noch einen Blick in den Spiegel und einen eigentlich überflüssigen, zart ordnenden Griff an die beiden gewellten Scheitel der wunderhübschen Altwiener Frisur. Das glänzende, kastanienbraune Haar kam dabei gut zur Geltung und die ebenfalls glänzenden und ebenfalls braunen Augen ließen

nichts zu wünschen übrig. Was endlich die neue schottische Seidenblouse mit den feinen Spitzenmanschetten betraf, so hätte kein Kenner und, was unendlich viel mehr zu bedeuten hat, auch keine Kennerin daran nur das mindeste auszufetzen gehabt.

Sie begrüßte den Eintretenden mit Wärme und streckte ihm die Hände entgegen — und dann blieb sie doch mit einem Male wie gebannt stehen. Plötzlich hatte es ihr einen Stoß gegen das Herz gegeben, und sie erröthete tief und wurde gleich darauf blaß und dann wieder roth in halber Abwechslung. Daran war der schwarze Frack schuld und die weiße Strawatte und der phänomenal aufgebügelte Cylinder. Etwas hatte sie natürlich schon geahnt — die jungen Damen ahnen überhaupt viel rascher, als die jungen Herren sich das gemeiniglich vorzustellen vermögen — aber daß er so rasch — daß er die Sache so stürmisch nehmen werde, nach nur so kurzer Bekanntschaft, das hätte sie doch nicht gedacht. Und zu allem Unglück war nun Mama nicht einmal zuhause. Die hätte sich doch zu benehmen gewußt. So aber war die Lage einfach entsetzlich.

In der ersten Freude des Wiedersehens beging Doktor Ferdinand Stieber die unverzeihliche Dummheit, ehrlich zu sein und die Wahrheit zu sagen. In seiner Entschuldigung muß aber angeführt werden, daß er sein Unrecht gleich selbst einführte und sich am liebsten dafür hätte den Kopf abreißen mögen. Es wäre doch so einfach und, gerade weil er so famos angezogen war, doppelt wirksam gewesen, wenn er nun hier seine feine Antrittsvisite gemacht und dabei so gethan hätte, als hätte er überhaupt nie etwas Anderes im Sinne gehabt. Dann, wenn die kritische Stunde glücklich überdauert war, konnte ihn ja noch immer hinterher die glückliche, so nebenhin ausgesprochene Idee einfallen, daß, da er nun einmal in der Gegend sei, er ganz gut auch bei dem ledernen Hofrath mal vorsprechen könnte. So wäre doch schlauerweise Fräulein Auguste die Hauptsache geworden, während er sie so in seiner Dummheit zur Nebensache und zu einem Nothbehelf degradirte hatte.

Nun war es aber zu spät. Er hatte Alles gleich gesagt, wie es war, nur so herausgesprudelt. Auguste athmete auf und fühlte sich beruhigt, zugleich allerdings auch ein wenig abgeküßelt. Sie hätte schließlich auch den Heroismus aufgebracht, gewissen Aufregungen sich gewachsen zu zeigen. Ueberhaupt dieser Heroismus! Er ist bei den jungen Damen thatfächlich vorhanden und wird meist nur stark unterschätzt. (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, 17. Februar 1916.

Neues Pester Journal

Seite 19

Nemzeti Színház.

A három testőr.
Vígjáték 3 felvonásban. Irta: Herczeg Ferencz. Kezdetre fél 8 órákor.

Magy. kir. Opera

TOSCA.
Melodráma 3 felvonásban. Sardon Viktor drámája nyomán írta: Illica L. & Glucka G. Ford. Várady Sándor. Zenéjét szerzte: Puccini G. Kezdetre fél 8 órákor.

Vigszínház.

A nőstényörök.
Dráma 5 felvonásban. Irta: Schönher Károly. Fordította: Móricz Zeigmond. Az ember Szerényi Áz asszony Göthné A titáresendő Csontos Kezdetre 8 órákor.

Király Színház.

Magnás Miska.
Operette 8 felvonásban. Irta: Bakonyi Károly. Zenéjét Gábor Andor versére szerzte: Szirmai Albert. Kezdetre 8 órákor.

Magyar Színház.

A kisasszony férje.
Játék 8 felvonásban. Irta: Drégely Gábor. Kezdetre 8 órákor.

OLYMPIA.

Erzsébet-körut 26.

Die oder keine.

Lustspiel in 3 Akten.

Wenn Frauen lieben.

Drama in 3 Akten.

Neueste Kriegsbilder.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag, 18. Februar, „IV. Henrik király“. Samstag, 19. Februar, „Himly dalai“. Sonntag, 20. Februar, Nachm. „A dolovai nábob leánya“, Abends „Bánk bán“.

Repertoire der kön. ung. Oper. Samstag, 19. Februar, „Taszküser“. Sonntag, 20. Februar, „A tróbador“.

Repertoire der Volksoper. Sonntag, 20. Februar, Nachm. „Diák élet“, Abends „Vagy 6, vagy senki“.

Népopera.

Vagy 6 vagy senki.
Operette 3 felvonásban. Irta: Stein Leó és Jambach Béla. Fordította Harsányi Zsolt. Zenéjét szerzte: Eysler Edmond. Kezdetre 8 órákor.

Uránia Színház.

A táncos.
Kezdetre fél 8 órákor.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann. Das berühmte Schweizer Jodler Quartett. Wondlers Komische Reckturner. Trilby és Svengali, eine Klavierstunde.

Ku-Ka-Di

der leuchtende Goldmephistol Gyártás a lövészárkban, aktuelle Szene von Harsány Zsolt.

KARMELLINI.

Der berühmte Illusionist. Hollós, Lukács, Gyártás, Vágó, Rosé, Diok etc. Anfang 8 Uhr.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Ellisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr.

Gegensätze berühren sich

Filmstreich mit persönlichem Auftreten von Wanda Treumann und Viggo Larsen

„A bluzkirály“

(Das Broadway-Girl.) Grosse Operette.

Mitwirkende: Eugen Virágh, Ilonka Mezei, Giza Viola, Arnyai, Kabos, Ilona Szász, Irma Geiger, Medgyaszay, Vadnay etc. Ausserdem 20 neue Theater- u. Variété-Attraktionen

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22. Anfang halb 9 Uhr.

1/410 Uhr! „Az Öngyilkos.“ 1/410 Uhr!

Bóhozat 1 felv. Irta és rendezte Tábori Emil. 1/411 Uhr! „Mizzi.“ 1/411 Uhr!

Separé-Szene von Michael Novák. Vorgetragen von Bertha R-Türk.

11 Uhr! Der Scheidungsvermittler 11 Uhr!

Karten im Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, von 9-1 und von 3-6 Uhr. Hirsch Grossstr. Andrássystrasse 19, Sopronyi Grossstr. Rákóczi-ut 8/B und bei Breuer övérek. Reservierung 54. Um 12 Uhr

in KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummern

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Ellisabethring 31. Telefon 110-32

Heute 2 Vorstellungen. Nachmittags 3/4 Uhr bei ganz billigen, Abends 8 Uhr bei Kriegspreisen

Wanda Treumann u. Viggo Larsen

persönliches Auftret. in Filmstreich. Gegensätze berühren sich 3 Bühnen- und 3 Film Szenen.

Altenburg u. Hoffmann, Kromowina, Tato u. Kay, Benlow-Trio Chevalier Thoren mit sensationellen Produktionen. Eugen Virágh, Medgyaszay, Pepp, Ilona Szász mit neuen Zerkowicz u. Wiener-Schlager u. sämtliche Theater- und Variété-Attraktionen. Das glänzende neue Programm beginnt im Biercabaret Punkt Mitternacht.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artistscher Leiter: Szöke Szakáll.

Lauter Neuheiten! Alles Schlager. Jeden Abend Punkt 12 Uhr das neue Februar-Programm.

„A népkonyhában“ und „A Hajókapitány“ neue Possen von Szöke Szakáll. Kari Arnyai mit neuen Soli, Giza Viola, Elena Francárdi, Ilona Fraknói, Hajnalika Szirmai, Júlia Fehérvári, Mary Colonna, Éna Porten, Dévai, Sáfány, Vadnai, Sári Arany, Teres Bouget, etc. etc.

Entrée 1 u. 2 Kronen. Nach der Vorstellung grosse Tansunterhaltung. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Kristálypalota.

VI., Szereosen-utca 35. sz. Anfang Abend 10 Uhr.

Ganz neues Programm! Riesens-Attraktion!

ZUM ERSTEN MALE IN BUDAPEST!

Die Original FREGOLIA

Amerikas grösste Variété-Nummer und noch 10 neue Attraktionen.

TROCADERO

Király-u. 77. Tel. József 48-10.

VORANZEIGE!

Freitag, 18. Februar 1916, Benefice-Vorstellung

Lenke Iwanoff

und Willy Harry.

Ihre gefällige Mitwirkung haben Kunstkräfte aus Budapester Variétés zugesagt.

WINTERGARTEN

vormals: JARDIN D'HIVER. Nagymező-utca 22-23. Telefon 167-25.

Heute, Donnerstag, Auftreten

Burhaneddin Bey

des berühmten türkischen Hofschaupielers.

Burhaneddin Bey

spielt in dem türkischen Tscherkessen-Melodrama

EINE NACHT IM KAUKASUS

in türkischer Sprache die Hauptrolle. Die Partnerin

Burhaneddin Beys

ist in einer mimo-dramatischen Rolle

Aranka Molnár

ehem. Mitglied des Lustspieltheaters.

Burhaneddin Bey

tritt allabendlich Punkt 9 Uhr 40 Minuten auf.

Ausserdem:

Wenn Sie zurückkommen...

Die Sensation der Budapester Programme.

Renard u. Rilay eine mysteriöse Nacht.

Karl Ujváry Cordy Millovich

Martin Rátkai Nusi Somogyi

Milje Braun's 16 Dackelhunde

FERIKE SZALONTAI assentirt im Zuschauerraum.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.

Ein Mozi-Drama.

Stürmischer Lacherfolg, Das Schweizer Jodler-Quartett.

Gyártás im Schützengraben. Humoristische Szene von Harsányi Zsolt.

Karmellini, Wendler, Chester Diok, Rosé, Ku-Ka-Di, Lukács Sári, Hollós etc. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 20. Februar, zwei Vorstellungen.

MOZGÓ KEP. MITTHON

TEREZ-KÖRÜT 28 TELEFON-144-00

NAPPALI PÉNZTÁR DÉLELT. 11-1

MINDEN HELY SZÁMOZOTT.

Beginn der Vorstellungen: Nachmittags 3/4, 6, 8 u. 10 Uhr

Abends. Kartenvorverkauf: Vormittag von 11 bis 1, Nachmittag von 3 Uhr an.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 83. Telefon: József 21-18.

Kezdetre pont 8 1/2 órákor!

Estenként két előadás.

11 órákor. Az östörök nap. Ujdonság! Bohózat. Irta: Armin és Franzetti. Fordította: Steinhardt Géza.

9 órákor. Az árváska. 9 órákor. Bohózat. Irta: Trebitsz Sándor. Fordította és rendezte Herczeg Jenő

Vasárnap délutáni előadás fél helyárral. Kezdetre fél 4-ker. Uj

küplék és mutatványsszámok. Jegyek d. o. 10-től 1-ig és d. n. 8-tól

6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagyteremben

Andrássy-ut 19 és a Mungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

Előadás után táncbár, cabaret, zene.

Nyitva reggelig. Belépti díj nincs

Ein SINGING I

Für Grossabnehmer! Prima Suppenwürfel u. Suppenwürze liefert jedes Quantum allerbilligst K. Brumlik, Prag-Zizkov 1076.

FRÜHJAHR-SPEZIALITÄT PILSNER PRIOR-BIER.



Spezial. dunkles Pilsener Malzbier der Pilsener Genossenschafts-Brauerei zu haben in beschränktem Quantum in Fass und in Flaschen bei Heinrich Pál, Generalvertreter, Budapest, post. VII., Giszella-ut 23/27 Telefon 68-50.

FÉM KELL A HADSEREGNEK!

A nagyközönséghez!

A hadvezetőség felhatalmazása alapján közöljük, hogy a hadseregnek még mindig nagy szüksége van fémanyagokra. Ezért a legkisebb mennyiséget is

magas áron váltjuk be.

Nemcsak hazafias kötelessége, de érdeke is a közönségnek, hogy a szerteszét heverő, nélkülözhető nikkell-, sárga- és vörösréz-, bronz-, ólom- és aluminium-tárgyakat eladásra felkínálja.

Segítsük győzelemre seregeinket!

Az üzemtulajdonosokhoz!

A nagy- és kisipari üzemek fémberendezéseinek beszolgáltatását azal könnyítjük meg, hogy a berendezéseket, melyek más anyagokkal pótolhatók, hosszabb szállítási határidő mellett vesszük át. A berendezési tárgyak kicserélésénél műszaki osztályunk által szervezett gépgyáripár révén segédkezet nyújtunk és

magas vételárat állapítunk meg.

A hadvezetőség meghatalmazása alapján bármilyen fémanyagot beválthatunk, olyanokat is, melyeket akár a Központi Fémrevizációs Bizottságnak, akár az iparfelügyelőségnek vagy a Fémátvételi Bizottságnak már felajánlottak vagy bejelentettek. A felelősség azért, hogy a vásárolt fémek a fenálló rendelkezések értelmében használjuk fel, kizárólag és teljes mérvben bennünket terheli.

A MAGYAR SZENT KORONA ORSZÁGAINAK

FÉMKÖZPONTJA

— BUDAPEST IV, VÁROSHÁZ-UTCA 10. —



Női- és férfiharisnya- különlegességeit

csórna- és selyembivitelben ajánlja az

Amerikai czipő részvénytársaság

**Legtartósabb minőség
Nagy választék
Jutányos árak**

Üzletek:

IV., Kigyó-tér 1 (Királyi bérpalota)
V., Dorottya-utca 7 (Hitelbank palota)
VII., Erzsébet körút 42.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande
Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48
Tramway 41. Telephon 5764

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt.

Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der Ordinations-Anstalt des Spezialisten

Dr. KAJDACS

GEW. SPITALSARZT

Budapest, VIII., József-körút 2/3, II. Stock.
Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends.
Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.

**Ziehung IV. Kl. der kön. ung. Klassenlotterie
schon nächste Woche am 22. u. 23. Februar**

Wir offeriren Kauflose

IV. Klasse (für Neueintretende zum amtlichen Kaufpreise):

1/1 oder 2/2 Kauflos K 104.—
1/2 " " 52.—
1/4 " " 26.—
1/8 " " 13.—

Wir bitten
umgehend
zu bestellen

Erneuerungspreise IV. Klasse
(welche bereits 3. Klasse
spielten):

für 1/1 (oder 2/2) Los K 40.—
" 1/2 " K 20.—
" 1/4 " K 10.—
" 1/8 " K 5.—



Grösster Gewinn event.
Eine Million Kronen.

In der laufenden Lotterie werden noch 12 Millionen 751.500 K. verlost.

Die Originalkauflose versenden wir per Nachn. oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

A. Török & Co.
Bankhaus A.-G.

Budapest Szervita-tér 3
Grösstes Klassenlosengeschäft.
Telefon 3-49. Telegr.-Adr. Törökék.

Billigstes Offert, tief unter dem gesetzlich zulässigen Preis.

Schon mit Einzahlung von **nur 8 Kronen** können Sie binnen 8 Tagen

260,000 Kronen gewinnen,

wenn Sie bei uns die folgende Losgruppe kaufen:

1 Subskribirtes Ungar. Hypotheken-Los
1 Ungar. Rotes Kreuz-Los | 2 Ungar. Gutes Herz-Lose
1 Basilika Dombau-Los | 3 Elisabeth Sanator.-Lose

Alle 8 Lose zusammen verkaufen wir auf Grund gesetzlicher Ratenbriefe gegen 48 Monatsraten à 8 K. Alleiniges Spiel- und Eigenthumsrecht schon nach Einzahlung der ersten Monatsrate bereits zu folgenden 3 Ziehungen:

25. Februar	Subskribirte Hypotheken-Lose	Haupttreffer Kronen	200.000
1. März	Ungar. Rote Kreuz	"	30.000
1. März	Basilika Dombau	"	30.000

Bei gleichzeitiger Einzahlung der ersten zwei Raten bestätigen wir die dritte Rate gratis. Auszahlung der Gewinne und Versand der Ziehungslisten sofort nach jeder Ziehung.

Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Cie.

BUDAPEST, V., Sas-utca 25.
Gegründet 1874.

Jährlich 11 Ziehungen mit Treffern von 2 Millionen Kronen.

Jedes Los muss gezogen werden.

Kapitaler 400.000, 250.000, 200.000 Kronen.